

СРЯДА 9 МАЙ 2007 Г.
MIÉRCOLES 9 DE MAYO DE 2007
STŘEDA, 9. KVĚTNA 2007
ONSDAG DEN 9. MAJ 2007
MITTWOCH, 9. MAI 2007
KOLMAPÄEV, 9. MAI 2007
TETAPTH 9 MAÏOY 2007
WEDNESDAY, 9 MAY 2007
MERCREDI 9 MAI 2007
MERCOLEDI' 9 MAGGIO 2007
TREŠDIENA, 2007. GADA 9. MAIJS
2007 M. GEGUŽĒS 9 D., TREČIADIENIS
2007. MÁJUS 9., SZERDA
L-ERBGHA, 9 TA' MEJJU 2007
WOENSDAG 9 MEI 2007
ŚRODA, 9 MAJA 2007
QUARTA-FEIRA, 9 DE MAIO DE 2007
MIERCURI 9 MAI 2007
STREDA 9. MÁJA 2007
SREDA, 9. MAJ 2007
KESKIVIIKKO 9. TOUKOKUUTA 2007
ONSDAGEN DEN 9 MAJ 2007

VORSITZ: HANS-GERT PÖTTERING
Präsident

(Die Sitzung wird um 16.30 Uhr eröffnet.)

1 - Wiederaufnahme der Sitzungsperiode

Der Präsident. – Ich erkläre die am Donnerstag, dem 26. April 2007, unterbrochene Sitzungsperiode für wieder aufgenommen.

2 - Genehmigung des Protokolls der vorangegangenen Sitzung: siehe Protokoll

3 - Zusammensetzung des Nichtständigen Ausschusses zum Klimawandel (Frist für die Einreichung von Änderungsanträgen): siehe Protokoll

Paul Rübig (PPE-DE). – Herr Präsident! Für die heutige Sitzung war eigentlich vorgesehen, dass wir die Debatte über den Roaming-Bericht führen. Das Europäische Parlament hat ja im Trilog am 2. Mai dem Rat ein Kompromisspaket präsentiert – übrigens mit Zustimmung aller Fraktionen dieses Hauses und sämtlicher Länder, die in diesem Trilog

vertreten waren. Leider hat es bis heute keine Zustimmung des Rates gegeben. Deshalb können wir heute die Debatte nicht führen und morgen die Abstimmung nicht durchführen.

3-008

Brian Crowley (UEN). – A Uachtaráin, ba mhaith liom comhghairdeas a dhéanamh le Rialtas na hÉireann, le Rialtas na Breataine, agus leis an Rialtas nua i mBéal Feirste.

3-009

Mr President, yesterday saw the installation of a new government and the re-establishment of the devolved assembly in Northern Ireland, representing what would have previously been called the extreme opinion of unionism and the extreme opinion of nationalism, brought together to form a new government for Northern Ireland. As we have heard from the Nobel laureates, this is a great opportunity for us not only to congratulate those people who have been involved and to encourage them in finding a new way forward in solving conflict and resolving the difficulties that occur between different communities, but also to congratulate the European Union for its ongoing commitment and help to the people of Northern Ireland over the last 20 years.

The reasons such greatness took place yesterday was that the people there were standing on the shoulders of giants – not just the shoulders of John Hume and Lord Trimble, who are here today, but also the shoulders of Jacques Delors, who first came up with the plan and the idea of a peace programme for Northern Ireland, and of Helmut Kohl and others.

We should reflect on this today in making sure that we continue our commitment. As chairman of the UEN Group and a representative of a government party, I extend my thanks to all my colleagues here and to all my colleagues from Ireland who worked together towards this common cause and common goal.

We should also reflect on and remember the loss of life, the harm, the impairment and injury to so many, but, rather than allow those losses to continue to fester and to poison our dialogue, let us understand: that was one of one time, this is of another. Our task and our role now is to ensure that our grandchildren have better prospects for the future in Northern Ireland.

Let us also remember the words of the old poet who said: 'Even though my bones may break and even though my body may bleed, within my heart still beats the hope of mankind to find and fulfil all its needs'.

(Applause)

3-010

President. – Thank you for that statement, Mr Crowley. I would like to inform you that I have sent a letter to the First Minister and Deputy First Minister to congratulate them. We look forward to a good future for Northern Ireland, Ireland, Great Britain and the European Union.

3-011

4 - Tagesordnung

3-012

Der Präsident. – Zu unserem Arbeitsplan von heute und morgen wurde im Einvernehmen mit allen politischen Fraktionen ein Korrigendum zu der in der Sitzung von Montag, 23. April, angenommenen Tagesordnung verteilt. Zu diesem Korrigendum habe ich folgende Anträge erhalten:

Mittwoch:

Die EVP-Fraktion beantragt, den Bericht des Kollegen Brok zum Jahresbericht 2005 über die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik auf die Mai-Tagung in Straßburg zu verschieben.

3-013

Joseph Daul (PPE-DE). – Notre collègue Elmar Brok a subi une opération. Il pensait être présent cette semaine, mais ce ne sera pas le cas. Cela dit, je vous rassure, il est en bonne santé - comme on le connaît, il prend soin de sa santé - et il sera parmi nous pour la session à Strasbourg. C'est pour cette raison que je vous demande, chers collègues, de reporter le débat sur ce rapport.

3-014

(Das Parlament nimmt den Antrag an.)

Der Präsident. – Die Sozialdemokratische Fraktion beantragt, den Bericht von Frau Lulling über die Annäherung der Verbrauchersteuersätze auf Alkohol und alkoholische Getränke auf die Mai-Tagung in Straßburg zu verschieben.

3-015

Hannes Swoboda (PSE). – Herr Präsident! Zuerst wünsche ich namens unserer Fraktion dem Kollegen Brok alles Gute und gute Gesundheit!

Zum Bericht Lulling: Ich habe heute mit Frau Lulling gesprochen. Es gibt eine Reihe von Problemen – ich sage ganz offen, vor allem auch in Bulgarien – im Zusammenhang mit Veränderungen, die der Bericht Lulling mit sich bringen würde. Wir wollen gern nochmals mit der Kollegin Lulling und auch den Vertretern der anderen Fraktionen darüber reden, ob wir in dieser heiklen Frage nicht einen Konsens finden können. Daher beantragen wir eine Verschiebung der Debatte auf die nächste Straßburg-Tagung. Das hat nichts mit Parteipolitik zu tun, denn alle Gruppierungen in Bulgarien sind davon betroffen. Es wäre ungut, jetzt ein negatives Signal zu senden, wenn wir eine oder zwei Wochen später doch eine Lösung im Konsens finden können.

3-016

Astrid Lulling (PPE-DE), rapporteur. – Monsieur le Président, il n'y a aucune raison objective de ne pas débattre de mon rapport aujourd'hui pour le mettre aux voix demain. Ce rapport a été adopté en commission économique et monétaire après de longs mois de discussion, puisque nous avons été saisis, comme cela est écrit, de la proposition de la Commission le 28 septembre 2006. Nous en avons débattu au moins cinq fois en commission économique et monétaire. Tout le monde a pu faire valoir son avis. Les amendements ont été présentés dans les délais. Ils sont traduits.

Je comprends évidemment, les choses étant ce qu'elles sont, que le groupe socialiste propose cet ajournement: les socialistes sont pour relever les taux minimaux des accises, alors qu'en Bulgarie, on est contre. Les socialistes ont donc peur de prendre position avant les élections européennes. Voilà pourquoi cette demande d'ajournement est cousue de fil blanc: elle repose en réalité sur une raison politique, et pas sur une raison objective. Je prie donc les collègues de voter contre.

3-017

Nils Lundgren (IND/DEM). – Herr talman! Vi skall inte visa sådant förakt för demokratin som det skulle innebära att uppskjuta behandlingen av detta betänkande till efter det bulgariska valet. Det är en enormt viktig demokratisk princip att folket, i detta fall i Bulgarien, skall ha så mycket information som möjligt när de går till val. Hela syftet med det föreslagna uppskjutandet är det motsatta, att vi skall diskutera denna fråga efter det att bulgarerna har gått till val. Jag motsätter mig detta bestämt. Alla som är goda demokrater bör motsätta sig detta av samma skäl.

3-018

(Das Parlament nimmt den Antrag an.)

(Die Tagesordnung wird so festgelegt.)

3-019

5 - Erklärung der finanziellen Interessen: siehe Protokoll

3-020

6 - Schriftliche Erklärungen (Vorlage): siehe Protokoll

3-021

7 - Schriftliche Erklärungen (Artikel 116 GO): siehe Protokoll

3-022

8 - Übermittlung von Abkommenstexten durch den Rat: siehe Protokoll

3-023

9 - Weiterbehandlung der Standpunkte und Entschlüsse des Parlaments: siehe Protokoll

3-024

10 - Stärkung der europäischen Rechtsvorschriften im Bereich der Unterrichtung und Anhörung der Arbeitnehmer (eingereichte Entschlußanträge): siehe Protokoll

3-025

11 - Erklärung des Präsidenten (Estland)

3-026

Der Präsident. – Ich bin gebeten worden, eine kurze Erklärung zu Estland abzugeben, und ich bin informiert worden, dass die Fraktionsvorsitzenden danach auch eine kurze Erklärung abgeben wollen. Ich sehe, dass dies der Fall ist. Die Schuman-Erklärung vom 9. Mai 1950 gab Europa das Fundament, auf dem sich Partnerschaft in Frieden und Freiheit zwischen ehemals verfeindeten Nationen entwickeln konnte. Die Europäische Union wurde nach dem friedlichen

Zusammenwachsen unseres ehemals geteilten Kontinents zum Garanten für Frieden, Freiheit und Wohlstand in ganz Europa. Wir sind stolz darauf, den Schuman-Tag heute mit 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union gemeinsam feiern zu können. Aber der 9. Mai ist aus anderen Gründen auch ein kontroverses Datum, wie wir zuletzt in der Auseinandersetzung um das sowjetische Soldatendenkmal in Estlands Hauptstadt Tallinn gesehen haben. Wir erinnern deshalb an unsere EntschlieÙung vom 12. Mai 2005, in der das Europäische Parlament festgestellt hat, dass für manche Nationen das Ende des Zweiten Weltkrieges eine erneute Tyrannei durch die Sowjetunion bedeutete. Wir erinnern daran, dass kontroverse Positionen über historische Ereignisse niemals mit Gewalt ausgetragen werden dürfen. Ausschreitungen und Plünderungen verurteilen wir entschieden.

Unser früherer Kollege Toomas Hendrik Ilves, der jetzige Präsident der Republik Estland, hat anlässlich der Ereignisse vor der estnischen Botschaft in Moskau etwas sehr Richtiges gesagt: "Es ist nicht üblich in Europa, den Rücktritt der demokratisch gewählten Regierung eines Nachbarlandes zu fordern. In Europa ist es undenkbar, die Wiener Konvention über den Schutz diplomatischer Vertretungen zu missachten."

Wir erinnern an unsere EntschlieÙung vom 8. Juni 2005 zum Schutz von Minderheiten und gegen deren Diskriminierung, in der wir unter anderem erklärt haben, dass nationale Minderheiten Europa bereichern. Die Europäische Union ist auf Werte gegründet. Diese Werte zu schützen, ist unsere gemeinsame Aufgabe. Wo ein Land der Europäischen Union unter Druck gesetzt werden soll, sind wir alle gefordert. Estland kann sich auf unsere Solidarität verlassen.

(Beifall)

3-027

Tunne Kelam, *on behalf of the PPE-DE Group*. – Mr President, I wish to thank you for your support and solidarity.

I should also like to express my gratitude to all colleagues for their extraordinary demonstration of support and solidarity with Estonia, because what is happening between an EU Member State, Estonia, and the Russian Federation is not a bilateral case but a case for the EU as a whole – it is a test case of whether the EU is a real political Union rooted in solidarity and unity. Today, the clarity, timing and unity of the EU reaction are being tested. What we expect is a strong EU commitment to unconditional solidarity.

First of all, we need to be free of wishful thinking. The way the Russian Federation is treating an EU Member State is clearly not an aberration. President Putin presented a programme of a new, much more assertive Russian foreign policy in his Munich speech. This approach could be termed neo-imperialist or revanchist. The aim is to regain, at least partially, its past influence over its former Baltic colonies, and then over the former Warsaw Pact part of Europe, relying on the current energy boom that has boosted Russian influence, as well as misusing parts of the Russian population living outside Russia.

I would like to make it very clear that President Putin calls these Russians his compatriots. I would like to dispute that strongly. Russians living in Estonia are my compatriots, and I am proud of them because 99 % of them remained loyal not to President Putin but to the Estonian state.

(Applause)

Therefore, the question is not only about solidarity; the key word is the 'sovereignty' of the new Member States of the European family. We can succeed in achieving it only when we speak with one voice and demonstrate unity in action. When a Member State that decides to be clearer about its own past, and does so in an open and dignified way, suddenly becomes an object of concentrated pressure from its huge neighbour; when its embassy in Moscow is practically held hostage for a whole week; when riots to destabilise law and order are organised with clear inspiration and assistance from a foreign state; when there are calls by Russian officials for a democratically elected government to step down; when an economic blockade is being implemented; when websites of the Estonian state institutions are still being blocked by massive cyber attacks – an innovative form of propaganda war; then one has to be really worried about the sovereignty of the state in question.

In conclusion, there is still another form of sovereignty we must defend: our right to decide on and assess our past. You quoted the resolution of the European Parliament two years ago concerning the many European countries that fell victim to the renewed tyranny inflicted by Stalin's Soviet Union. There is still a dividing line in Europe, between all the western democracies, which have never recognised the illegal annexation and occupation of the Baltic States to the Soviet Union in 1940 as a result of the Hitler-Stalin pact, and the Russian Federation, which still denies this pact and also tries to deny the right of its former victims to assess their past. Therefore, we need your solidarity, and I am very thankful to all of you for demonstrating it.

(Applause)

3-028

President. – Thank you very much, Mr Kelam. As a citizen and an honourable personality from Estonia, I gave you twice as much speaking time as you had been allocated, but this should not be an example for others.

3-029

Hannes Swoboda, im Namen der PSE-Fraktion. – Herr Präsident! Ich hoffe, ich bin *honorable*, wenn auch nicht aus Estland. Ich habe den Kollegen Tarand, unseren Delegationsleiter aus Estland, gebeten zu sprechen. Weil er später noch sprechen wird, hat er mich gebeten klarzustellen, dass die gesamte sozialdemokratische Fraktion voll zu Estland, zu unseren Kolleginnen und Kollegen aus Estland und zur Bevölkerung Estlands steht und dass wir jegliche Intervention von außen, jegliche Intervention Russlands ablehnen.

Wir stehen nicht nur klar zum Grundsatz des Respekts von Botschaften und diplomatischen Einrichtungen, sondern auch zum Grundsatz der Achtung der Souveränität eines Landes und der Souveränität einer Bevölkerung.

Wenn ich eine persönliche Bemerkung anfügen darf: Ich bin wenige Monate nach Ende des Krieges in einer damals sowjetisch besetzten Zone im östlichen Gebiet Österreichs geboren worden. Ich habe miterlebt, wie meine Eltern, Verwandten und Bekannten erzählt haben, dass sie froh waren, dass russische Soldaten gekommen sind, um uns vom Naziregime zu befreien. Ich habe auch miterlebt, dass dieselben Leute Angst hatten, dass die sowjetischen Soldaten als Besatzer dableiben würden. Es war unser Glück in Österreich – Glück aus der Geschichte heraus –, dass unser Land befreit worden ist. Viele andere, etwa die Menschen nur 20 km östlich von meinem Heimatort, haben nicht die Befreiung, sondern die Besatzung erlebt.

Daher meinen wir, dass Russland endlich anerkennen sollte, dass auf der einen Seite viele russische Soldaten als Befreier gekommen sind, aber dass es das Regime mit sich gebracht hat, dass dieselben Befreier als Besatzungsmacht geblieben und viele Völker unterdrückt worden sind – in der Sowjetunion und auch in vielen Nachbarländern. Wenn sich diese Erkenntnis durchsetzen würde, wäre auch der Dialog viel einfacher. Ich hoffe, dass alle Bürger jenseits und diesseits der ehemaligen Grenze zum Ostblock diese Dialektik, die es nun einmal gegeben hat, anerkennen.

Unsere Fraktion war sehr traurig, als wir Toomas Ilves als Mitglied unserer Fraktion verloren haben, aber wir sind heute sehr froh, dass ein so besonnener Mann wie Toomas Ilves Präsident von Estland ist. Zwei kurze Zitate: Er hat auf die Webseite einer jungen russischen Estin hingewiesen, die es so ausgedrückt hat: *We are Russians, but our homeland is Estonia*. Er hat hinzugefügt: *Thank you, Maria*. Der letzte Satz in seiner Rede, die wirklich sehr bemerkenswert ist, lautet:

3-030

Siiri Oviir, fraktsiooni ALDE nimel. – Lugupeetud president, head kolleegid, luban siiski alustuseks omale väikese repliigi lootusega, et kuna ma esinen fraktsiooni nimel, minu kõneaega eriliselt ei vähendata võrreldes esmakõnelejaga.

Me räägime täna Eesti ja Vene suhetest ja sellest rääkides peame kindlasti rääkima aprillikuu lõpupäevade sündmustest Eestis. Mõõda ei saa minna ka selle põhjustest – pronkssõdurist. See kuju püstitati Nõukogude võimu poolt Tallinna vabastajate auks. Tallinna vabastamine oli tegelikult Tallinna pommitamine 9. märtsil 1944, kus Tallinna elamispiinast hävis 40% ja hukkus sadu inimesi.

Vabastamine. Eesti rahvast oli küüditatud Siberisse, üks küüditamise laine järgnes teisele; polnud perekonda, kellest repressioonid oleksid mõõda läinud. Minu isa küüditati Siberisse aastal 1941, tagasi koju tuli ta 21 aastat hiljem. Minu vanavanaema, ka küüditatud Siberisse, hakkas peale Stalini surma ise ja jalgsi kodu poole Eestisse tulema. Pere leidis ta õhtul töölt tulles trepilt istumas, paraku oli minu vanavanaema surnud. Ma mäletan seda aega veel.

Pronkssõdur kui vabastajale püstitatud mälestusmärk oli paljudele eestlastele väga valusate läbielamuste sümbol. Ometigi ta seisis meie pealinna keskväljakul ka 15 aasta jooksul nüüd, st 15 iseseisvusaasta jooksul.

Mis siis toimus 26. aprillil? Mis siis toimus sellel ööl? Tegelikult algas monumendikriis umbes aasta tagasi, kui ekstremistide kogunemine Nõukogude Liidu lippudega muutis selle monumendi hukkunute mälestusmärgist okupatsiooni võidumärgiks ja muutus sellisena pidevate pingete allikaks. Kuni selle ajani kogunesid seal igal aastal veteranid ja vaatamata sellele, et haul tarvitati teinekord ka alkoholi, vahel tantsitigi, ei sekkunud politsei kunagi.

26. aprilli öösel algasid aga kesklinnas rahutused, mis hiljem kandusid, õnneks väiksemas mahus, ka mõnesse piirilinna. Lõhuti kõike, mis ette jäi: autosid, bussipaviljone, peamiselt aga aknaid. Noortekambad tungisid kauplustesse ja varastasid kõike; eriti populaarsed olid alkoholi kauplused, aga näiteks ka mõned butiigid: Armani, Hugo Boss, juveeliärid.

Et me elame meediaajastul, siis on see kõik ka jäädvustatud ja kanti otse ka televisiooni kaudu üle. Täna on sellest hulgaliselt videomaterjali. Politsei sekkus alles siis kui noortejõugud muutusid ülemäära agressiivseks. Kasutati kumminuiasid, ka veekahureid; tulirelvu ei kasutatud. Sellel ööl teisaldati pronkssõdur Tõnismäelt sõjaväekalmistule, kus eile ta taas ka avati. Rännakud algasid sellejärgselt Venemaa poolt – Venemaa propagandarännakud, millest eelkõnelejad juba rääkisid – kuni Vene duuma nõudmiseni valitsus välja vahetada. Ma kohe lõpetan, vabandust, härra president.

(*kõne katkestati*)

Ma tahaks tänada lõpetuseks kõiki, kes Eestit toetasid ja edasi toetavad – see on meile suureks auks ja toetuseks. Aitäh, härra president, ja vabandage mind.

3-031

Brian Crowley, *on behalf of the UEN Group*. – Mr President, I would like to join my colleagues in firstly giving our solidarity and support to the Estonian Government and to the Estonian people, and secondly, in denouncing the bully-boy tactics of the Russian Government in its attempt to create uncertainty and instability, not only within Estonia but in all the Baltic States.

In many ways what we are witnessing is a new form of totalitarianism or authoritarianism by the use of mobs in Moscow to attack an Embassy, by the use of the power or strength of energy to try and make people kneel before the influence of the Russian Government, and, most importantly of all, by a continuing desire to keep imposing symbols of domination and of subjugation in areas that have gained their independence from totalitarian regimes.

Our task and role today is to listen to our Estonian colleagues and to hear their cries and their pleas for assistance and solidarity. Most importantly of all, however, because we value Russia as a partner for future developments, we should call on Russia to take the proper steps to ensure that the rights of all European Union Member States are respected equally – whether large or small, whether a neighbouring country or not, whether a former dominion or not.

Finally, our most ardent call should go out to the citizens of Estonia, to show them that now that they are part of the European Union, they will not be abandoned as they were abandoned previously.

3-032

Daniel Cohn-Bendit, *im Namen der Verts/ALE-Fraktion*. – Herr Präsident, liebe Kollegen! Wir hatten diese Auseinandersetzung über die Geschichte Europas schon öfter. Letztes Mal haben wir eine Diskussion über die Einschätzung der Sudetenproblematik in Tschechien geführt. Damals haben wir schon gesagt – ich wiederhole –, dass wir eine europäische Interpretation des Krieges brauchen und dass wir mit nationalen Interpretationen aufhören müssen. Die europäische Interpretation ist in diesem Fall einfach: Die Rote Armee hat ihren Beitrag zur Befreiung Europas vom Nazi-Faschismus geleistet. Dies ist wahr, und dieser Beitrag hat große Opfer gefordert. Es sei dahingestellt, welche Verantwortung Stalin für das Emporkommen Hitlers gehabt hat. Das ist eine andere Debatte.

Danach war die Rote Armee aber eine Besatzungsarmee! Eine Armee, die Freiheit unmöglich gemacht hat. Auch das ist europäische Geschichte. Wenn man hässliche Bronzestatuen entfernt, ist das für die Kulturlandschaft einer Stadt auch kein Problem, sondern es trägt eher zur Verschönerung dieser Stadt bei. Wir müssen in dieser Diskussion jedoch mit aller Klarheit sagen – und ich hoffe, dass wir das dann in der Debatte über Russland auch hören werden: In der Tat versucht die russische Führung, versucht Putin hier mit aller Macht, eine Spaltung herbeizuführen. Wir müssen uns alle mit den Regierungen Lettlands und Estlands solidarisch erklären.

Gleichzeitig müssen wir aber bei aller Solidarität sagen, dass wir klar erkennen, dass es in den drei baltischen Staaten ein Problem gibt, nämlich das Recht der russischen Minderheit. Wir wissen alle aus der Geschichte: Wenn eine Minderheit – und das sind 30 % der Bevölkerung – dazugehören will, sich aber entrechtet fühlt, entsteht ein sozialer Konflikt!

Ich weiß, dass alle Mehrheiten dies immer negieren. Die Türken haben uns auch immer gesagt, dass es in der Türkei kein Kurdenproblem gibt. Es gibt ein Kurdenproblem in der Türkei, und es gibt ein Problem der russischen Minderheit und ihrer Rechte! Das heißt nicht, dass die russische Minderheit gut ist, sondern dass sie als Minderheit Rechte haben muss. Wenn diese Rechte nicht anerkannt werden, ist es schwer, einen Konsens in der Gesellschaft herzustellen.

3-033

Gabriele Zimmer, *im Namen der GUE/NGL-Fraktion*. – Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist richtig: Heute vor 62 Jahren haben die Vertreter Hitlerdeutschlands die bedingungslose Kapitulation unterschrieben. Damit ging eines der dunkelsten Kapitel Europas zu Ende. Die Völker der damaligen Sowjetunion haben zu diesem Sieg einen entscheidenden Beitrag geleistet und auch einen ungeheuerlichen Preis bezahlt. Das alles sollten wir mit der entsprechenden Würdigung und natürlich auch mit Nachdenklichkeit betrachten. Deshalb stimme ich dem Leiter des Simon-Wiesenthal-Center in Jerusalem, Efraim Zuroff, durchaus zu, der zu diesen Ereignissen in Tallinn Folgendes sagte, was mich sehr bewegt hat:

3-034

‘Whilst the Centre unequivocally condemns crimes committed against Estonians of all faiths and nationalities under Soviet rule, it must never be forgotten that it was the Red Army which effectively stopped the mass murder conducted by the Nazis and their local collaborators on Estonian soil until the final day of its occupation by Nazi Germany. Thus the removal of the monument from the center of Tallinn by the government reflects a regrettable lack of sensitivity to the depth of Nazi criminality and is an insult to its victims.’

3-035

Meine Fraktion bedauert die Zuspitzung der innen- und außenpolitischen Auseinandersetzungen in Tallinn außerordentlich, und wir rufen alle Beteiligten zur Mäßigung und auch zum Dialog auf. Die Tatsache, dass in der Hauptstadt Estlands eine friedliche Demonstration in Krawalle ausartet und die Polizei in einer Art und Weise vorgeht, die einen Toten und auch zahlreiche Verletzte zur Folge hat, ist sehr beunruhigend. Sie weist schon auf den fehlenden Dialog zwischen der estnischen Mehrheit und der russischen Minderheit hin. Deshalb mache ich darauf aufmerksam, dass auch wir als Europäisches Parlament dafür Verantwortung tragen, weil wir uns dieser Benachteiligung der russischen Minderheit in den baltischen Staaten zu wenig entgegengestellt haben.

Ebenso bedauerlich sind die unverhältnismäßigen Reaktionen aus Russland. Meine Fraktion unterstützt nachdrücklich die Forderung an Russland, seinen internationalen Verpflichtungen gemäß den entsprechenden Konventionen nachzukommen und das Personal sowie auch das Gelände der estnischen Vertretung zu schützen sowie einen ungestörten Zugang zu der Vertretung zu ermöglichen. Ebenso fordern wir die deutsche Ratspräsidentschaft auf, zur Deeskalation und zum Dialog zwischen Estland und Russland beizutragen. Im Vorfeld des EU-Russland-Gipfels sollten keine Barrieren errichtet, sondern Brücken gebaut werden.

3-036

PRESIDENCIA DEL SR. D. ALEJO VIDAL-QUADRAS

Vicepresidente

3-037

Nils Lundgren, för IND/DEM-gruppen. – Herr talman! Det första och viktigaste att slå fast är att Estland är en självständig nation, inte en rysk lydstat. Det betyder att vi inte kan börja ”mumla” om att vi måste förstå Ryssland och landets historia, att vi måste förstå att Ryssland utövar en blockad mot Estland och begär att regeringen i ett annat skall avgå osv. Vi skall inte förstå någonting av detta! Däremot har Rysslands regering, den ryskspråkiga minoriteten i Estland och alla andra naturligtvis rätt att kritisera exempelvis flytning av en bronsstaty. Estland är emellertid en fri och självständig nation som inte ligger i den ryska intressesfären och inte är någon rysk lydstat.

Det är farliga exempel när Cohn-Bendit här börjar tala om helt andra frågor, nämligen hur det är med minoriteten i de tre baltiska republikerna. Visst, det är en diskussion för sig. Nu talar vi dock om vad Ryssland har för rättigheter att göra det som Ryssland har gjort, nämligen inga rättigheter alls. Det spelar ingen roll att det i och för sig var utomordentligt att Röda armén besegrade Hitler. Det kan vi fira. Sedan satte sig Röda armén, för evigt egentligen, på Estland.

1939 låg Finland norr om Finska viken och Estland söder om Finska viken. Länderna hade ungefär samma levnadsstandard och var i många avseenden ganska lika. När vi kommer fram till slutet av den ryska ockupationen, är Finland ett av världens rikaste och mest framgångsrika länder medan Estland är nedtryckt i dyn och nu, mycket framgångsrikt, arbetar sig upp. Dessa kostnader skall inte glömmas bort. Nu får vi alltså inte förstå Ryssland. Nu skall vi komma ihåg att det inte är en rysk lydstat utan den självständiga nationen Estland som vi talar om.

(Applåder)

3-038

Bruno Gollnisch, au nom du groupe ITS. – Monsieur le Président, l'histoire n'a pas encore été écrite avec, comme unique but d'approcher de la vérité. Elle l'a été d'une façon jusqu'à présent idéologique. Par conséquent, elle omet de façon constante ce fait essentiel, à savoir que l'alliance scélérate entre Molotov et Riebertrop, entre Staline et Hitler, c'est-à-dire entre le communisme et le national socialisme, a eu pour résultat l'invasion violente de l'Estonie, pour laquelle la présence de l'Armée rouge s'est traduite par des arrestations, des déportations, des exécutions arbitraires et par des décennies de privation de tout droit civique.

Aujourd'hui, tout le monde est pour la liberté des pays baltes, mais quand, en octobre 1987, au parlement français, Jean-Marie Le Pen et les députés du groupe qu'il présidait voulaient exclure du champ d'application des traités conclus avec la Russie les pays baltes, dont nous estimions que l'annexion avait été illégale parce que réalisée par la violence, tous les autres partis politiques étaient contre. En réalité, mes chers collègues, les Estoniens comme les Russes ont été les victimes du communisme. Certes, compte tenu des énormes sacrifices consentis par la suite par l'armée russe, on peut comprendre l'humiliation de la minorité russe et, surtout, des anciens combattants. Baudelaire, le grand poète français, disait: les morts, les pauvres morts ont de grandes douleurs.

Laissons l'Estonie libre trouver elle-même les modalités qui permettront d'honorer ceux dont le sacrifice n'a finalement d'autre sens légitime que celui d'avoir défendu leurs nations respectives, l'indépendance, la souveraineté, l'identité de chacune de ces nations.

3-039

El Presidente. – Se cierra el debate.

3-040

12 - Cumbre UE/Rusia (debate)

3-041

El Presidente. – El siguiente punto son las Declaraciones del Consejo y de la Comisión sobre la Cumbre UE/Rusia.

3-042

Günter Gloser, amtierender Ratspräsident. – Herr Präsident, sehr geehrter Herr Vizepräsident der Europäischen Kommission, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich mich unserem eigentlichen Thema widme, möchte ich ganz kurz auf die vorangegangene Diskussion eingehen. Der Ratsvorsitz und damit auch die Europäische Union hat angesichts des Konflikts – auch vor dem Hintergrund der Souveränität eines Mitgliedstaats der Europäischen Union – rechtzeitig reagiert, aber auch gleichzeitig Solidarität gezeigt und – was Frau Kollegin Zimmer angesprochen hat – zur Deeskalation beigetragen. Dies wird natürlich auch weiterhin unsere Aufgabe sein.

Wir feiern heute, am 9. Mai, den Europatag. Der 9. Mai steht symbolisch für die europäische Einigung. Seit dem Vorschlag Robert Schumans, eine Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl zu schaffen, hat Europa einen langen, schwierigen, aber meines Erachtens erfolgreichen Weg zurückgelegt bis hin zur heutigen Europäischen Union mit ihren 27 Mitgliedstaaten. Heute hat die Europäische Union ein Maß an Stabilität und Wohlstand verwirklicht, um das uns die Welt beneidet. Ohne politische Weitsicht und strategische Geduld wäre dieser historische Erfolg nicht möglich gewesen.

Beides ist auch gefordert, wenn es um die Gestaltung der Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Russland geht. Zu Recht sieht die Europäische Union Russland als Partner und Nachbarn, mit dem sie eine strategisch angelegte Zusammenarbeit verbindet. Mit kaum einem anderen Land unterhält die Europäische Union so umfassende und intensive Beziehungen wie mit Russland. Es ist eine grundlegende Erkenntnis der europäischen Geschichte, dass Stabilität und Wohlstand in Europa auf Dauer nur mit Russland zu sichern sind. Auch die großen globalen Herausforderungen können wir letztlich nur gemeinsam bewältigen: den Kampf gegen den internationalen Terrorismus ebenso wie die Verhinderung der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen oder die Gefahr eines globalen Klimawandels. Bei den internationalen Konflikten – ob im Kosovo, im Iran oder im Nahen Osten – ist die enge Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Union und Russland unverzichtbar, wenn wir denn Erfolg haben wollen.

Unsere gemeinsamen Interessen, aber auch die gegenseitigen Abhängigkeiten sind im Zeitalter der Globalisierung weitaus bedeutender als das, was uns trennt. Das gilt etwa für den Bereich der Energie. Hier wird oft vergessen, dass Russland bei seinen Gasexporten zu 80 % von der EU als Konsument abhängt. Russland braucht für die dringend erforderliche Modernisierung seiner Wirtschaft die Kooperation mit der Europäischen Union. Und die Europäische Union selbst hat ein überragendes Interesse daran, Russland weiter an sich zu binden. Umgekehrt ist die Europäische Union, wie Präsident Putin zu Recht immer wieder gesagt hat, Russlands Wunschpartner. Mit Europäischer Union sind natürlich alle 27 Mitgliedstaaten gemeint.

Die mit Russland vereinbarte Politik der vier Räume bildet die Grundlage für diese auf Vernetzung angelegte Zusammenarbeit. Die deutsche EU-Präsidentschaft will den EU-Russland-Gipfel am 18. Mai in Samara deshalb nutzen, um die Partnerschaft mit Russland weiter zu festigen und auszubauen. Wir wollen uns dabei nicht auf einen bloßen Meinungsaustausch beschränken, vielmehr sollen von diesem Gipfel positive Signale für eine Verstärkung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Russland ausgehen. Wir setzen uns deshalb weiter mit Nachdruck dafür ein. Wir wissen, dass wir spätestens auf dem Gipfel mit den Verhandlungen über ein Nachfolgeabkommen für das bestehende Partnerschafts- und Kooperationsabkommen beginnen müssen.

Zusammen mit der Kommission bemüht sich der deutsche Ratsvorsitz weiter nach Kräften um eine Lösung der noch offenen Frage des russischen Einfuhrverbots für polnische Agrarprodukte. Nach den zahlreichen Gesprächen, die zwischen der Kommission, Polen und Russland stattgefunden haben, ist nunmehr die Zeit gekommen, dass Russland ein Datum für die Aufhebung des Einfuhrverbots nennt. Die Aufnahme von Verhandlungen über ein neues, strategisch angelegtes Abkommen wäre ein wichtiges politisches Signal, dass beide Seiten weiter engagiert an der Fortentwicklung ihrer Partnerschaft arbeiten. Dies darf letztlich nicht an einer technischen Frage scheitern.

Es liegt in unserem gemeinsamen Interesse, die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Russland auf eine neue Grundlage zu stellen und neue gemeinsame Perspektiven zu formulieren. Das gilt etwa für die Entwicklung einer Energiepartnerschaft zwischen der EU und Russland auf der Grundlage verlässlicher Regeln und Rahmenbedingungen. Präsident Putin hat in Lahti im Oktober letzten Jahres zugesichert, dass diese Grundsätze in das neue Abkommen aufgenommen werden. Schon auf dem EU-Russland-Gipfel möchten wir mit der russischen Regierung darüber sprechen, wie wir auch in Zukunft Irritationen im Bereich der Energiebeziehungen vermeiden und Unterbrechungen in der Versorgung verhindern können. Die Einrichtung eines Frühwarnmechanismus wäre hierfür eine wichtige Voraussetzung.

Die Energiepolitik ist eng mit der Klimapolitik verbunden. Daher sind auch Klimawandel und Sicherheit Themen, die auf dem Gipfeltreffen behandelt werden sollten. Wie Sie wissen, ist die Europäische Union bereit, bis zum Jahr 2020 ihre

Treibhausgasemissionen um 30 % zu reduzieren, wenn andere Industriestaaten vergleichbare Verpflichtungen übernehmen. Es wäre daher ein großer Erfolg, wenn wir Russland dafür gewinnen könnten.

Die Partnerschaft zwischen der EU und Russland geht aber über Energie- und Wirtschaftsthemen hinaus. In Bildung, Forschung und Kultur liegt ein großes, noch bei weitem nicht ausgeschöpftes Potenzial für eine Intensivierung der Beziehungen zwischen der EU und Russland. Gerade in diesen Zukunftsfeldern können beide Seiten von mehr Verflechtung und Vernetzung profitieren. Hier bietet sich für die Europäische Union in besonderer Weise die Chance, die Transformation Russlands im Sinne europäischer Werte zu begleiten. Wir möchten deshalb den Gipfel dafür nutzen, eine vertiefte Zusammenarbeit auf diesen Gebieten auf den Weg zu bringen, etwa durch die Verstärkung des akademischen Austauschs und der Forschungsk Kooperation.

Die Stärkung der Sicherheit in Europa verlangt eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der EU und Russland. Wir wissen, dass das Gespräch mit Russland über dieses Thema in jüngster Zeit nicht immer einfach war. Mit Besorgnis haben wir die russischen Äußerungen über ein Moratorium des KSZE-Vertrags vernommen. Hier – wie auch bei der Diskussion über die Raketenabwehr – muss alles getan werden, um eine neue Spirale des Misstrauens zu vermeiden, denn nur durch gegenseitiges Vertrauen und praktische Kooperation wird es uns gelingen, dauerhaft Sicherheit in Europa zu verankern.

Deshalb werden wir Russland auch weiterhin davon zu überzeugen versuchen, dass es eine Lösung für den künftigen Status des Kosovo auf der Grundlage des Ahtisaari-Plans mitträgt. Das wäre ein entscheidender Beitrag Russlands zur europäischen Sicherheit. Auf die konstruktive Mitarbeit Russlands kommt es maßgeblich auch für die Fortschritte bei den so genannten *frozen conflicts* in Moldau und im südlichen Kaukasus an.

Wirkliche Partnerschaft schließt den Dialog über kontroverse Fragen ein. Deshalb – ich möchte das hier unterstreichen – werden wir in Samara auch über die innere Entwicklung Russlands sprechen. Sie hat in der EU gerade in jüngster Zeit zu kritischen Fragen und auch Sorgen geführt. Das gilt vor allem für die Lage der Medien und der Zivilgesellschaft. Das harte Vorgehen der russischen Behörden gegen die Demonstrationen in Moskau, St. Petersburg und Nischni Nowgorod ist nur ein Beispiel für eine Entwicklung, die viele insgesamt als problematisch empfinden und die so auch nicht akzeptiert werden kann.

Am 3. Mai fanden die fünften Menschenrechtskonsultationen zwischen der EU und Russland in Berlin statt. Die Europäische Union äußerte ihre Bedenken insbesondere hinsichtlich des Rechts auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit, speziell im Vorfeld der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen in Russland. Die EU brachte ihre Sorge in Bezug auf die Situation der russischen Nichtregierungsorganisationen und der Zivilgesellschaft nach Inkrafttreten des Gesetzes über die Tätigkeit von Nichtregierungsorganisationen und des Extremismusgesetzes deutlich zum Ausdruck. Natürlich wurden auch einzelne Fälle von Menschenrechtsverletzungen und die Lage in Tschetschenien sowie die Bekämpfung von Folter und Misshandlung thematisiert. Auch hier gilt: Wir üben nicht Kritik um der Kritik willen, sondern weil uns eine gute und gedeihliche Entwicklung Russlands am Herzen liegt.

Die EU hat ein überragendes Interesse an einem stabilen, starken Russland, das sich in seiner Entwicklung an europäischen Werten orientiert, ohne seine eigenen Traditionen zu verleugnen. Dazu gehört auch ein gedeihliches Verhältnis zu Russlands Nachbarn, das von offenem Dialog und guter Zusammenarbeit, aber nicht von Druck geprägt ist. In diesem Sinne haben wir uns als Ratspräsidentschaft – auch zu Gunsten unseres EU-Partners Russland – für eine erfolgreiche Deeskalation eingesetzt. So konnten durch unsere Vermittlung die unhaltbaren Zustände um die estnische Botschaft in Moskau beendet werden. Wir werden mit Russland diesen gerade in Bezug auf seine baltischen Nachbarn nicht immer einfachen Dialog auch weiterhin führen.

Die Modernisierung Russlands wird letztendlich nur dann erfolgreich sein, wenn auch jene demokratischen und rechtsstaatlichen Werte und Prinzipien gestärkt werden, zu denen sich die EU und Russland in den Vereinten Nationen, im Europarat und in der OSZE gemeinsam bekennen. Es ist eine europäische Erfahrung, dass Rechtsstaatlichkeit und eine kritische und lebendige Zivilgesellschaft Voraussetzungen für gutes Regieren sind. Die künftige Entwicklung ganz Europas hängt also entscheidend davon ab, dass die Entwicklung einer umfassenden strategischen Partnerschaft zwischen der EU und Russland gelingt.

Es ist ein historisches Projekt, das strategische Geduld und Realismus auf beiden Seiten verlangt. Zu diesem Realismus gehören die Einsicht in das Machbare und das Bemühen, Erfolge Schritt für Schritt zu erarbeiten. Das wird – wie in vielen anderen Bereichen auch – nicht ohne Schwierigkeiten gehen. Dennoch: Weder die Europäische Union noch Russland haben eine realistische Alternative zu diesem Weg der partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Ihn zu gehen, ist unsere gemeinsame europäische Verantwortung.

(Beifall)

Günter Verheugen, Vizepräsident der Kommission. – Herr Präsident, Herr Ratspräsident, meine sehr verehrten Abgeordneten! Angesichts des wenig befriedigenden Zustands der Beziehungen zwischen Russland und der Europäischen Union hält die Kommission es für erforderlich, einige prinzipielle Bemerkungen in dieser Debatte zu machen.

Erstens: Russland ist unser strategischer Partner Nummer 1 in Europa. Zweitens: Wir haben jedes Interesse an Russland als einem stabilen und zuverlässigen Partner, so wie wir Russland ein ebensolcher Partner sein wollen. Drittens: Wir sind davon überzeugt, dass unsere Partnerschaft am besten gedeihen kann, wenn sie auf beiden Seiten getragen ist von einem unzweideutigen Bekenntnis zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten sowie dem beständigen Bestreben, sie zu verwirklichen. Viertens: Unsere Beziehungen zu Nachbarn und anderen Völkern außerhalb Europas sind nicht wertfrei, sondern sie sind gegründet auf unseren Wertekonsens und unser Wertesystem. Das ist der Grund, warum Europa für so viele außerhalb unserer eigenen Grenzen zu einem Kontinent der Hoffnung geworden ist. Wir wollen daran festhalten.

Das Gipfeltreffen findet zu einem kritischen Zeitpunkt statt. Mit Blick auf die bevorstehenden Wahlen zur Staatsduma und auf die Präsidentschaftswahlen ist das Augenmerk Moskaus auf eine reibungslose Machtübergabe gerichtet. Deshalb stecken die Beziehungen zum Westen im Allgemeinen und auch die Beziehungen zur EU in einer schwierigen Phase.

In vielen Punkten der aktuellen Agenda vertreten wir unterschiedliche Standpunkte. Ich erinnere an die Frage der Zukunft des Kosovo, die Frage der Raketenabwehr sowie der konventionellen Streitkräfte in Europa. Das alles sind Themen, die im Augenblick hoch oben auf der Tagesordnung stehen. Natürlich geht es auch immer wieder um die sichere Energieversorgung für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union.

In dieser Situation ist es wichtig, dass wir die längerfristigen Interessen der Europäischen Union in ihren Beziehungen zu Russland im Auge behalten. Wir sind nicht nur Nachbarn mit einer langen gemeinsamen Geschichte, sondern auch auf vielen Gebieten aufeinander angewiesen. Wir sind bei weitem der größte Exportmarkt Russlands, und Russland ist unser wichtigster Energielieferant. Keine wichtige außenpolitische Frage in Europa kann ohne unser gemeinsames Einvernehmen gelöst werden. Dazu brauchen wir den ständigen und konstruktiven Dialog, innerhalb dessen wir unsere Interessen und Werte entschlossen vertreten, wobei wir uns aber gleichzeitig um eine Übereinkunft bemühen müssen.

Wir streben auf dem Gipfeltreffen weiterhin an, die Verhandlungen über ein neues Abkommen zwischen der EU und Russland einzuleiten. Dieses Abkommen soll das bestehende Partnerschafts- und Kooperationsabkommen ersetzen. Beide Seiten sollten ein starkes gemeinsames Interesse an diesem Abkommen haben. Es kann und soll unsere Beziehungen auf eine neue, höhere Stufe heben und diesen Beziehungen die volle Entfaltung ermöglichen.

Die Kommission hat sich intensiv bemüht, die Aufhebung des russischen Einfuhrverbots für polnische Fleisch- und Pflanzenerzeugnisse zu erreichen. Ich möchte dazu sagen, dass die Kommission die Position vertritt, dass das russische Importverbot unverhältnismäßig und nicht gerechtfertigt ist. Wir erwarten deshalb jetzt von Russland ein eindeutiges, konstruktives Signal, d. h. einen klaren Zeithorizont für die vollständige Aufhebung dieser Maßnahmen, auch wenn dazu mehrere Schritte erforderlich sein sollten.

Das Gipfeltreffen wird kein Schlusspunkt sein. Es ist Teil einer langen Entwicklung, und wir werden uns weiter darum bemühen, Fortschritte bei der Realisierung der gemeinsamen Räume zu erzielen, die wir schon vor Jahren miteinander beschlossen haben. Wir werden auf dem Gipfeltreffen unsere Besorgnis über den Zustand der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit in Russland ausdrücken müssen. Die Einschränkung der Medienfreiheit und die Angriffe auf Journalisten, die Beschränkung der Handlungsfreiheit von Nichtregierungsorganisationen und von Oppositionspolitikern sowie die Lage in Tschetschenien und im Nordkaukasus wurden in der vergangenen Woche bei den Menschenrechtskonsultationen zwischen der EU und Russland eingehend zur Sprache gebracht. Besonders wichtig ist, dass Russland Beobachter der OSZE zu den Wahlen einlädt.

Die freie Meinungsäußerung, Vereinigungsfreiheit und Versammlungsfreiheit sind Eckpfeiler der Demokratie, und zwar einer Demokratie ohne weitere qualifizierende Attribute. Wir erwarten, dass Russland als Mitglied der Familie demokratischer Nationen diese Freiheiten garantiert.

Ich möchte an dieser Stelle auch etwas zu der Diskussion sagen, die hier soeben zur Krise in den Beziehungen zwischen Russland und Estland stattgefunden hat. Es ist von vielen Rednern dargestellt worden, was geschehen ist. Ich brauche das nicht zu wiederholen. Estland kann sich in dem Konflikt der Auseinandersetzung mit Russland auf die Solidarität seiner Partner in der Europäischen Union und auf die Solidarität der EU-Institutionen verlassen. Ich denke, wir haben das auch gezeigt. Diese Solidarität gilt es aufrechtzuerhalten, falls es zu weiteren Einmischungen in die inneren Angelegenheiten Estlands kommen sollte, sei es über Computerattacken, sei es über den Ruf nach dem Rücktritt des estnischen Ministerpräsidenten durch Delegationen der Duma.

Wir werden es nie wieder gestatten, dass irgendjemand einen Keil zwischen die Europäische Union und einen ihrer Mitgliedstaaten zu treiben versucht. Die Krise zeigt, dass die europäischen Kriege der Vergangenheit immer noch ihren

Schatten auf uns werfen. Alle Völker Europas haben ihre historischen Erfahrungen und ihre jeweils eigene Art, damit umzugehen. Man kann nur wünschen, dass dies immer im Respekt vor den Erfahrungen der anderen geschieht. Wo die Auffassungen auseinander gehen, hilft in der Tat nur das Gespräch und sonst nichts.

Der Gipfel bietet eine Gelegenheit, dem Prozess des WTO-Beitritts Russlands zusätzliche Impulse zu verleihen. Die EU ist ein führender Verfechter dieses Ziels, das eindeutig im beiderseitigen Interesse liegt. Im Energiebereich streben wir auf dem Gipfeltreffen eine Einigung über die Einrichtung eines Frühwarn- und Konsultationsmechanismus an, mit dem sichergestellt wird, dass Informationen über das Risiko einer möglichen Unterbrechung der Energielieferungen früh genug ausgetauscht werden, so dass eine Versorgungskrise vermieden wird. Hier sollen – soweit erforderlich – die Transitländer einbezogen werden.

Es sollte auf dem Gipfel auch vereinbart werden, der Bekämpfung des Klimawandels Priorität einzuräumen. Wichtig ist, dass Russland so schnell wie möglich gemeinsame Durchführungsprojekte mit Investoren aus der Europäischen Union im Rahmen des Kyoto-Protokolls genehmigt und in Angriff nimmt. Wir wollen auch erreichen, dass wir auf der Konferenz in Bali im Dezember zusammenarbeiten, um die Aufnahme internationaler Verhandlungen über ein umfassendes Klimaabkommen für die Zeit nach 2012 zu erreichen. Es liegt in unserem gemeinsamen Interesse, dass Länder mit großem Schadstoffausstoß – wie die USA, China und Indien – in diesen wichtigen Verhandlungsprozess einbezogen werden, damit die globale Herausforderung angenommen werden kann.

Russland ist ein bedeutender Partner bei der Lösung schwieriger außenpolitischer Fragen. Die Diskussionen über internationale Fragen auf dem Gipfeltreffen dürften sich auf die Thematik des Kosovo, des Iran und des Nahen Ostens konzentrieren. Hier müssen sich beide Seiten konstruktiv in den jeweiligen multilateralen Foren einbringen, um dauerhafte Lösungen zu finden.

Was unsere gemeinsame Nachbarschaft betrifft, so wollen wir deutlich machen, dass die Republik Moldau und Georgien Nachbarn der Europäischen Union sind. Wir haben ein größeres Interesse denn je daran, dass Lösungen für die so genannten eingefrorenen Konflikte gefunden werden, wobei die internationalen Rahmen genutzt werden sollten, indem sowohl Russland als auch die EU und viele ihrer Mitgliedstaaten mitwirken. Insbesondere hoffen wir, dass im Fall von Transnistrien und Nagorny-Karabach Fortschritte gemacht werden.

Lassen Sie mich noch einmal betonen, dass die Kommission einer Politik der konstruktiven Zusammenarbeit mit Russland als unserem strategischen Partner und Nachbarn verpflichtet bleibt. Diese Politik muss sich auf gemeinsame Interessen und Werte gründen. Wir glauben, dass es im wohlverstandenen eigenen Interesse Russlands ist, auf dieser Basis sowohl mit der Europäischen Union als auch mit ihren Mitgliedstaaten konstruktiv zusammenzuarbeiten.

3-044

Joseph Daul, *au nom du groupe PPE-DE*. – Monsieur le Président, Monsieur le Ministre Gloser et Président en exercice du Conseil, Monsieur le vice-président Verheugen, chers collègues, peut-on à la fois être ferme sur ses valeurs et sur ses principes et travailler en étroite collaboration sur des sujets aussi essentiels que l'énergie, le changement climatique, l'adhésion à l'OMC, la politique des visas ou la coopération dans notre voisinage commun? La réponse à cette question ne saurait varier selon le partenaire dont on parle s'agissant des relations que l'Union européenne entretient avec lui. Oui, dans ses relations avec la Russie, l'Europe doit adopter une attitude d'ouverture et de dialogue, mais elle doit aussi faire part de ses préoccupations, souvent graves, sur le sujet des droits de l'homme, et notamment de la liberté d'expression ou du traitement des minorités.

Nous commémorons en ce 9 mai l'anniversaire de la Déclaration Schuman. Quelle signification ont ces célébrations si l'Europe réunifiée n'est pas en mesure de faire valoir ses droits humanistes? Dans nos relations avec un partenaire stratégique comme la Russie, les dernières évolutions dans ce pays sont source de graves inquiétudes. Ainsi, mon groupe juge absolument inacceptable l'attitude de Moscou après le déplacement, par les autorités estoniennes, d'un monument soviétique. Il s'agit là, de la part de la Russie, d'une véritable atteinte à la souveraineté d'un État membre de l'Union, qui appelle de notre part une réaction très sérieuse. C'est ce que nous avons fait aujourd'hui. La Russie ne doit pas croire que, par une telle attitude, elle réussira à nous diviser: aujourd'hui, nous sommes tous Estoniens.

De même, mon groupe a condamné sans réserve les répressions des manifestations à Moscou. Il a dénoncé l'assassinat, à la fin de 2006, de la journaliste Anna Politkovskaïa, l'empoisonnement d'Alexander Litvinenko et les atteintes répétées à la liberté d'expression et aussi à la liberté de la presse. Enfin, les graves violations des droits de l'homme en République tchétchène, les assassinats, les disparitions forcées, la torture, les prises d'otages et les détentions arbitraires demeurent des réalités que l'Union européenne ne saurait accepter.

Chers collègues, sur tous ces sujets, le devoir de l'Union européenne est de parler franc et d'obtenir des éclaircissements et, surtout, une évolution des mentalités et des politiques. Notre devoir mutuel, c'est de créer des conditions de relations équilibrées, de travailler à un environnement géopolitique stabilisé et le plus harmonieux possible. Le monde a changé. Le

temps n'est plus à la guerre froide, mais à la coopération, à la réalisation de politiques concrètes. Celles-ci ne peuvent qu'être bénéfiques pour la croissance, pour les emplois et pour la stabilité à long terme de notre continent.

J'invite la Commission et le Conseil à élaborer des initiatives communes avec la Russie pour renforcer la sécurité du voisinage: gestion commune des crises en Ukraine, en Biélorussie, efforts communs pour régler les conflits au Nagorny-Karabakh, en Moldavie et en Géorgie, en garantissant l'intégrité territoriale totale des États. Je souhaite aussi que les négociations reprennent au plus vite sur un nouvel accord-cadre Union européenne/Russie, pour autant que la Russie accepte de se comporter en véritable partenaire. Je félicite la Présidence allemande pour les efforts intenses qu'elle déploie à cet effet et je demande à nos partenaires russes de cesser d'exercer des pressions économiques à l'encontre de nos États membres.

Je tiens à souligner l'importance d'une adhésion prochaine de la Russie à l'OMC. Cette adhésion sera un signal important de confiance pour les investisseurs, elle dynamisera la croissance en Russie et renforcera aussi nos échanges commerciaux, elle obligera la Russie à respecter les règles. Mais l'Union ne pourra soutenir cette évolution que si elle constate une amélioration plus grande, une sérénité dans les relations. Ne passons pas à côté de cette chance!

Je veux souligner aussi que la question stratégique du dialogue énergétique avec la Russie est très importante. Je félicite le commissaire Piebalgs et le ministre russe de l'énergie pour l'accord intervenu récemment sur la réorganisation de ce dialogue. Il est de notre devoir, de notre intérêt commun de garantir la sécurité de l'approvisionnement et celle de la demande énergétique dans un contexte d'interdépendance accrue. Et cette coopération - nous insistons sur ce point - doit être fondée sur les principes énoncés dans la Charte de l'énergie et, en particulier, dans le protocole sur le transit qui y est annexé.

C'est dans cette action concrète, au service des peuples russe et européen, que nous dépasserons nos différends. C'est dans un vrai dialogue que nous allons relever les défis de la mondialisation, dont les enjeux sortiront renforcés. J'espère que nous allons les renforcer mutuellement.

3-045

Jan Marinus Wiersma, *namens de PSE-Fractie*. – Voorzitter, is 9 mei in zekere zin niet een symbolische dag voor een debat over de relatie tussen de Europese Unie en Rusland? Het is een dag van historische reflectie en in de Europese Unie vieren we vandaag de Dag van Europa. Dit jaar kijken we zelfs speciaal terug op 50 jaar Europese samenwerking en in Rusland is 9 mei de dag waarop het einde van de Tweede Wereldoorlog wordt herdacht. Een oorlog die Europa opdeelde, maar ook het motief was voor de Europese eenwording. 9 mei zou eigenlijk dan ook een dag moeten zijn waarop we kijken naar de gezamenlijke ervaringen die ons binden. Ervaringen die bovendien aanknopingspunten kunnen geven voor een gezamenlijke toekomst.

Helaas is de situatie niet zo zonnig. Als we vooruitkijken naar de halfjaarlijkse top tussen de Europese Unie en Rusland volgende week vrijdag in Samara, moeten we helaas vaststellen dat de omstandigheden voor een constructieve dialoog - die we eigenlijk allemaal willen - ongunstig zijn. Er is natuurlijk genoeg om over te praten en we zijn er nog altijd van overtuigd - en dat is door mijn voorgangers al benadrukt - dat hechte samenwerking tussen de Europese Unie en Rusland eigenlijk de enige werkbare optie voor de toekomst is gezien de gedeelde belangen in ons continent voor beide zijden.

Er zijn ook zaken waarvoor we gezamenlijk de afgelopen jaren hebben opgetrokken en die we ook nog eens benadrukken, bijvoorbeeld als het gaat om het belang van het Internationale Strafhof in Den Haag, de nucleaire ambities van Iran en Noord-Korea en hoe die tegengaan of de samenwerking rond het Protocol van Kyoto.

Als ik kijk naar de zakelijke en economische relaties tussen Rusland en de Europese Unie, krijg ik vaak te horen dat die zich heel voorspoedig ontwikkelen. Maar de praktische vraag hoe we onze partnerschapsrelatie verder ontwikkelen, blijft voor een deel onbeantwoord.

Op belangrijke dossiers hebben we nog geen vooruitgang kunnen boeken. Op welke manier kunnen we voor de door ons gewenste heldere en transparante energierelaties zorgen? Hoe passen onze gezamenlijke waarden democratie en eerbiediging van de mensenrechten in het strategisch partnerschap tussen de EU en Rusland? Deze zaken zijn voor ons en mijn fractie van fundamenteel belang en kunnen ook geen wisselgeld zijn in de dialoog. Het is mijns inziens aan de Europese Unie om in Samara duidelijk te maken waar wij staan, met name ook in de aanloop naar nieuwe onderhandelingen over een toekomstig partnerschapsakkoord. We zijn met anderen bezorgd dat die top minder zal opleveren dan we een poos geleden verwacht zouden hebben.

Ik kan verder nog een heleboel zaken opsommen die ook in de gezamenlijke resolutie zijn verwoord. Eén ding dat ik, ook namens mijn fractie, nog wél wil benadrukken is dat wij bang en ongerust zijn over de toenemende polarisatie in de aanloop naar de doema-verkiezingen later dit jaar. Het is van groot belang dat ook de Europese Unie benadrukt dat wij willen dat de verkiezingen plaatsvinden in een vrije en democratische context en dat het niet acceptabel is dat oppositiepartijen worden dwarsgezet op de manier waarop dat nu gebeurt.

Ik wil niet herhalen wat gezegd is over de kwestie Estland. Ik steun in feite alle voorgaande sprekers. Laten we hopen dat de opstelling en het gedrag van Rusland in deze zaak niet symptomatisch is en dat we duidelijk uitspreken dat herhaling daarvan voor ons onacceptabel is.

Tot 1991 was Samara een gesloten stad, omdat zij voor een deel in een strategische zone van de Sovjetunie lag. We hopen dat dat niet vooruit wijst op de sfeer van de bijeenkomst volgende week. Ik denk dat beide partners belang hebben om nogmaals te kijken wat onze gezamenlijke belangen zijn, maar met name ook naar de EU toe, zonder uit het oog te verliezen wat de waarden zijn waarop ons partnerschap gebaseerd moet zijn. Dat zijn ook de waarden van democratie, mensenrechten en respect voor andere landen.

3-046

Graham Watson, on behalf of the ALDE Group. – Mr President, on this day in 1945 Europe fêted Russia's День Победы – their Day of Victory – and the victory of freedom, law and human dignity over the forces of Nazi hate. Then, we stood together in common cause. Now, a symbol of that same war that brought us together has locked us in a destabilising dispute.

I know the Commission advises dialogue to end the stand-off between Tallinn and Moscow over the Russian War Statue. However, 'a dialogue is more than two monologues', as the former US Ambassador to the CSCE, Max Kampelman, once said.

When intimidation triumphs over negotiation, it can no longer be business as usual between the European Union and Russia. That is why my group decided this morning to withdraw its support for the motion for a resolution on the EU-Russia summit. The problem is not what it says, but what it does not say. The Russians need a clear signal that enough is enough.

3-047

Graham Watson (ALDE). – Herr Gloser, Herr Verheugen! Sie haben uns schöne Worte geliefert, aber nur weiche Worte, keine Aktion!

(Beifall)

3-048

So let me make you a direct proposal: postpone the summit until Russia is prepared to cement a constructive relationship with the Union and condemn all violence against EU staff and property.

(Applause)

We must stand together with Estonia. We must stand together with Poland. Democratic solidarity is more important than bilateral oil and gas deals.

(Applause)

And we must not blink first if we are serious about maintaining pragmatic cooperation with Putin's government and garnering consensus on Kosovo's final status.

Of particular concern to Liberals and Democrats is Russia's record on Human Rights. Only when an independent judiciary and freedom of expression and democracy cease to exist solely as sound-bites, and when journalists, opposition parties, and NGOs are able to operate without fear of retribution, will Russia have proved its commitment to establishing a common space of freedom, security and justice, as implied in its membership of the Council of Europe and as it signed up to at the St Petersburg Summit.

The arrest and detention of opposition voices, whether Kasparov or Khodorkovsky, has done nothing to indicate that times are changing. December's elections to the Duma, not to mention next year's presidential elections, will be a litmus test in this regard, as will Russia's actions in Chechnya, where torture and secret detention continue to give cause for concern.

Dialogue requires progress on energy security, where, with Gazprom more about politics than profit, the prospect of further strong-arm tactics lingers. We owe it to Member States like Latvia and Lithuania, which have fallen victim to energy politics, to deliver a response that has more bite than bark. That means insisting that future agreements between the European Union and Russia be linked to the principles of the Energy Charter Treaty and the Kyoto Agreement to ensure a more secure and sustainable future.

Yes, there are some signs of progress in justice and home affairs, where we are negotiating border agreements with the Baltic States, visa-free travel and the readmission of illegal migrants in line with our joint strategy.

However, the fruits of constructive dialogue are too few and far between. Today's 'Victory Day' should remind us that, only 60 years ago, interdependence helped us face down common challenges. It can do so again, provided we have the courage to act!

(Applause)

3-049

Hanna Foltyn-Kubicka, *w imieniu grupy UEN*. – Panie Przewodniczący! Estonia jako suwerenne państwo ma pełne prawo do decydowania o podejściu do swojej historii. Ma też pełne prawo przenieść pomnik i prochy żołnierzy radzieckich, przy zachowaniu pełnego szacunku dla zmarłych, na cmentarz, a więc miejsce, w którym powinny się znajdować. Hysteryczna reakcja Rosji na suwerenną decyzję władz estońskich jest dobrze przemyślaną grą. Z jednej strony Kreml chce sprawdzić, jak daleko może się posunąć w naciskach na Europę, z drugiej zaś wywoływanie kolejnych konfliktów, jak z Polską, Gruzją czy Ukrainą, służyć ma stworzeniu wrażenia obleżonej twierdzy, co doprowadzi do wewnętrznej integracji Rosjan wokół Putina. Nadchodzący szczyt w Samarze będzie więc sprawdzianem dla zjednoczonej Europy. Mówiłam już z tego miejsca wielokrotnie i powtórzę ponownie: Unia musi być solidarna, musi mówić jednym głosem, musi bronić swoich członków za wszelką cenę i musi przejść kolejny test, który przygotował dla niej Władimir Putin.

3-050

Daniel Cohn-Bendit, *im Namen der Verts/ALE-Fraktion*. – Herr Präsident, liebe Kollegen! Ich glaube, dass Kollege Daul zwar das Richtige versucht hat, aber einfach nicht zum Ziel gekommen ist. Wie unterhält man eine Beziehung zu einer politischen Macht wie Russland, die im Grunde genommen Beziehungen nur instrumentell versteht. Russland ist nicht mehr die Sowjetunion, aber Russland will in vielen Bereichen die gleiche Politik machen wie die Sowjetunion. Und zwar Machtpolitik, jedoch keine militärische, sondern eine ökonomische Machtpolitik, und eines ihrer Instrumente sind beispielsweise ist Energielieferungen.

Das heißt nicht, dass wir nicht in politische Beziehungen zu Russland treten sollen, es heißt nur, dass wir die Dinge nicht verwechseln sollen. Politische Beziehungen mit Russland durch die Kommission und den Rat sind kein Dialog. Dialog findet dann statt, wenn Menschen miteinander sprechen können, wenn sie reisen können, wenn es einen Austausch zwischen den Zivilgesellschaften gibt. Politische Strukturen führen keinen Dialog, sie führen politische Verhandlungen. Das sollte man nicht verwechseln! Ich finde, dass Graham Watson einen richtigen Ansatz gewählt hat. Gibt es eine Möglichkeit, dass wir als Europäische Union angesichts der jetzigen russischen Machtpolitik, die nur auf die Interessen Russlands — uns zwar nicht des Landes, sondern der Machtstruktur, des Putin-Systems und des ökonomischen Systems — ausgerichtet ist, ein Zeichen setzen, dass das nicht die Art von Politik ist, die wir haben wollen?

Es ist schwierig. Ich behaupte nicht, dass ich die Lösung in der Tasche habe, aber eines steht fest: Wenn ein ehemaliger Bundeskanzler behaupten kann, Russland wäre eine lupenreine Demokratie, dann ist das im Ansatz der Schwachsinn, der unsere Politik so schwächt: Wir sind nämlich nicht in der Lage zu sehen, was für ein System in Russland herrscht. Wir müssen politische Beziehungen zu Russland oder zu Saudi-Arabien haben. Es würde doch kein vernünftiger Politiker erklären, Saudi-Arabien sei eine lupenreine Demokratie, in der einem nur eine Hand abgehackt wird, wenn man etwas Falsches macht, im Gegensatz zu zwei Händen in anderen islamisch-fundamentalistischen Staaten.

Das bedeutet, dass wir nur dann eine richtige Beziehung zu Russland zustande bringen werden, wenn wir hier zusammen zu einer richtigen Einschätzung Russlands gelangen. Zu einer richtigen Einschätzung der Machtpolitik Russlands und der autoritären Politik Putins. Nur dann werden wir uns richtig verhalten können, und das bedeutet nicht, dass wir nicht verhandeln sollen, sondern es bedeutet, dass unsere Position keine Freundschaftsposition ist.

Ich will keine politische Freundschaft mit einer solchen autoritären, diktatorischen Führung wie der von Putin! Wir können und müssen politische Beziehungen zu Russland unterhalten, aber es kann keine freundschaftliche Beziehung sein, in der wir sagen: Okay Putin, mach so weiter mit deinem Volk. Da müssen wir Nein sagen!

(Beifall)

3-051

Esko Seppänen, *GUE/NGL-ryhmän puolesta*. – Arvoisa puhemies, puhutaan paljon ympyrän neliöimisen vaikeudesta. Tavallaan siitä on kysymys, kun eräät EU:n jäsenvaltiot haluavat ylläpitää Venäjän kanssa samaan aikaan sekä hyviä että huonoja suhteita. Hyviä suhteita tarvitaan halpaa kaasua ja öljyä varten, huonoja taas kotimaista politiikkaa varten.

Meidän ryhmämme haluaa, että EU neuvottelee Venäjän kanssa uuden kumppanuussopimuksen. Kun on 27 jäsenvaltiota, niillä on neuvotteluissa erilaisia etuja valvottavana. On kuitenkin vaikea ymmärtää sellaista nationalismia, jolla estetään puolen miljardin ihmisen yhteisöämme hoitamasta järjestäytyneellä tavalla suhteita EU:n lähinaapuriin.

Tiettyjen jäsenvaltioiden ei pidä kiukutella Venäjälle luottaen muiden jäsenvaltioiden solidaarisuuteen niitä kohtaan, jos ne samalla estävät muita maita ajamasta yhteisiä etuja suhteessa Venäjään. Eurooppaa ei saa polarisoida, sellaista henkeä on havaittavissa tässä salissa. Meidän ryhmämme puolesta yhteinen päätöslauselma on hyväksyttävissä.

Esko Seppänen, GUE/NGL-ryhmän puolesta. – Arvoisa puhemies, puhutaan paljon ympyrän neliöimisen vaikeudesta. Tavallaan siitä on kysymys, kun eräät EU:n jäsenvaltiot haluavat ylläpitää Venäjän kanssa samaan aikaan sekä hyviä että huonoja suhteita. Hyviä suhteita tarvitaan halpaa kaasua ja öljyä varten, huonoja taas kotimaista politiikkaa varten.

Meidän ryhmämme haluaa, että EU neuvottelee Venäjän kanssa uuden kumppanuussopimuksen. Kun on 27 jäsenvaltiota, niillä on neuvotteluissa erilaisia etuja valvottavana. On kuitenkin vaikea ymmärtää sellaista nationalismia, jolla estetään puolen miljardin ihmisen yhteisöämme hoitamasta järjestäytyneellä tavalla suhteita EU:n lähinaapuriin.

Tiettyjen jäsenvaltioiden ei pidä kiukutella Venäjälle luottaen muiden jäsenvaltioiden solidaarisuuteen niitä kohtaan, jos ne samalla estävät muita maita ajamasta yhteisiä etuja suhteessa Venäjään. Eurooppaa ei saa polarisoida, sellaista henkeä on havaittavissa tässä salissa. Meidän ryhmämme puolesta yhteinen päätöslauselma on hyväksyttävissä.

3-052

Bastiaan Belder, namens de IND/DEM-Fractie. – Voorzitter, ik wil graag ingaan op het recente initiatief van de Commissie voor een Zwarte-Zeeplan dat voor de relaties met Rusland een buitengewoon belangrijke rol speelt. Harde en zachte veiligheidsrisico's liggen ten grondslag aan het initiatief van de Commissie voor een Zwarte-Zeesynergie. Het gaat respectievelijk om de bevroren conflicten Transnistrië, Zuid-Ossetië, Abchazië en Nagorny-Karabach alsmede om wapenen drugsmokkel, mensenhandel en migratie. Allemaal belangrijke onderwerpen. Dus een goed initiatief van Commissie en Raad, waarover nog onder het Duitse voorzitterschap zal worden gesproken.

Het initiatief van de Commissie past echter evenzeer in Europese pogingen tot diversificatie van energieleveranties en pijpleidingen. Naar verluidt voelt de Russische regering bitter weinig voor het voorliggende Zwarte-Zeeplan van de Commissie. En passant blijkt uit het document van het Duitse voorzitterschap - de *Frankfurter Allgemeine* schreef eind maart een interessant artikel daarover - dat Moskou's samenwerking voor een welslagen van de Europese voornemens onontbeerlijk is. Dus, Moskou voelt er weinig voor en toch is het onontbeerlijk. Raad en Commissie, hoe denkt u dit geopolitieke dilemma aan te pakken in Samara?

3-053

Jean-Marie Le Pen, au nom du groupe ITS. – Monsieur le Président, il va de soi que les droits de l'Estonie doivent être respectés. Cela dit, les censeurs les plus sévères de la Russie actuelle sont souvent ceux qui ont été les plus complaisants à l'égard de l'Union soviétique.

Pendant des décennies, ils ont nié, d'une part, le danger que constituait l'impérialisme soviétique pour la paix et pour l'indépendance de nos nations et, de l'autre, la nature totalitaire du communisme. Les communistes, bien sûr, mais aussi beaucoup de dirigeants de l'Europe de l'Ouest saluaient comme un bienfaiteur de l'humanité le fondateur de ce système monstrueux: Lénine. MM. Giscard d'Estaing et Chirac sont allés jusqu'à déposer des fleurs devant son mausolée. Par contre, les anticommunistes qui exprimaient notamment leur solidarité entre les peuples d'Europe et l'Est étaient diabolisés. Cette complaisance, hélas, n'a pas disparu avec l'URSS. Un grand nombre de nos collègues, à l'instar de M. Cohn-Bendit, veulent ainsi interdire aux Polonais de procéder à la "décommunisation" de leur pays.

Aujourd'hui, la Russie est une nation libre et pas moins démocratique que ne l'est l'Europe de Bruxelles, qui veut imposer un texte constitutionnel rejeté en 2005 par les Pays-Bas et la France, par les électeurs. D'autre part, contrairement aux Turcs que la même Europe de Bruxelles veut intégrer dans l'Union, les Russes sont une grande nation européenne exposée aux menaces qui pèsent sur tous les peuples européens: l'immigration et la dénatalité, l'islamisme et le mondialisme. Ces défis, nous pouvons les relever, à condition de créer une autre Europe, la grande Europe des patries, fondée sur le principe de la souveraineté nationale, s'étendant de Brest à Vladivostok.

Il y a bientôt dix-huit ans, la destruction du rideau de fer constituait la première étape de la réunification de notre continent. Une autre fracture doit être surmontée: celle qui, depuis plus de mille ans, de part et d'autre de la ligne Théodosie, sépare les héritiers de Saint-Benoît à l'ouest de ceux de Saint-Cyrille à l'est.

3-054

Gunnar Hökmark (PPE-DE). – Mr President, there is no better way to celebrate 9 May than to make it very clear that the European Union stands up for each one of its members when they are threatened and harassed.

This must be a leading theme when we are discussing the upcoming Summit. There is no other way, because Estonia was one of the leading countries in the transformation of the old Europe into the new, peaceful, democratic Europe. We all owe them gratitude for that. But it is not only that, because their freedom and independence is today an indivisible part of our

freedom and independence. Without their independence, we have no independence. That must also be a leading theme when we discuss European-Russian relations.

The upcoming Summit is important, but there are four things that the European Union must secure. The first is an understanding that if you do not respect Estonia, you do not respect the European Union, and that erodes all sorts of agreements that we can achieve. There must be a mutual understanding in all sorts of discussions. Otherwise, the goals we can achieve will not be worth the paper they are written on.

Secondly, you cannot threaten and harass one of the Member States and at the same time develop relations with others. You cannot reach agreements on energy, trade and other areas if they do not relate to all the Member States with equal rights and equal opportunities. We must ensure that Russia has no belief at all, and no room for believing, that it can divide us in this sense by providing energy to one country while harassing another.

Thirdly, the discussion about Russia and Estonia is not about Estonia. It is about the political developments in Russia. We need to secure progress in Russia in order to secure progress in the relations between the European Union and Russia. If we do not defend our independence, we will all lose a part of it.

3-055

Reino Paasilinna (PSE). – Arvoisa puhemies, olen ymmärtänyt, että Viron-keskustelu käydään seuraavassa istunnossa Strasbourgissa. Siksi keskitynkään näihin talousasioihin, jotka ovat esillä Samarassa.

Ensinnäkin Venäjän tavoitteena on kehittyä raaka-aineiden myyjästä jalosteiden myyjäksi. On investoitava ensinnäkin energiasektorin modernisointiin, ja Venäjä ei pysty siihen yksin, vaan se tarvitsee meidän apuamme. Toiseksi vientiteollisuus on nostettava kansainväliselle tasolle, ja jälleen se tarvitsee meidän apuamme siihen. Lisäksi on uudistettava infrastruktuuri, joka on myös ala, jolla olemme luontevasti yhteistyökumppaneita.

Nämä ovat siis Venäjän tavoitteita, mutta se ei kuitenkaan saavuta niitä riittävän nopeasti ilman Euroopan unionia, vaan se jää muuten kansainvälisessä kehityksessä yhä enemmän jälkeen. Me puolestamme haluamme yhteisiä arvoja, oikeusvaltiota ja demokratiaa Venäjälle. Sitä me pyydämme, ja Venäjä tarvitsee vauraan ostajan, joka on täällä. Me tarvitsemme energiaa. Keskinäinen riippuvuus on kasvanut eikä vähentynyt.

En usko, että Venäjän modernisointi onnistuu ilman kansalaisyhteiskuntaa ja kehittyvää demokratiaa. Miksi se ei onnistu? Siitä syystä, että moderni teknologia ja tietotekniikan vetämä yhteiskunta vaativat paljon luovuutta, ja luovuus taas ei toimi hyvin vaikeissa poliittisissa olosuhteissa tai pakkovallan alla.

Luovuus, demokratia ja vapaa tiedonvälitys ovat edellytyksiä modernin yhteiskunnan kehittämiseksi, eli nimenomaan sille, mitä Venäjä haluaa. Näin ollen ehdotan, että tämä jako tulisi hyvin selväksi meidän suhteissamme ja myös Samarassa, jonne komissaari Verheugen matkustaa toivottavasti sellaisen viestin kanssa, että Venäjän haluama kehitys käy yksiin meidän tavoitteemme kanssa ja että sen on edellytys kyseisen kehityksen onnistumiselle.

3-056

Toomas Savi (ALDE). – Soovin juhtida tähelepanu Venemaa viimaste aastate käitumisele Euroopa Liidu suunal. Eestis toimunu, pronkssõduri teisaldamine, 12 hukkunud sõduri säilmete väljakaevamine ning ümbermatmine on kooskõlas Genfi konventsioonidega ja on Eesti siseasi.

Vene Föderatsioon on reageerinud sellele propagandasõjaga küberrünnakute ja kaubanduspiirangute näol. Vene poliitikute sõnavõttud on õhutanud vägivaldsetele nii Tallinnas kui ka Moskvas Eesti saatkonna juures, mis päädis meie suursaadiku füüsilise ründamisega.

Eriti murettekitav on Eestit külastanud Vene riigiduumade delegatsioonide nõudmine Eesti valitsuse tagasiastumiseks. Selline käitumine annab järjekordselt märku Venemaa eurofoobsest välispoliitikast, mis väljendub ka president Putini arusaamas, et Nõukogude Liidu lagunemine 20. sajandil oli suurim geopoliitiline katastroof.

Tema Münchenis peetud kõne viitab Venemaa katsetele kehtestada ennast suurvõimuna, vastandades ennast Euroopa Liidule, eriti läbi suhete prisma uute liikmesriikidega.

Härra president, juhul kui 18. mail peakski Samaras toimuma Euroopa Liidu ja Venemaa tippkohtumine, peab Euroopa Liit esindama seal kõikide oma liikmesriikide huve ehk rääkima ühel häälel.

3-057

Inese Vaidere (UEN). – Godātie kolēģi! Pirms sešdesmit diviem gadiem šajās dienās Eiropa gaviļēja, atbrīvojusies no nacistu okupācijas, tomēr trijām Baltijas valstīm šajās dienās atsākās cita piecdesmit gadus ilga padomju okupācija, kuras sekas jūtamās vēl šodien.

Krievijā, Padomju Savienības tiesību un pienākumu pārņemējā, šodien notiek pastāvīga demokrātijas sašaurināšanās. Cilvēktiesību pārkāpumi un vārda brīvības apspiešana kļūst par ikdienu. Krievijas iekšpolitika kļūst aizvien agresīvāka. Tas pats notiek Krievijas ārpolitikā, īpaši pret tām valstīm, kuras tā joprojām vēlētos uzskatīt par savas impērijas sastāvdaļām. To apliecina Krievijas Domes delegācija Igaunijā, pieprasot tās valdības atkāpšanos, Krievijas drošības spēki, ar kuru svētību Igaunijas vēstniecība tika pakļauta aplenkumam un uzbrukumiem. Fakts, ka tās saucamās Viseiropas krievu partijas aktivitātēs un akcijās Igaunijā ir iesaistīti cilvēki, kuri ir aktīvi Baltijas valstu neatkarības pretinieki, šovinisti, kuri sevi sauc par minoritātēm un antifāšistiem, tā diskreditējot šo vārdu, liek aizdomāties arī par šādas partijas patiesajiem mērķiem un lomu nekārtību izraisīšanā.

Krievijas inspirētā situācija Igaunijā ir tests: Vai Eiropas Savienība spēs aizstāvēt savu dalībvalsti? Ja Eiropas institūcijas, prezidējošā valsts un dalībvalstu valdības nereaģēs pietiekami asi un noteikti, arī atgādinot Krievijai par Baltijas valstu okupācijas faktu atzīšanas nepieciešamību, ja nespēs runāt vienā balsī, varam sagaidīt šādu notikumu atkārtojumu arī citās valstīs. Paldies!

3-058

Bart Staes (Verts/ALE). – Voorzitter, als lid en voormalig voorzitter van de Delegatie voor de betrekkingen met Rusland betreur ik de zwakke, lauwe en soms laffe houding van de Europese Unie ten aanzien van de Russische machthebbers. Mensen- of volkerenrechten, meer persvrijheid, het recht op vereniging en vergadering, daar zijn we voor. Maar we kijken wel heel vaak de andere kant uit of we schrikken terug voor harde maatregelen. Hoe schuchter is de kritiek van Raad en Commissie op het geweld tegen de *Another Russia*-manifestaties in Moskou en St. Petersburg. Komt daar op deze top verandering in? Het valt te betwijfelen.

Neem Tsjetsjenië bijvoorbeeld. In de resolutie waarover we morgen stemmen, hebben we het uiteraard over de preciaire toestand aldaar, maar we laten na te pleiten en te ijveren voor een echt vredesproces en een serieuze dialoog met alle segmenten van de Tsjetsjeense samenleving, dus óók met de zogenaamde rebellen.

Onder geen beding kan het gepeupel dat zich schaart rond en onder een criminele en corrupte zetbaas als Kadirov erkend worden als wettelijke vertegenwoordiger van het Tsjetsjeense volk. Dát ter sprake brengen, meneer de Raadsvoorzitter en meneer de commissaris, behoort ook tot uw taken tijdens de top in Samara.

3-059

PRESIDÊNCIA: SR. MANUEL ANTÓNIO dos SANTOS
Vice-presidente

3-060

Vladimír Remek (GUE/NGL). – Vážení přítomní, asi není sporu o tom, že jak pro Evropskou unii, tak pro Rusko je důležité, aby vzájemné vztahy dále pokračovaly a přinášely oboustranně prospěch. Bylo by tedy dobré pěstovat je dále na základě uvážených kroků bez emocí a zbrklých gest.

Tím, že budeme překotně reagovat na každý signál z Ruska určený především domácí politické scéně, neukážeme rozumný přístup ani naši sílu. Naopak projevujeme vlastní nejistotu a slabost.

Jednat s partnerem znamená nejen sednout si k jednacímu stolu, ale vést skutečný dialog. Těžko usnadní taková jednání předběžná výměna různých deklarácí a prohlášení s požadavky, co má partner splnit a pak chtít řešit uvážlivě skutečné problémy.

Kupříkladu v případě řešení či spíše neřešení situace tzv. neobčanů v některých členských státech EU nejsme zdaleka tak nekompromisní jako v tlaku na Rusko. Myslím si, že vztahy s Ruskem bychom konečně měli budovat na reálném základě bez předsudků a zátěží minulosti.

3-061

Γεώργιος Καρατζαφέρης (IND/DEM). – Κύριε Πρόεδρε, άκουσα με πολύ μεγάλη προσοχή όλους τους εισηγητές. Πράγματι, είναι άδικο αυτό που συνέβη στην Εσθονία -και μπράβο μας που υπερασπιζόμαστε την Εσθονία!

Την ίδια ευαισθησία όμως γιατί δεν τη δείξαμε για ό,τι έγινε στην Κύπρο; Και εκεί ένα αυταρχικό κράτος έκανε εισβολή και δεν μιλάει κανείς. Και, μάλιστα, οι σοσιαλιστές -πριν από λίγες ημέρες- ζήτησαν αναβάθμιση των εισβολέων! Το ίδιο πράγμα γίνεται και με την Κίνα και την Ταϊβάν. Δεν μπορεί η Ταϊβάν να μπει στον Διεθνή Οργανισμό Υγείας και να πάρει τα φάρμακα που χρειάζεται. Εκεί πάλι δεν αντιδράσαμε! Το ίδιο πράγμα έκανε η Αμερική, όταν μπήκε στο Ιράκ χωρίς να μας ρωτήσει. Και, εν συνεχεία, μας έθεσε το μεγάλο δίλημμα: "όποιος δεν είναι μαζί μας, είναι εναντίον μας". Και, εμείς, πάλι δεν είπαμε τίποτα σ' αυτή τη φασιστική αντιμετώπιση εκ μέρους του Προέδρου Μπούς! Και όταν μάλιστα κάποιιοι ηγέτες της Ευρώπης κράτησαν απόσταση από την εισβολή, σας υπενθυμίζω την ανταπόκριση την οποίαν είχαν μετά από την επιρροή του κυρίου Μπούς. Μήπως πρέπει να σας θυμίσω τον Πρόεδρο Σιράκ, ή να μιλήσω για τον Καγκελάριο της Γερμανίας; Γιατί λοιπόν τα βλέπουμε μονομερώς τα θέματα;

Πώς θα είναι ικανοποιημένη η Ρωσία, όταν εμείς επιτρέπουμε οι πύραυλοι της Αμερικής να βρεθούν στα σύνορά της; Δεν θα υπάρχει καχυποψία; Υπάρχει μια παροιμία στην Ελλάδα: "να τα' χεις καλά με τον γείτονά σου, για να τα' χει κι αυτός καλά μαζί σου". Κάνουμε αυτό που πρέπει, ή -αυτή τη στιγμή- υπηρετούμε μόνο αυτό που επιθυμεί ο Αμερικανός; Ο Αμερικανός θέλει τη Ρωσία αντίπαλό του και πρέπει να μας επιβάλει και σε εμάς να είναι αντίπαλος και της Ευρώπης. Όχι! Πρέπει να προχωρήσουμε σε έναν διάλογο, να σεβαστούμε το κράτος, να σεβαστούμε την κυβέρνηση, να σεβαστούμε επιτέλους τον λαό αυτής της χώρας. Όλα τα άλλα, νομίζω, ότι παρεκκλίνουν της δημοκρατίας.

3-062

Dumitru Gheorghe Mircea Coșea (ITS). – Fără îndoială, relația cu Federația Rusă nu poate să nu aibă în vedere faptul că 60% din exporturile ruse de petrol și 50% din exporturile ruse de gaze ajung în Uniunea Europeană. În pofida acestei situații, țin să subliniez necesitatea eliminării din politica Uniunii și mai ales din politica unor state membre a concepției conform căreia Europa este condamnată să fie dependentă de Rusia și obligată, ca, în schimbul aprovizionării cu energie, să accepte unele compromisuri sau cedări în fața unor tendințe hegemonice ale Rusiei, în exterior, sau a încălcării unor drepturi democratice în interior.

Am convingerea că Uniunea Europeană are capacitatea tehnică și de inovație pentru a micșora din ce în ce mai mult nivelul aprovizionării din Rusia. De aceea, relația de energie nu trebuie să depășească limitele cadrului relațiilor comerciale și de cooperare tehnică. În niciun caz ea nu trebuie să fie privită ca un argument politic în acceptarea de către Uniune a încălcării de către Rusia a unor principii și valori europene dedicate libertății, democrației și toleranței.

În relația cu Rusia, nu trebuie uitat că Europa nu are petrol, dar are principii iar principiile nu se schimbă niciodată pe petrol.

3-063

Charles Tannock (PPE-DE). – Mr President, EU-Russia relations ahead of the forthcoming summit are at a critical juncture: we are facing a serious crisis over the relocation of the Soviet Memorial Statue in Tallinn.

Coming from the UK, a country that has mercifully never had to face Soviet hegemony directly, it is easy for me to question the wisdom of the political decision to relocate the statue, and with it the fallen Russian soldiers, to a military cemetery. Nevertheless, it is clearly a sovereign right of the Estonian Government and was conducted lawfully under international law. It is neither acceptable for Russia to call for the resignation of the Estonian Government nor for it to foment unrest – through the extremist nationalist grouping *Nashi* – against the Estonian mission in Moscow. I personally protested to the Deputy Foreign Minister when I was in Moscow a few weeks ago about the same treatment meted out to the British Ambassador, Anthony Brenton, who was harassed for attending the Kasparov rally.

Russia must now wake up to the new geopolitical reality that the so-called 'near abroad', where it calls the shots, no longer exists. It must now respect the sovereignty of these new countries, like Estonia, Ukraine, Moldova, Georgia, etc.

I consider myself a friend of Russia and, particularly, its very rich culture, and believe the EU needs a strong, united Russia, as it needs us, but also a Russia that upholds its international obligations, as a member of the OSCE and of the Council of Europe, to respect democracy and human rights, particularly in Chechnya and over press freedom. Bullying its neighbours is not helpful, particularly when they can now call on the support of an EU and NATO firmly resolved to show strong solidarity over issues like the ban on meat from Poland and the Estonia statue issue we are discussing today.

We need Russia, not only as a reliable trading partner for its oil and gas, but also for its support in containing nuclear proliferation by Iran and North Korea in the Security Council, restarting the Arab-Israeli peace process, finding acceptable solutions to the frozen conflicts from Transnistria and Georgia to Nagorno-Karabakh and containing the despotic regime in Belarus. We also need Russia to sign up to an emissions limitation strategy as a signatory of Kyoto, as we all face the common perils of global warming, and Russia, of course, has a large Arctic presence that would be seriously affected by global warming.

We support Russia's desire to join the WTO, as we believe making it subject to a rules-based system of multilateral trade will enable complaints to be lodged if it attempts again to arbitrarily impose trade bans, as it did on the issue of the wine ban against Moldova and the mineral water ban on Georgia.

I am sensitive to Russian worries; indeed, they are almost paranoid over their demographic population crisis in future – they are losing some 700 000 citizens every year – and many EU Member States also share the same future challenge. However, I also believe strongly that allowing Russia to probe our weaknesses by splitting the individual EU Member States is not in any of our long-term interests.

3-064

Andres Tarand (PSE). – Peatun lühidalt resolutsiooni artikkel neli juures. Mõned saadikud on nimetanud Tallinnas ühe samba teisaldamist Venemaa vastaseks provokatsiooniks. Pean ütlema, et tegu oli küll provokatsiooniga, kuid nimelt Venemaa poolsega. Loetlen lühidalt asitõendid.

Esiteks. Venemaa-poolsed ettevalmistused algasid juba viis aastat tagasi, kuid aasta tagasi muudeti Venemaa võidupäeva tähistamine 9. mail Tallinna samba juures vodka joomiseks ja Nõukogude lippude lehvitamiseks, et provotseerida kähmlust, mis ka mõõdukalt toimus. Enne seda sai kuju aastakümneid ilma probleemideta seista ja kui meie naaberriik poleks kuju juures algatanud provokatsioone, oleks see kuju ilmselt seal samal kohal praegugi.

Teiseks. 26. ja 27. aprilli meeleavaldusi organiseerisid Vene saatkonna töötajad Tallinnas. Viimastel kuudel on dokumenteeritud arvukalt kohtumisi, kus hiljutiste meeleavalduste korraldajad kohtusid Venemaa saatkonna töötajatega, ilmselt selleks, et saada oma ala professionaalidelt juhiseid ebastabiilsuse külvamiseks.

Kolmandaks. Moskvas noorte meeleavaldused Eesti saatkonna ees olid otseselt Kremli organiseeritud ning varustatud. Venemaa on teadlikult eiranud Viini konventsiooni ning pole soovinud kaitsta Moskvas Eesti diplomaate.

Neljandaks. Arvukate küberrünakute jäljed Eesti infosüsteemide vastu viisid otse Kremli ning Venemaa valitsusasutustesse.

Viiendaks. Eesti vastu on algatatud majandussanktsioonid. Kui siiani eksportis Venemaa 25% oma naftast läbi Eesti raudteede ja sadamate, siis möödunud nädalal selgus, et Venemaalt Eestisse tulev raudteeharu vajas ootamatut remonti. Loomulikult on selle läbinähtava vabanduse taga soov Eestit majanduslikult mõjutada. Sellisel sanktsioonil võib oma otsene mõju olla ka Euroopa Liidu energiaga varustatusele. Küsigem, kelle huvides pandi seisma ka Peterburg-Tallinna rong.

Ja lõpuks lubage mul tänada kõiki arvukaid Eesti toetajaid.

3-065

Alexander Lambsdorff (ALDE). – Herr Präsident! Herr Verheugen, Sie haben eben gesagt, dass Russland unser strategischer Partner Nummer 1 in Europa ist. Die Voraussetzungen für eine strategische Partnerschaft sind allerdings gemeinsame Interessen, Ziele und Werte. Ich glaube, dass wir hier einen eklatanten Mangel zu verzeichnen haben. Was bedeutet überhaupt eine strategische Partnerschaft aus russischer Sicht, wenn man derartige Bedingungen stellt? Hat die russische Seite überhaupt eine Vorstellung von einer konstruktiven strategischen Partnerschaft mit der Europäischen Union, wenn sie sich gegenüber Estland so verhält, wie sie es im Kosovo und in Moldau getan hat? Was ist die konstruktive außenpolitische Agenda Russlands?

Des Weiteren verlangen Sie von einem strategischen Partner der EU ein unzweideutiges Bekenntnis zu Demokratie und Menschenrechten und das ständige Bestreben, diese auch zu verwirklichen. Haben Sie die Bilder von den Demonstrationen in Moskau und Petersburg nicht gesehen? Sie führen mit der russischen Seite auch die Gespräche zum Menschenrechtsdialog. Der Menschenrechtsdialog ist inzwischen vom regulären Gipfel abgetrennt worden, weil es zu schwierig ist und die normale Gipfelagenda zu sehr belastet würde, spräche man mit den Russen beim normalen Gipfel über Menschenrechte.

Sie sagen, dass wir in Russland einen starken Partner wollen. Genau wie Charles Tannock bin auch ich ein Freund Russlands und wünsche mir ein starkes Russland, aber ein wirklich starkes Russland: ein Russland, das Menschenrechte respektiert, Minderheitenrechte, Versammlungsrechte, Pressefreiheit und nicht ein Potemkinsches Russland, dessen Stärke auf Öl und Autoritarismus gebaut ist. Wenn wir es mit der Werteorientierung der europäischen Außenpolitik ernst meinen, dann müssen wir zumindest die beiden Gipfel wieder zusammenführen, also den richtigen Gipfel zwischen der EU und Russland und den EU-Russland-Menschenrechtsdialog, der bisher ja immer, schamhaft versteckt, zwei Wochen vor dem eigentlichen Gipfel stattfindet.

Ich wünsche mir den Dialog. Auch die russische Opposition, die letzte Woche hier im Parlament war, wünscht sich den Dialog zwischen der EU und Russland. Ich hoffe, dass dieser Dialog fruchtbringend sein wird. Die bisherigen Erfahrungen machen mich allerdings eher skeptisch. Lassen Sie mich abschließend sagen, dass ich froh darüber bin, dass wir diese Debatte in Brüssel und nicht in Straßburg führen.

3-066

Gintaras Didžiokas (UEN). – Kada pagaliau Europos Sąjunga supras arba pripažins, kad lenkiškos mėšos klausimas yra ne veterinarijos ir ne prekybos klausimas, kad tai yra grynai politinis klausimas? Taip pat, kaip ir inspiruotas konfliktas Estijoje – yra ne paminklo perkėlimo klausimas. Visa tai – tai tik politiniai įrankiai, kuriais bandoma skaldyti Europos Sąjungos vienybę. Vieniems žadam saldaiinį ekonominės naudos pavidalų, o iš kitų darom blogiukus – neva trukdančius plėtoti partnerystę. Tikslas yra silpninti Europos Sąjungą.

Kada Europos Sąjungos politikai supras ką iš tikrųjų daro Rusija? Vienintelis būdas atsispirti tokiai primetamai taktikai yra aiškiai kalbėti vienu balsu. Reikia demonstruoti tikrą, o ne deklaratyvų Europos Sąjungos solidarumą. Reikia aiškiai pasakyti Rusijai, kad Europos Sąjunga neleis manipuluoti savo vienybę, kad Europos Sąjunga neišduos savo idealų ir kad Rusija daro didžiulę klaidą mėginama tai daryti. Mes siekiame civilizuotos, dvipuse pagarba, demokratijos ir teisės normomis pagrįstos partnerystės.

3-067

Angelika Beer (Verts/ALE). – Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will an drei Punkten erläutern, warum meine Fraktion den gemeinsamen Entschließungsantrag, über den morgen abgestimmt wird, nicht unterstützen wird. Wir werden noch entsprechende Änderungsanträge einbringen. Als sicherheitspolitische Sprecherin meiner Fraktion der europäischen Grünen möchte ich darauf hinweisen, dass es aus unserer Sicht höchste Zeit ist, Tacheles zu reden. Es geht eben nicht um eine strategische Partnerschaft, sondern es geht allenfalls darum, eine pragmatische Partnerschaft zu vereinbaren und zu vertiefen.

Wenn ich mir ansehe, wie Russland in diesen schweren Zeiten ohne Not eine friedliche Lösung im Kosovo durch die Androhung eines Vetos im UN-Sicherheitsrat blockiert, dann ist das genauso wenig hinnehmbar wie die jetzt angedrohte Kündigung des KSZE-Vertrags, der ein wichtiges Element der Rüstungskontrolle und Abrüstung in Europa darstellt.

Lassen Sie mich einen Punkt ansprechen, der mich ausgesprochen besorgt macht, und wo ich von Rat und Kommission erwarte, dass sie sich um eine Klärung bemühen. Wenn die Augenzeugenberichte, die schriftlichen Berichte von Amnesty International und die Stimmen anderer, die vor Ort, also in Darfur tätig sind, zutreffen, dann hat Russland allein im Jahr 2005 Kriegswaffen in Höhe von 15,4 Milliarden Euro an den Sudan geliefert. Es gibt Augenzeugenberichte darüber, dass Teile dieser Waffen in Darfur eingesetzt werden.

Wir sind zwar ratlos in der Frage, wie wir den Völkermord in Darfur beenden können; dennoch gilt es, all unsere Anstrengungen auf eine Intensivierung der Gespräche und Verhandlungen, auf die Stärkung der Menschenrechte und die Beendigung des Genozids sowie darauf zu richten, dass einzelne Mitgliedstaaten nicht länger ihre Ölinteressen durchsetzen können. Ich appelliere an uns alle, das nicht zuzulassen, und Russland in diesem Punkte die rote Karte zu zeigen. Es ist nicht zu akzeptieren!

3-068

Gerard Batten (IND/DEM). – Mr President, I heard a comment earlier that Russia is a leading strategic partner, but really, should it be? Russia is a gangster state heading for complete dictatorship. Russia has nothing much of international value but its energy resources and it is skilfully using those resources to engineer its resurgence as a world power. Russia is using those energy supplies to further its international geopolitical ambitions by locking the West into those supplies and by establishing international supplier alliances with states unfriendly to the West.

The democratic, energy-hungry West is sleepwalking into a Russian trap baited with energy supplies. Look at what President Putin said in 2003 to *Novaya Gazeta*: ‘The European Commission had better forget about its illusions. As far as gas is concerned, they will have to deal with the Russian State’. We should be very concerned about what kind of state that is. It is a state where the security services have transformed themselves into a gangster class that rules unrestrained; a state where over 300 journalists have been murdered to discourage those who remain from reporting the truth. It is a state where Russian citizens can murder a critical British citizen on British soil and remain protected in Russia without fear of justice.

The European fly should not accept any invitations into the Russian spider’s parlour. The United Kingdom should ensure its own independent energy supplies by further investment in nuclear energy without delay.

3-069

Jacek Saryusz-Wolski (PPE-DE). – Mr President, there is a real need for constructive engagement with Russia, but not at any price, nor at the price of EU or Member State sovereignty. We must move beyond broad cooperation schemes and pure rhetoric. Above all, we should avoid complacency and creating false appearances. We should speak the truth, and the truth is that the EU and its Member States cannot focus solely on economic interests, disregarding the worsening situation in Russia with respect to democracy and human rights, and disregarding Russia’s discriminatory policies against its neighbours, including several Member States.

We all wish to see Russia become democratic. Russia is our genuine partner. We have to build trust, but trust based on complying with the values and obligations we sign up to. Above all, Russia must realise that its efforts to play some Member States of the European Union against others are totally counterproductive. The policy of dividing the EU will not work. The Union is founded on the principle of solidarity. Solidarity means ‘one for all and all for one’. Today the ‘one’ is Estonia. Russia’s behaviour towards Estonia is one of a series of unacceptable practices employed by Russia, and there may be more to come. The Union stands behind and with Estonia. The Council and the Commission should be clearer, more vocal and more active.

Make no mistake about it: if one Member State is being treated in a way that is contrary to all the rules of the international community in whatever area – be it trade, energy or political discrimination – our Union as a whole will intervene on its behalf. Our Parliament is the guardian of this solidarity. This is a test not only for the Union as a political project, but also for the common foreign and security policy, and we are going to pass that test.

If Russia wants to be treated as an important player and a great nation rooted in Europe, it must learn to fulfil all its international obligations stemming from Council of Europe membership, being a signatory to the Energy Charter, binding

disarmament agreements or eventual – and there is a question mark here – World Trade Organisation membership duties. If we want to develop fruitful and meaningful cooperation with Russia – and we do – we have to open a new era with a new Russia and not go back to the Cold War era of Soviet Union times.

3-070

Justas Vincas Paleckis (PSE). – Ir XXI-ame amžiuje pagrindiniu tiltų tarp valstybių statyboje elementu išlieka popierius. Jo nebuvimas, sunkumai ruošiant naują partnerystės ir bendradarbiavimo tarp ES ir Rusijos dokumentą deja atspindi niūrią realybę. Iš Maskvos girdėti pareiškimai, kad toks susitarimas apskritai nereikalingas. Ne savaime atsiradusi krizė Estijos ir Rusijos santykiuose, o tai reiškia ir ES-Rusijos santykiuose, liudija svarbaus supratimo, kad visos Europos Sąjungos šalys yra ir lygios ir vienodai suverenios, stoką. Ir vis dėl to dialogas juo labiau reikalingas, nes alternatyva - priartėjimas prie dar neužžėlusiu šalto karo apkasų. Toks variantas niekam nebūtų naudingas ir taip nestabiliame šių dienų pasaulyje. Nelengvi pokalbiai Samaroje turėtų tapti žingsniu pirmyn link aiškesnio ir atviresnio pozicijų išdėstymo, naujas realijas atitinkančių politinio žaidimo taisyklių nustatymo.

Svarstomame dokumente teisingai pabrėžiama, kad nauja sutartis būtų labai svarbi gilinant ekonominį bendradarbiavimą ir tvirtinant saugumą ir stabilumą Europoje. Strateginė partnerystė su Rusija lieka Europos Sąjungos tikslu, kaip pabrėžiama rezoliucijos projekte. Tačiau šio tikslo reikia siekti iš abiejų pusių, įtvirtinant žmogaus teises, demokratiją ir laisvą žodį, atsisakant didžiavalstybinių ir imperinių ambicijų.

3-071

Jeanine Hennis-Plasschaert (ALDE). – Voorzitter, "Moskou ligt dwars omdat het dwars kan liggen". Zo luidde onlangs de kop van een artikel in een bekende Nederlandse krant. En inderdaad: we laten met ons sollen! Ook tijdens ons recente bezoek aan Moskou werd me wederom duidelijk dat wij als Europa onze waarheid hebben en dat de Russen hun eigen waarheid prediken, hierin onder meer gesteund door het onvermogen van de Unie om luid en duidelijk met één stem te spreken, waardoor zij schuchter en zelfs verdeeld overkomt.

De voorbeeldfunctie die wij als Unie zouden kunnen hebben, lijken wij stilaan uit handen te geven. Dat doet niemand voor ons. Dat doen we volledig zelf. En Poetin, gesteund door de snelle, groeiende economie in zijn land, maakt daar gebruik van. Hij maakt een karikatuur van de EU, als hem dat zo uitkomt. Rusland telt weer mee, en de EU zal het weten. Rusland probeert.

De lijst met controversiële kwesties blijft groeien en ze zijn allemaal genoemd. De Amerikaanse plannen voor een raketschild in Polen en Tsjechië, de aankondiging van Poetin dat hij het ontwapeningsverdrag opschort, grote internationale kwesties zoals Kosovo, maar ook het Midden-Oosten en Soedan, het energiebeleid als geopolitiek instrument, het democratisch tekort, de schending van mensenrechten, Tsjetsjenië, en natuurlijk niet te vergeten de crisis in Estland en het importverbod op het Poolse vlees. Tot slot de soevereiniteit van derde landen. De lijst groeit, en daarmee het wantrouwen.

De wensen en verwachtingen lopen zeer uiteen en dát terwijl de toenemende onderlinge afhankelijkheid alsook de nabijheid van Rusland het stellen van prioriteiten noodzakelijk maakt. Hierbij is het van cruciaal belang dat de EU haar interne eensgezindheid behoudt, en dat is een uitdrukkelijke oproep aan de Raadsvoorzitter. Geef Rusland geen ruimte om een karikatuur van de EU neer te zetten. Zorg dat ons eigen huis op orde is. Alleen dan kan de Unie een doeltreffend en standvastig beleid ten aanzien van Rusland voeren.

3-072

Mirosław Mariusz Piotrowski (UEN). – Panie Przewodniczący! Dziś już wiadomo, że zadrażnienia z Rosją dotyczące embargo na mięso z Polski mają podłoże wyłącznie polityczne. Bez wątplenia wszelkie wymogi sanitarne były i są przez stronę polską zachowane.

Władze Rosji nie dążą do kompromisu, lecz planowo usiłują wywołać podziały w Unii Europejskiej. Co więcej, Rosja uzurpuje sobie prawo wtrącania się w sprawy Estonii - suwerennego państwa, członka Unii. Hegemonistyczne metody stosuje też wobec pozostałych swoich sąsiadów, dawnych krajów satelickich.

Dialog i negocjacje należą do zbioru ważnych wartości. Niemniej w tych okolicznościach udzielenie mandatu negocjacyjnego na szczyt Unia Europejska - Rosja byłoby nie tylko przyzwoleniem na praktyki polityczne z minionego okresu zimnej wojny, ale też tworzyłoby niebezpieczny precedens na przyszłość.

3-073

Ria Oomen-Ruijten (PPE-DE). – Voorzitter, voortgang en verdieping van de betrekkingen tussen de Europese Unie en Rusland is absoluut noodzakelijk. Bij goed partnerschap hoort echter ook dat problemen en verschillen van mening in alle openheid worden besproken en dat partners bereid zijn om daaruit lessen te trekken om hun relatie leefbaar te houden. In een relatie moet het contact, de dialoog altijd open gehouden worden. Ik wens ons allemaal toe dat de onderhandelingen over een nieuwe partnerschapsovereenkomst snel gaan beginnen. Een nieuwe overeenkomst die overigens gebaseerd moet zijn op de ervaringen van het afgelopen decennium, maar ook een nieuwe dialoog vorm moet geven voor de komende jaren.

Voorzitter, we moeten ophouden om in statements te spreken. We moeten overleggen in een gestructureerde dialoog en daarbij problemen absoluut niet uit de weg gaan. Er zijn genoeg problemen in Rusland. Ik noem de vrijheid van de media, de wijze waarop de democratie functioneert, de manier waarop reglementen voor verkiezingen en het gekozen worden zijn vastgelegd, de situatie van de NGO's alsook de mensenrechtensituatie - en ik wijs dan op het rapport over Tsjetsjenië in de Raad van Europa - dat alles moet op de agenda staan.

Maar ook op internationaal vlak kunnen Europa en Rusland niet zonder elkaar. Kijk maar naar het Kosovo-dossier. Het kan niet zo zijn dat er simpel een Russisch nee komt. Dat is niet in het belang van de regio. Maar ook voor het dossier Iran of Noord-Korea hebben we elkaar nodig.

Tenslotte wil ik ingaan op de spanningen tussen Estland en Rusland. Spanningen die niet alleen in beide landen hoog oplopen, maar nu met name door de Russische reactie ook een Europees probleem zijn. De lijst van problemen tussen de Baltische landen en Rusland wordt steeds langer. Problemen zijn er om opgelost te worden. Maar wat absoluut ontbreekt, is elke vorm van omzichtigheid en voorzichtigheid in de omgang met elkaar.

Ik ben groot voorstander van een actieve politiek voor het oosten van Europa. Maar dat beleid kan alleen maar gevoerd worden, wanneer we ook in de EU het daarover met elkaar eens zijn. Dus ook de Baltische lidstaten moeten dat meedragen. Het kan daarom dus niet zijn dat we als Europese Unie acties, strafsancties accepteren tegen een lid van onze familie. Het verhogen van de spanning is absoluut niet in ons belang, maar het is ook zeker niet in het belang van Rusland.

Als Europese Unie zijn wij echt aan zet. Raad en Commissie moeten, net als het Parlement, met één stem duidelijk maken dat de Europese Unie wars is van bedreiging van EU-leden, maar dat wij ook bereid zijn om waar mogelijk onze inzet te geven aan het verbeteren van de dialoog en aan het opzetten van een constructieve samenwerking. Het Duitse voorzitterschap heeft daartoe aanzetten gegeven en ik denk dat de top een goede kans biedt om daarop verder te gaan.

3-074

Józef Pinior (PSE). – Panie Przewodniczący! Dzisiejsze obrady plenarne odbywają się dokładnie w rocznicę zakończenia II wojny światowej. Jako Polak chciałem wspomnieć śmierć tych wszystkich żołnierzy radzieckich, którzy zginęli w okresie II wojny światowej w walce z faszyzmem. Doskonale pamiętamy to poświęcenie, doskonale pamiętamy tych prostych żołnierzy, tak pięknie opisanych w piosence Bułata Okudźawy o szarej piechocie.

Jesteśmy w Unii Europejskiej połączeni pragnieniem bardzo dobrych stosunków z Rosją. Te bardzo dobre stosunki wynikają z konieczności ekonomicznych, strategicznych, geopolitycznych. Jednocześnie Rosja jest bardzo trudnym partnerem dla Unii Europejskiej. Jest oczywiste, że Unia Europejska nie może i nie będzie tolerowała przejawów polityki neoimperialnej Rosji, tego typu polityki, jaką Rosja pokazała w ostatnich dniach wobec Estonii. Stąd nasze pełne poparcie, nasza pełna solidarność dla rządu Estonii i społeczeństwa Estonii w tych dniach.

Panie Komisarzu! Panie Ministrze! Chciałem przypomnieć pismo Amnesty International do przywódców Unii Europejskiej przed spotkaniem w Samarze, które zwraca uwagę na konieczność przedstawienia prezydentowi Putinowi na tym spotkaniu problemów związanych z łamaniem praw człowieka w Rosji, z ograniczaniem swobody organizowania się, swobody wypowiedzi, a przede wszystkim swobody działalności dziennikarskiej, z powtarzającymi się coraz częściej przypadkami śmierci dziennikarzy w Rosji. Są to problemy, które nasi przywódcy na spotkaniu w Samarze powinni bezpośrednio przedstawić władzom Rosji.

3-075

Guntars Krasts (UEN). – Eiropas Savienība redz Krieviju kā labu ilgtermiņa partneri, bet vai tā izmanto savu ietekmi, lai Krievija veidotos par demokrātisku un prognozējamu kaimiņu? Kopš Krievija ieguvusi enerģijas lielvalsts statusu, tās iekšpolitika un ārpolitika iegūst aizvien nepievilcīgākas formas. Taču Eiropas Savienība, saduroties ar Krievijas jauno politiku, nedarbojas kā vienots spēks, bet kā atsevišķas dalībvalstis, un konfliktsituācijās ar Krieviju Eiropas Savienības dalībvalstis tiek virzītas konfliktus risināt divpusēji. Pēdējais piemērs tam ir rupjā Krievijas iejaukšanās Eiropas Savienības dalībvalsts Igaunijas iekšējās lietās, līdz pat prasībām atkāpties Igaunijas demokrātiski ievēlētām parlamentam un valdībai. Eiropas Savienība nepalaida garām iespēju paklusēt atšķirībā, piemēram, no ASV prezidenta un senāta, kas puda stingru atbalstu Igaunijai. Eiropas Savienības prezidentūra cenšas konfliktu padarīt par Igaunijas un Krievijas divpusēji risināmu jautājumu. Krievija var atļauties dalīt Eiropas Savienību mazajās un lielajās, jaunajās un vecajās valstīs, partnervalstīs un nepateicīgajās pierobežas valstīs. Nākamā Eiropas Savienības un Krievijas galotņu tikšanās daudzējādā ziņā būs nopietns pārbaudījums Eiropas Savienības spējai darboties kā savienībai. Paldies!

3-076

József Szájer (PPE-DE). – Orosország európai nemzet, közös a kultúránk, közösek több mint 1000 éves társadalmi, gazdasági és szellemi gyökereink. Az Uniónak szüksége van egy demokratikus Oroszországra. Az Uniónak egy demokratikus Oroszországra van szüksége. A partnerségnek azonban fő feltétele a demokrácia és a jogállamiság, az egyenjogúság elveinek maradéktalan tiszteletben tartása kell legyen.

Ebbe nem fér bele az, amit ma Oroszország észt testvéreinkkel művel. Nem fér bele, hogy az Észtországra tartozó ügybe a nemzetközi normák és jog megsértésével beavatkoznak. Észtország az Unió - az Unió Észtország. Az nem pusztán egy ország ügye, hanem az egész Unióé. Nem pusztán szolidaritásról van szó, hanem a szuverenitásról.

Tisztelt képviselő társaim! Nem abszurd-e, hogy az Unió most egy olyan ország vezetőivel készül magas szintű csúcstalálkozóra, egy olyan országgal való kiegyensúlyozott, partneri kapcsolatokról beszél, egy olyan országgal kívánja a vízumkötelezettséget enyhíteni, egy olyan ország tagságát támogatja a Világkereskedelmi szervezetben, amely az Unió egyik tagjával úgy viselkedik, mintha következmények nélkül avatkozhatna be a belügyeibe. Ez elfogadhatatlan és azt kell, hogy mondjam, ez egy elvi kérdés, egy olyan elvi kérdés, amelyből nem engedhetünk.

Ezért felhívom, felszólítom az Európai Bizottságot és a Tanácsot, hogy állítsa le az orosz-uniós csúcstalálkozó előkészületeit mindaddig, amíg Oroszország abba nem hagyja az Észtországgal szembeni nyomásgyakorlást. Az Uniónak világos üzenetet kell küldenie. Eddig és ne tovább.

3-077

Monika Beňová (PSE). – V roku 1945 nás oslobodila Červená armáda. Myslím si, že im za to určite patrí úcta a vďaka.

Problém však nastal vtedy, keď časť tejto armády zostala v našich krajinách a zostala aj v mojej krajine, a to pod rôznymi ušľachtilo znejúcimi heslami, ako sú „hospodárska pomoc“, „ochrana“, a tieto heslá pomaly dospeli k tomu, že naše krajiny obohnali osnatými drôtni a že naše ekonomiky sa dostali na úroveň, kedy začiatkom 90-tych rokov sme ich museli začať budovať celkom od začiatku.

UVádzam túto, možno krátku, ale predsa len historickú paralelu z dôvodu, že aj dnes, ak hovoríme o samite EÚ – Rusko, hovoríme o mnohých ušľachtilých heslách, ale treba mať na mysli aj to, že to, čo Európska únia za posledných 10 rokov získala, to Rusko za tých posledných 10 rokov stratilo. Rusko si to veľmi dobre pamätá a nemá z toho určite radosť. Je teda na mieste, ak ideme hovoriť o rovnocennom partnerstve s Ruskom, aby toto partnerstvo bolo skutočne rovnocenné a aby sme sa nenechali zmiast' heslami, ktorými sa generácia pred nami nechala zmiast' pred 62 rokmi.

3-078

Wojciech Roszkowski (UEN). – Panie Przewodniczący! Stosunki Unii z Rosją są coraz trudniejsze gdyż powróciła ona do dawnej polityki imperialnej, a wydarzenia w Estonii są tego najlepszym przykładem. Rząd suwerennej Estonii ma prawo, a nawet obowiązek usunięcia śladów sowieckiej niewoli, a rosyjska reakcja wystawia Rosji jak najgorsze świadectwo.

Kreml nasila też kampanię nienawiści wobec Polski i niestety w Strasburgu część tej Izby uległa tej kampanii. Choć strona polska wykazuje maksimum dobrej woli, Rosja nie zniosła zakazu importu polskiego mięsa, a nawet rozszerza to embargo.

Prezydent Putin chce nawet wydać dekret o ochronie miejsc pamięci poza terytorium Rosji. Czyż więc prawo rosyjskie ma sięgać na teren Unii Europejskiej? Ta debata wykazała, że podczas szczytu w Samarze stanowisko Unii musi być znacznie bardziej zdecydowane, zwłaszcza jeśli chodzi o obronę interesu wszystkich państw członkowskich, a nie tylko niektórych.

3-079

Christopher Beazley (PPE-DE). – Mr President, I have two questions for Minister Gloser in his reply to this debate.

It is quite clear that, at the Summit in Samara, on the assumption it goes ahead, the Council, the Presidency – his colleagues – and the Federal Chancellor will also have to reflect the views expressed in this Parliament. It quite clearly cannot be ‘business as usual’ with President Putin’s Russia. Could he explain in his reply how the Summit will reflect our concern and our refusal to agree that Estonia is the cause of this crisis?

We have been told that we must not escalate the crisis, we must de-escalate it. But we, the EU, did not begin this crisis. If you look at the transcript of the film of the so-called ‘riots’ in Tallinn, you see pictures of desultory groups of youths smashing windows and stealing luxury goods. What on earth has that got to do with respect for the millions of Russian dead in the Second World War? We simply cannot accept the version which President Putin is putting out, as opposed to his predecessors, Yeltsin and Gorbachev, who began the reform movement within Russia.

So, Minister, in your reply could you please say what specific démarches the Presidency would take during the Summit to underline the fact that, without mutual understanding, there can be no successful negotiations? It is not a question of Estonia, as has been said before: Latvia has been attacked by President Putin, as have the Czech Republic, Poland and indeed my own country’s Ambassador. So, could we have some specifics as to how the Summit will differ because of the way the Russian Government has presented this problem?

3-080

Marianne Mikko (PSE). – Venemaal asuvate häkkerite rünnak Euroopa Liidu liikmesriigi Eesti IT-infrastruktuuri vastu kestab pea kaks nädalat. Küberrünnak tähendab, et ligipääs Eesti meedia veebilehtedele puudus või oli rängalt häiritud.

Blokkida katsuti ka ministeeriumide kodulehekülgi. Peaministri büroo server sai 3. mail 90 000 päringut ühe tunni vältel. Eesti suutis ründe tõrjuda, kuid selle mahitamine Venemaa poolt on agressiooniakt, mis nõuab reaktsiooni.

Vene eriteenistused on infosulgu masside manipuleerimiseks kasutanud külma sõja aegadest alates. Olukord, kus riigiga ei ole võimalik arvuti abil suhelda, on 21. sajandil tõsisem kui sama riigi saatkonna akende purustamine Moskvast. Tervitan, et meie resolutsiooni on lisatud tugeva sõnastusega punkt Eesti toetuseks.

Samara tippkohtumisel tuleb tingimata küberruumi julgeolekust venelastega rääkida. Meie strateegia peab olema strateegilise partneri, Venemaaga, kübersõda ära hoida. Euroopa Liit peab käsitlema küberrünnakut ühe liikmesriigi vastu kui kallaletungi kogu Euroopa Liidule. Seda tuleb venelastele selge sõnaga ütelda.

3-081

Jan Tadeusz Masiel (UEN). – Panie Przewodniczący! Niech szczyt Unia Europejska - Rosja będzie okazją do polepszenia naszych stosunków, ale niech będzie też okazją do głębszej integracji Unii Europejskiej poprzez okazanie solidarności Estonii i Polsce. Musimy mierzyć Rosję sprawiedliwą miarą, chwalić za jej zasługi i krytykować za niesprawiedliwość. Nie bójmy się sprzeciwić Rosji, kiedy zajdzie tego potrzeba podparta prawdą. Krytykujemy zdecydowanie rząd na Białorusi, a przecież rosyjski wiele się od niego nie różni. Rosja musi uznać okupację Estonii, Łotwy i Litwy i w innej mierze wszystkich krajów bloku sowieckiego. Wzywam odpowiedzialnych za negocjacje, by w końcu poinformowali Rosję na szczycie, że Polska jest takim samym krajem Unii Europejskiej, jak Niemcy czy Wielka Brytania.

I na koniec, Panie Komisarzu, dziękuję za dotychczasowe wysiłki, ale trzeba więcej zdecydowania. Nie stopniowo i z czasem, ale natychmiast Rosja ma znieść embargo na polskie mięso. Proszę przekazać prezydentowi Putinowi wolę tego zgromadzenia.

3-082

Presidente. – Comunico que recebi seis propostas de resolução¹ apresentadas em conformidade com o n.º 2 do artigo 103.º do Regimento.

O debate está encerrado.

A votação terá lugar na quinta-feira, às 11 horas.

Declarações escritas (artigo 142º)

3-083

Αθανάσιος Παφίλης (GUE/NGL), γραπτώς. – Η συζήτηση για τα γεγονότα στην Εσθονία, 9 Μάη, ημέρα της αντιφασιστικής νίκης, δεν αποτελεί μόνο ασέβεια στη μνήμη των δεκάδων εκατομμυρίων ανθρώπων που θυσίασαν τη ζωή τους για τη συντριβή του φασισμού. Δεν αποτελεί μόνο προσπάθεια πλαστογράφησης και διαστρέβλωσης της ιστορίας. Δεν αποτελεί το γνωστό πια αντικομμουνιστικό παραλήρημα των υπηρετών της καπιταλιστικής βαρβαρότητας.

Αποτελεί συνειδητή πολιτική στήριξης της αναβίωσης του φασισμού στις Βαλτικές και άλλες χώρες της Ευρώπης με κοινή πλευση Ευρωπαϊκού λαϊκού, σοσιαλιστικού κόμματος, νεοφιλελευθέρων, πρασίνων μαζί με την ακροδεξιά πολιτική ομάδα.

Σε μια ενιαία συγχορδία δεξιοί, σοσιαλδημοκράτες, πράσινοι, Λε Πέν εξαπέλυσαν εμετικό αντικομμουνισμό για Σοβιετική Ένωση και τον ηρωικό Κόκκινο Στρατό. Όλοι μαζί εξέφρασαν αλληλεγγύη στην Εσθονική Κυβέρνηση που χρόνια τώρα αποκαθιστά τους φασίστες καταδιώκοντας κομμουνιστές και αντιφασίστες.

Όλοι μαζί απέδειξαν αυτό που ιστορικά και πολιτικά είναι καταγεγραμμένο. Ότι δηλαδή, ο φασισμός είναι γνήσιο τέκνο του καπιταλισμού. Στη συζήτηση αυτό εκφράσθηκε και τυπικά, αποκαλύπτοντας το χαρακτήρα της ΕΕ, ως ένωσης των συμφερόντων του κεφαλαίου.

Άλλωστε, ο φασισμός αποτελεί την ίδια εξουσία του κεφαλαίου χωρίς κοινοβουλευτικό μανδύα.

Επισημαίνουμε πως όσο οι λαοί αμφισβητούν, καταδικάζουν, αντιστέκονται και αγωνίζονται κατά της ιμπεριαλιστικής βαρβαρότητας, τόσο ο αντικομμουνισμός θα μεγαλώνει.

Η ιστορία απέδειξε πως εκείνοι που προσωρινά φαίνονται πανίσχυροι, συντρίφθηκαν από την πάλη των λαών.

Η 9 του Μάη 1945 παραμένει μια τέτοια συμβολική ημερομηνία.

3-084

Alexander Stubb (PPE-DE), kirjallinen. – Patsaskiistaa ei voi sivuuttaa.

Tänään vietettiin Eurooppa-päivää. Juhlistamme Euroopan unionia ja sitä rauhanprosessia, jonka eurooppalainen integraatio on tuonut mukanaan.

Päivä on kuitenkin kaksijakoinen. Venäläisille kyseessä on toisen maailmansodan voiton juhla. Siirretty patsas on tämän symboli. Monille nykyisistä EU:n jäsenmaista voiton juhla, ja Tallinnassa patsas, merkitsevät pitkän Neuvostoliiton sortokauden alkua.

Ei siis ole ihme, että patsas Tallinnassa haluttiin siirtää. Ei tarvitse olla fasisti halutakseen siirtää tuoreena mielessä olevan sortovallan symbolin.

Kysymys ei ole enää Viron sisäinen. Venäjä on omalla asenteellaan, "lähinaapuripolitiikallaan", tehnyt patsaskiistasta EU-asian.

Puhumme paljon solidaarisuudesta. Työjärjestykseen vetoaminen ja asian siirtäminen Strasbourgin istuntoon olisi häpeällistä. Säännöt ovat meitä varten, emmekä me sääntöjä varten. Mikäli asian käsittely ei ole sääntöjen vuoksi mahdollista heti, haluan, että sääntöjä muutetaan.

Solidaarisuudesta voidaan pitää juhlapuheita, mutta nyt sitä tulee osoittaa käytännössä: "Estlands sak är vår sak!"

3-085

13 - Reformas no mundo árabe (debate)

3-086

Presidente. – Segue-se o relatório do Deputado Michel Rocard, em nome da Comissão dos Assuntos Externos, sobre as reformas no mundo árabe: que estratégia para a União Europeia?

3-087

Michel Rocard (PSE), rapporteur. – Monsieur le Président, je voudrais saluer le courage du ministre et celui du commissaire: je sais ce que c'est d'assister aux débats sans pouvoir quitter la salle et j'espère qu'ils ne s'ennuieront pas trop. J'aborde, avec ce débat, un sujet un peu nouveau dans nos préoccupations.

Le titre du rapport n'est pas approprié. Il s'agit moins de la relation de l'Union européenne avec les réformes dans le monde arabe que d'un processus relationnel de l'Union européenne avec le monde arabe visant à faciliter les réformes.

Pour faire très vite, je formulerai des remarques organisées en plusieurs points. Premier point, vous le savez tous: les différents États arabes ne vont pas bien. Nous recevons tous d'innombrables informations et entendons des griefs sur le non-respect des droits de l'homme, sur des gouvernements fréquemment dictatoriaux, sur des inégalités financières énormes et scandaleuses dans les différents pays, sur l'absence de décollage économique, même là où il y a du pétrole. Il y a en fait un malaise dans le monde arabe. Un écrivain arabe libanais a même parlé d'un malheur arabe. Derrière ce malaise, il y a une longue humiliation historique: le colonialisme, l'indépendance, la non-maîtrise des ressources, notamment du pétrole, l'affaïssement intellectuel et, du coup, la montée corrélative d'un intégrisme religieux.

Point deux: c'est dans ce contexte que l'appartenance au monde arabe est apparue dans la plupart de ces pays comme une conscience identitaire, une recherche de renforcement collectif. Cela s'est développé dans la deuxième moitié du 20e siècle, et spécialement vers la fin. Aujourd'hui, c'est la Ligue des États arabes qui, internationalement, prend position pour le compte des différents États, en étant respectée. Ce sont les résolutions de la ligue qui ont marqué quelques avancées dans ce qu'on appelle le processus de paix au Moyen-Orient, qui n'est toujours pas un processus de paix mais dont on espère des résultats via le sommet de la Ligue arabe. Il y a aussi, grâce à des médias, comme une évidente montée d'une opinion publique arabe beaucoup plus homogène que les positions diplomatiques des différents États. C'est également au niveau panarabe que beaucoup d'intellectuels, notamment égyptiens, mais aussi libanais, voire algériens, situent leur message, plutôt que dans leur cadre national. Enfin, il faut remarquer que jamais la Ligue arabe n'a eu à traiter de problèmes religieux. Ils sont renvoyés à l'Organisation de la conférence islamique, qui est un monde différent. L'arabité est un concept séculier, ce qui peut faciliter nos relations.

Point trois: comment nous, l'Union européenne, traitons-nous cette arabité? En l'ignorant. Nous avons avec l'Irak une relation forte et dense, dont nous parlons beaucoup. Nous traitons bien entendu du conflit Israël-Palestine, en faisant très peu le lien avec le précédent. Nous parlons de l'Algérie. Nous avons avec l'Algérie, le Maroc, la Tunisie, l'Égypte aussi, des relations bilatérales fortes. Bref, nous avons avec tous ces pays des relations qui sont de type public, étatique, bilatéral, mais en négligeant le fait de leur arabité.

La question que ce rapport d'initiative pose à la Commission et au Conseil est: n'y a-t-il pas lieu de sortir de là et d'en faire un peu plus, au nom de ce constat que je faisais dans mon point 2? Il y a maintenant une vie intellectuelle, une vie

politique, une vie diplomatique du monde arabe au niveau de sa communauté. L'Union européenne n'a-t-elle pas intérêt à établir aussi des relations à ce niveau? Les blocages multiples que nous trouvons dans le monde arabe, qui sont bien entendu économiques, financiers, politiques, institutionnels, religieux, sont aussi largement intellectuels et culturels.

C'est par l'intellectuel et le culturel que commenceront d'autres relations et l'objet de ce rapport est de suggérer que nous en prenions acte. D'abord en reconnaissant que l'identité arabe est compatible avec la démocratie, avec la modernité, même si les faits ne le prouvent pas. Il y a, intellectuellement et politiquement, et dans les discours de la Ligue, une vraie possibilité. C'est d'ailleurs la Ligue arabe qui, forçant un peu la main à beaucoup de ses États membres, a produit une Charte arabe des droits de l'homme. Nous savons tous qu'elle n'est pas une grande avancée, qu'elle a bien du retard sur notre Convention européenne des droits de l'homme, ou sur la Déclaration universelle des droits de l'homme. Néanmoins, c'est un fameux progrès par rapport à la situation où nous étions il y a peu. Et puis, face au grand problème contemporain de la lutte contre le terrorisme, je pense que nous avons tous en tête de rechercher une relation de complicité et d'alliance avec les peuples arabes contre les extrémistes et les tueurs, plutôt que de les condamner tous et de rendre impossible cette lutte.

C'est dans ce contexte que le rapport suggère que nous intensifions nos relations, nous, l'Union européenne, avec tout ce qui a un caractère collectif dans cette affaire: bien sûr la Ligue des États arabes, mais aussi, pourquoi pas, le Conseil de coopération du Golfe, et même l'Union du Maghreb arabe si elle venait à être réveillée. À travers ces instances, il est possible de développer un réseau de relations culturelles et intellectuelles, d'organiser des séminaires de réflexion, qui appuieront notre soutien aux réformes.

Ce rapport, Monsieur le Président, est un peu subtil. Nous tendrons la main à des pays sur lesquels il y aurait beaucoup de critiques à faire. Notre débat d'amendements sera entre l'extrémisme des condamnations et la modération de la main tendue qui, sachant bien qu'il y a d'énormes critiques à faire, préférerait les taire le temps que cette main tendue puisse contribuer à un processus de réforme dont nous avons tous besoin.

3-088

Günter Gloser, *amtierender Ratspräsident*. – Herr Präsident, sehr geehrter Herr Vizepräsident der Kommission, und vor allem sehr geehrter Herr Rocard, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die aktuelle Debatte darüber, wie sich die arabische Welt in der internationalen Politik aufstellt, findet zur rechten Zeit statt. Dabei geht es für uns auch um die Frage, wie der Westen mit den arabischen Staaten noch besser zusammenarbeiten kann, damit beide Seiten hiervon profitieren. Ich möchte mich bei Ihnen, Herr Rocard, ganz herzlich bedanken. Mit diesem Bericht unterstreicht auch das Europäische Parlament die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Union und der arabischen Welt.

Bereits seit einigen Jahren hat das regionale Engagement der Arabischen Liga an Dynamik gewonnen – ich nenne nur die Beirut Friedensinitiative vom März 2002. Gerade in den letzten Wochen manifestiert sich ein massives Interesse der arabischen Welt, auch selbst die Hand zur engeren Koordinierung und Kooperation – über die Grenzen der Region hinaus – auszustrecken.

Diese Entwicklung scheint mir einerseits das Ergebnis einer gewissen arabischen Rückbesinnung auf die Arabische Liga als ein zwischenzeitlich vernachlässigtes Instrument der Zusammenarbeit. Andererseits sehe ich darin aber auch die Antwort auf die Suche nichtarabischer Staaten und Organisationen nach einem verlässlichen regionalen Partner in einer instabilen Region.

Das anhaltende Engagement der Arabischen Liga im Libanon, welches unmittelbar nach dem Krieg im vergangenen Sommer einsetzte, ist sehr wertvoll. Wir ermutigen die Arabische Liga daher, an den bisherigen Bemühungen festzuhalten.

Aber die eigentlich neue Qualität des internationalen Engagements der Arabischen Liga unter der kraftvollen Regie Saudi-Arabiens kommt meines Erachtens am deutlichsten in der Bekräftigung der Arabischen Friedensinitiative auf dem Gipfel von Riad Ende März zum Ausdruck. Die Initiative zeigt die Perspektiven für eine Normalisierung der Beziehungen zwischen Israel und den arabischen Staaten auf. Die fortgesetzte Debatte innerhalb der Arabischen Liga gibt berechtigten Anlass zu der Einschätzung, dass auf arabischer Seite der Wille zu echten Fortschritten vorhanden ist.

Auch die EU hat in den vergangenen Jahren und Monaten ihr Engagement im Nahen Osten verstärkt. Dabei bleibt für die EU das Nahostquartett der zentrale Akteur.

In der jüngsten Zeit haben beide Seiten – arabische Welt und Europa – ihre Ideen für eine Intensivierung der politischen Zusammenarbeit verstärkt diskutiert. Ich darf hier nur hinweisen auf das Treffen der EU-Troika mit einer Delegation der Arabischen Liga in Sharm el-Sheikh, zum Anderen aber auch darauf, dass der amtierende Ratspräsident, Frank-Walter Steinmeier, in seiner Eigenschaft als EU-Ratspräsident eine Ministerdelegation der Arabischen Liga für den 14. Mai zu einem Treffen mit allen EU-Außenministern nach Brüssel eingeladen hat.

Die internen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Herausforderungen, mit denen sich die arabische Welt konfrontiert sieht, werden allein dadurch natürlich nicht weniger. Aber – ich unterstreiche das ausdrücklich – Europa bietet den arabischen Ländern und Gesellschaften die Zusammenarbeit in allen Bereichen an. Meine Hoffnung ist, dass diese Zusammenarbeit ihren Beitrag zu mehr Verständigung und Toleranz zwischen Europa und der arabischen Welt leisten kann. Diese beiden Werte, Verständigung und Toleranz – Eigenschaften, die die Ratsvorsitzende Angela Merkel zu Beginn der Präsidentschaft in Straßburg als die „Seele Europas ausmachend“ beschrieb – sind die entscheidenden Ziele, die wir für einen erfolgreichen Dialog erreichen müssen.

Ich begrüße daher, dass Sie, Herr Rocard, in Ihrem Bericht auch kulturelle Aspekte berücksichtigt haben. Sie spielen eine große Rolle bei der Frage nach den Möglichkeiten der Europäischen Union, Reformprozesse in der Arabischen Welt zu unterstützen. Auf beiden Seiten behindern Unkenntnis, Stereotypen und Feindbilder eine fruchtbare, zukunftsorientierte Partnerschaft. Dialog und Verständnis für die Kultur des jeweils anderen sind Voraussetzung dafür, dass die Europäische Union Reformprozesse in der gewünschten Form fördern kann.

Im letzten Jahr – Stichwort „Karikaturenstreit“ – war viel davon die Rede, dass wir mehr „Dialog der Kulturen“ brauchen. Wir müssen bei dem Begriff aber etwas vorsichtig sein. Die Vorstellung von einem Dialog der Kulturen kann, ohne dass wir es wollen, den Kulturrelativismus fördern. Die Vorstellung, Normen und Werte seien grundsätzlich kulturell bedingt, läuft unserem Verständnis von universellen Menschenrechten zuwider. Ich stimme hier mit dem Bericht völlig überein: Er betont die Wichtigkeit des interkulturellen Dialogs und bezieht gleichzeitig klar Stellung für die Universalität der Menschenrechte.

Wir müssen nicht nur bezüglich der Menschenrechte, sondern in jeder Hinsicht die „Kulturalismusfalle“ vermeiden. Die Identität von Menschen ist vielfältig. Man ist nicht nur Muslim oder Christ oder Atheist, sondern auch Angehöriger einer Berufsgruppe, Student, Familienvater, Mitglied in einem Verein und vieles mehr. Das Problem beim islamischen – wie bei jedem anderen – Fundamentalismus ist, dass ein Element der eigenen Identität – das religiöse – über alle anderen gestellt und die Komplexität der Welt letztlich auf das Bild eines Gegensatzes von „Islam“ und „Westen“ reduziert wird. Unsere Politik muss alles vermeiden, was diese Reduktion fördert. Wir müssen das Gemeinsame, nicht das Trennende in den Vordergrund stellen. Für Diskussionen und Projekte müssen wir Foren wählen, die von der EU und den arabischen Staaten gemeinsam getragen werden, insbesondere die Anna-Lindh-Stiftung.

Der politische Islamismus ist – worauf auch Ihr Bericht hinweist – Ausdruck der Modernisierungskrise der arabischen Gesellschaften. Die Auseinandersetzung mit ihm ist in erster Linie eine Aufgabe der arabischen Gesellschaften selbst. Auch dort gibt es säkulare und liberale Kräfte. Was häufig fehlt, ist jedoch der innergesellschaftliche Dialog über die Frage, wie das Verhältnis von Staat, Religion und Gesellschaft politisch gestaltet werden soll.

Wenn ein solcher innergesellschaftlicher Dialog stattfindet, wird auch deutlich, dass die religiöse Neutralität des Staates und die Durchsetzung der Menschenrechte kein Reformprogramm sind, das „der Westen“ der arabischen Welt aufzwingen will, sondern dass sie im eigenen Interesse der arabischen Gesellschaften sind. Wir können diese innergesellschaftlichen Dialogprozesse dadurch unterstützen, dass wir Dialogforen zur Verfügung stellen. Dies ist z.B. eine wichtige Aufgabe verschiedener politischer Stiftungen, wie wir sie beispielsweise in Deutschland kennen.

3-089

Günter Verheugen, Vizepräsident der Kommission. – Herr Präsident, Herr Ratspräsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Kommission begrüßt den Bericht des Abgeordneten Rocard, der sich im Grunde genommen mit der Frage beschäftigt, welche Rolle die Entwicklungen in der arabischen Welt für uns spielen und was wir tun können, um diese Entwicklungen in der arabischen Welt in unserem Sinne zu beeinflussen.

In einer Zeit, in der wir unser gemeinsames kulturelles und historisches Erbe wiederentdecken, ist es wichtig, dass das Europäische Parlament einmal mehr eine Schlüsselrolle bei der Förderung engerer Beziehungen mit unseren arabischen Nachbarn einnehmen will. Die Entschließung des Europäischen Parlaments zu den Reformen in der arabischen Welt unterstreicht sehr deutlich, dass wir Völker und Länder rund um den Mittelmeerraum aufeinander angewiesen sind: In politischer Hinsicht als Partner, die versuchen, den Nahen Osten zu befrieden, und darauf hinarbeiten, Pluralität und Demokratie zu fördern; in kultureller Hinsicht, um den dringend erforderlichen tief greifenden Dialog zwischen den Kulturen und Religionen voranzutreiben; in umweltpolitischer Hinsicht, weil bei einer gemeinsamen Mittelmeerküste von über 46 000 Kilometern Länge Probleme wie Klimawandel oder Meeresverschmutzung und die Herausforderungen für die Entlastung der Umwelt für alle dieselben sind; in energiepolitischer Hinsicht wegen der Erdöl- und Erdgasströme, die aus dem Mittelmeerraum kommen oder durch das Mittelmeer hindurchgeleitet werden, und nicht zuletzt in demografischer Hinsicht, da es einen Dialog mit den Ländern Nordafrikas über die Lösung von Fragen im Zusammenhang mit der legalen und illegalen Migration bedarf.

Als Antwort auf die Tatsache, dass wir aufeinander angewiesen sind, haben wir gemeinsam den Barcelona-Prozess ins Leben gerufen, der inzwischen von der Europäischen Nachbarschaftspolitik ergänzt wird. Ein weiterer Ausbau der Beziehungen erfolgt darüber hinaus im Rahmen des Kooperationsabkommens mit dem Golf-Kooperationsrat, im Rahmen

des Abkommens mit dem Jemen und im Rahmen des Abkommens von Cotonou mit den arabischen Staaten südlich der Sahara.

Dank des Barcelona-Prozesses und dank der Nachbarschaftspolitik sind in letzter Zeit Fortschritte gemacht worden. Ich nenne deren zwei: Mit fast allen Ländern der Region wurden Assoziierungsabkommen geschlossen und Nachbarschaftsaktionspläne begründet. Eine Freihandelszone Europa-Mittelmeer nimmt allmählich Gestalt an, die als Schnittstelle zwischen einer zunehmend globalisierten Welt und dem von Europa praktizierten offenen, integrierenden Regionalismus fungieren soll.

2007 wird ein Jahr sein, das für unsere Beziehungen mit einer im Umbruch befindlichen Region durchaus Signalwirkung haben kann. Diese Region hegt große Erwartungen für eine tief greifende Partnerschaft mit der Europäischen Union. Unsere Arbeiten mit unseren Partnern wird von der Überzeugung getragen, dass Veränderungen nur dann von Dauer sein werden, wenn sie aus dem Inneren einer Gesellschaft heraus kommen, und im Rahmen der Nachbarschaftspolitik ebnet die allmähliche Einführung politischer und wirtschaftlicher Reformen einer weiteren Annäherung zwischen Europa und den Mittelmeerländern den Weg.

Im Mittelpunkt unserer Beziehungen mit unseren arabischen Partnern steht unser Wunsch, die Sicherheit, das Wachstum und die Stabilität in der Region zu fördern. Darüber hinaus sind wir der festen Überzeugung, dass es noch um weitaus mehr geht, nämlich um die gemeinsame Schaffung eines Raumes der Zusammenarbeit und der Stabilität und um das Eintreten für unsere gemeinsamen Ziele und Wertvorstellungen.

3-090

PRESIDENZA DELL'ON. LUIGI COCILOVO
Vicepresidente

3-091

Antonio Tajani, *a nome del gruppo PPE-DE*. – Signor Presidente, onorevoli colleghi, i rapporti tra l'Europa e il mondo arabo rappresentano la chiave per costruire la pace nell'area del Mediterraneo e in Medio Oriente. Il dialogo interculturale e interreligioso dovrà vederci tutti impegnati nei prossimi anni, nella convinzione che i rapporti di amicizia si basano sulla sincerità, sulla lealtà e sul tentativo di comprendere gli altri, senza tuttavia rinunciare alla propria identità. Nel ribadire la fondamentale importanza di dare una strategia all'Unione europea di fronte alla riforma del mondo arabo, la relazione Rocard fissa alcuni principi irrinunciabili che dovranno caratterizzare i rapporti futuri.

Sarà impegno del Parlamento europeo incoraggiare tutte le scelte che rafforzeranno la democrazia, il rispetto dei diritti umani e del ruolo della donna, la creazione di una zona di libero scambio, la presenza di un'informazione libera, gli aiuti finanziari e il rispetto della libertà religiosa.

La relazione Rocard – e annuncio il voto favorevole del Gruppo del Partito popolare europeo e dei Democratici europei – fissa un principio fondamentale che è quello della reciprocità: così come è diritto di ogni persona in Europa professare la propria religione lo stesso deve essere in ogni paese arabo. E su tale aspetto la relazione Rocard chiama a testimoniare proprio gli arabi che vivono nell'Unione europea. Su questo tema però, come su altri, si è ancora lontani dal raggiungere gli obiettivi che si pone l'Unione europea.

Sostenendo tali principi e aiutando i paesi arabi nelle riforme, sia pure nel rispetto della loro autonomia, daremo un contributo per impedire che il fondamentalismo raccolga nuovi consensi. La minaccia del fanatismo non riguarda infatti solo l'Europa ma tutto il mondo arabo. Il terrorismo è figlio del fondamentalismo, ragion per cui è indispensabile che Europa e Paesi arabi lavorino insieme per sconfiggere questa piaga del XX secolo. I recenti attentati dimostrano che l'attuale priorità di Al-Qaeda è quella di colpire i Paesi arabi moderati, che cercano il dialogo e agevolano le riforme. L'Europa non può rimanere in silenzio, non può restare ferma.

3-092

Hannes Swoboda, *im Namen der PSE-Fraktion*. – Herr Präsident! Mein Kollege und Freund Michel Rocard wird mir verzeihen, dass ich zu Beginn ein sehr wichtiges Thema anspreche, für das Véronique De Keyser in den letzten Monaten und Jahren sehr intensiv gearbeitet hat. Es ist das Thema Palästina. Ich glaube, dass wir ohne eine andere Politik der Europäischen Union in der palästinensischen Frage sowie hinsichtlich vieler von Michel Rocard mit Recht erhobenen Forderungen nicht weiterkommen werden.

Meine Fraktion hat heute einstimmig beschlossen, Kommission und Rat aufzufordern, ihre Palästina-Politik grundsätzlich zu ändern. Die Politik der Europäischen Union – vertreten durch Rat und Kommission – ist unhaltbar, zynisch und für die arabische Bevölkerung inakzeptabel. Einige Regierungen mögen dies vielleicht akzeptieren, doch die Bevölkerung der arabischen Länder kann nicht gutheißen, was wir derzeit an Politik gegenüber der palästinensischen Regierung betreiben.

Wir haben freie Wahlen gefordert: Es haben freie und faire Wahlen stattgefunden – Véronique De Keyser ist die Hauptzeugin dafür. Dann haben wir gesagt, dass wir das Resultat nicht akzeptieren können. Sehr demokratisch! Dann

haben wir gesagt: Bildet wenigstens eine Einheitsregierung! Eine Einheitsregierung ist gebildet worden. Und Ihr müsst Euch klar zum Friedensprozess und zu den Grenzen von 1967 bekennen! Die heutige palästinensische Regierung bekennt sich zu den Grenzen von 1967. Israel bekennt sich nicht dazu, aber das ist kein Problem für uns.

Noch immer weigern sich viele unserer Funktionäre etwa, den palästinensischen Außenminister zu empfangen, wie kürzlich die Ratsvorsitzende. Es geht nicht an, dass die Ratsvorsitzende, Frau Merkel, erklärt, den israelischen Außenminister empfangen ich, aber den Außenminister Palästinas, der nichts mit der Hamas zu tun hat, empfangen ich nicht, das ist unter meiner Würde.

Daher verlangen wir angesichts der konkreten Situation in Palästina von Rat und Kommission eine drastische Änderung ihrer Haltung. Mag sein, dass einzelne Mitglieder von Rat und Kommission anders denken. Nur die Politik ist falsch und zynisch. Wissen denn die Damen und Herren, wie es in Palästina aussieht? Wissen die Damen und Herren, dass unsere Politik dazu führt, dass Palästina in einem Chaos versinkt, dass Mafia-Gruppen die Macht übernehmen? Wissen die Damen und Herren, dass eine Fortsetzung dieser Politik der beste Beitrag zur Unsicherheit Israels ist?

Daher müssen wir gerade im Zusammenhang mit diesem Bericht, aber auch im Zusammenhang mit der Sicherheit Israels – die Sicherheit Israels ist mit der Sicherheit der arabischen Länder und der Sicherheit Europas eng verbunden – zu einer anderen Haltung kommen, indem wir den Versuch unternehmen, mit der palästinensischen Regierung, die aufgrund der von uns verlangten Wahlen zustande gekommen ist, wirklich zusammenzuarbeiten, wenn diese palästinensische Regierung zumindest genauso wie Israel bereit ist, den Friedensprozess zu unterstützen. Dies wollte ich zu Beginn der Debatte über einen sehr guten Bericht sagen, der jedoch Gefahr läuft, nicht umgesetzt werden zu können, wenn wir unsere Politik für Palästina und gegenüber der palästinensischen Regierung nicht ändern.

3-093

Marco Cappato, a nome del gruppo ALDE. – Signor Presidente, onorevoli colleghi, desidero congratularmi con il collega Rocard, la cui relazione, com'egli stesso ha detto, è intesa a tendere una mano, per aprire un dialogo e un confronto. Credo tuttavia che, nel fare una simile affermazione, si debba chiarire innanzitutto – perché è qualcosa che riguarda noi e le nostre politiche in seno all'Unione europea – che si tratta di un dialogo e di un confronto che intendiamo avviare, prima ancora che con gli Stati, con la gente, con i singoli individui.

Ciò è tanto più vero se si parla di un tentativo innanzitutto culturale – e quindi anche politico e istituzionale – giacché in questo caso l'interlocuzione deve avvenire prima con l'individuo che con la Lega araba e i singoli Stati, anche perché credo che due dei grandi problemi del mondo arabo, il nazionalismo e il fondamentalismo, riguardino ormai anche le nostre città europee, che sono anch'esse, dal punto di vista demografico, sempre di più anche città del mondo arabo. È per questo che tali problemi vanno affrontati per la nostra stessa Unione europea. Ciò interessa anche i nostri sistemi istituzionali e il modo in cui viene vissuta la religione all'interno dell'Unione europea.

È innegabile che esista un fondamentalismo islamico. Ci siamo permessi al riguardo di presentare due emendamenti sulla questione della non discriminazione in base all'orientamento sessuale e della separazione netta tra autorità politiche e autorità religiose. Non credo che si tratti di una provocazione. Ho soltanto il tempo per ricordare, per esempio, che allorché con altri colleghi siamo stati a Gerusalemme per il *Gay Pride*, abbiamo notato che si univano, nelle manifestazioni a volte violente intese ad impedire lo svolgimento della manifestazione, i fondamentalisti ebrei-ortodossi, i fondamentalisti islamici e i fondamentalisti cattolici. Si tratta dunque di un tema che riguarda anche noi ed è questo il senso degli emendamenti, che mi auguro saranno accolti.

3-094

Mario Borghezio, a nome del gruppo UEN. – Signor Presidente, onorevoli colleghi, le buone intenzioni espresse in questa relazione preparano una via che, temo, possa portare verso direzioni sbagliate. Per esempio, le concessioni e se non addirittura l'occhieggiare alla prospettiva del panarabismo possono condurre a quello che l'oratore precedente ha giustamente indicato come un pericolo: il nazionalismo arabo. Io non lo considererei con tanta simpatia e tranquillità.

Non mi entusiasma il fatto che dietro a questa offerta di dialogo si possa intravedere il progetto di ciò che un'autorevole intellettuale araba definiva con timore il "progetto di Eurabia", espressione poi ripresa molto efficacemente dalla scrittrice italiana Oriana Fallaci. Ma, soprattutto, ciò che mi preoccupa nella relazione è il modo in cui sono espresse le perplessità sulla Carta araba dei diritti umani, laddove si afferma che alcune delle disposizioni in essa contenute sono formulate in modo tale da consentire interpretazioni diverse. Ma qui c'è poco da interpretare diversamente! La Carta dei diritti umani dell'Islam è molto chiara: afferma che i diritti umani per gli islamici sono sottoposti alla *sharia*. Lo si dichiara nel preambolo e in tutti gli articoli che seguono, con estrema chiarezza.

Per i Paesi arabi che hanno firmato questa Carta, quella dei diritti dell'uomo del '48, a cui noi facciamo riferimento, vale solo nella misura in cui sia conforme ai dettami di Allah. Occorre invece dire chiaramente, al contrario di quanto afferma la relazione, ai popoli ma anche ai regimi arabi con i quali colloquiamo – anche se non è chiaro con quale entusiasmo affrontino e sostengano il processo di Barcellona, di cui si parla molto ottimisticamente, dato che poi non partecipano alle riunioni – che una cosa è il precetto religioso, un'altra sono le leggi e un'altra ancora il principio della libertà di coscienza.

La Carta dei diritti dell'uomo si fonda infatti sul principio filosofico della separazione delle leggi dai precetti di natura spirituale e religiosa.

Si tratta di un concetto che va ribadito con molta chiarezza, altrimenti l'Europa continuerà a fingere di non vedere pericoli gravissimi, tra cui ad esempio le trasmissioni di Hamas, in cui Topolino insegna ai bimbi arabi la lotta al terrorismo, la lotta contro Israele e il sacrificio dei kamikaze. Questo è ciò che vedono i popoli arabi.

3-095

Caroline Lucas, on behalf of the Verts/ALE Group. – Mr President, I, too, must beg forgiveness of Mr Rocard by focusing on one issue – Palestine. I also believe that, until the EU changes its current position and recognises the National Unity Government in Palestine, we are precisely undermining the opportunities for good relations with the Arab world, we are exacerbating poverty and suffering in the Occupied Territories, we are in danger of destroying the Palestinian Authority itself and we are certainly already destroying the hopes of the Palestinian people.

We are also being entirely inconsistent and hypocritical, because the Palestinians I have met have rightly challenged me: Does the EU not say that democracy is better than violence? Well, yes, we do. Did the EU election observers not pronounce the Palestinian elections free and fair? Well, yes, they did. In spite of that, when asked to do so, did the legitimately elected Hamas Government not transform itself into a genuine government of national unity? Yes, it did. Has that not government agreed to the three demands of the quartet to renounce violence, to respect previous agreements and to recognise the State of Israel? Yes, it has. They ask me and I, in turn, ask the Council here tonight, what else is the EU waiting for?

I have just come back from a parliamentary delegation visit to Palestine where we met Prime Minister Haniyeh and many of his ministers, and the message from all of them was the same: they have met the demands of the Quartet, they accept a two-state solution based on the 1967 borders and they are ready and eager for peace negotiations. They cannot understand why the EU does not respond and why we insist, for example, on channelling aid via the Temporary International Mechanism, which, while it helps some of the poorest, is unable to prevent the growing humanitarian and political crisis: it undermines the apparatus and the authority of the Palestinian State and, crucially, it strips the EU of the leverage we could – and should – have with the Israeli authorities to pressure them into releasing the Palestinian tax revenues which they are still illegally withholding. We met Mustafa Barghouti, the Minister of Information, and he left us in doubt when he said, 'If the EU wants the Palestinian Authority to collapse, then it should say so'. Let us be very clear: that is where our policies are leading. I am sure that neither we nor the Council wants the Palestinian Authority to collapse, and so I ask the Council once again: what else is it waiting for?

3-096

Κυριάκος Τριανταφυλλίδης, εξ ονόματος της ομάδας GUE/NGL. – Κύριε Πρόεδρε, αν ήμουν Παλαιστίνιος πολίτης και κοιτάζα με ενθουσιασμό προς την Ευρωπαϊκή Ένωση για να με βγάλει από το αδιέξοδο στο οποίο βρίσκομαι, θα συμφωνούσα με τον συνάδελφο Swoboda και τη συνάδελφο Caroline Lucas και θα προβληματιζόμουν πολύ πάνω σε κάποιες πτυχές της έκθεσης Rocard.

Το πρώτο της πρόβλημα είναι ότι αναβαθμίζει την στρατηγική του Ευρωπαϊκού Συμβουλίου και της Ευρωπαϊκής Επιτροπής στη Μέση Ανατολή που ζητά από όλους μας να συνομιλούμε μόνο με τα μισά μέλη της κυβέρνησης της Παλαιστίνης, αγνοώντας ότι αυτή η κυβέρνηση είναι το προϊόν δημοκρατικών εκλογών, είναι κυβέρνηση εθνικής ενότητας και υποστηρίζεται από το 96% του παλαιστινιακού λαού.

Έχουμε όλοι δει την κατάληξη που έχει αυτή η καταστροφική πολιτική. Υπάρχει μια νομιμοποιημένη κυβέρνηση στα παλαιστινιακά εδάφη που το Ευρωπαϊκό Συμβούλιο και η Ευρωπαϊκή Επιτροπή έχει βάλει σε καραντίνα, καταστρέφοντας έτσι κάθε ευκαιρία που μας δίνει αυτή η κυβέρνηση για να έχουμε νομιμοποιημένες συνομιλίες. Εάν η Ένωση χάσει αυτό το κρίσιμο σταυροδρόμι, ο δρόμος στο μέλλον θα είναι πολύ δύσκολος.

Μια άλλη παράγραφος της έκθεσης επισημαίνει ότι κάθε εμπάθουση της ευρω-αραβικής σχέσης εξαρτάται από την ενέργεια και το ταλέντο με τα οποία η Ευρώπη θα επιτύχει να συνδυάσει το ιστορικό καθήκον και την ιστορική ευθύνη της έναντι του κράτους του Ισραήλ και του εβραϊκού λαού. Αλλά σας ερωτώ, κύριε Πρόεδρε, πού πάει το ιστορικό καθήκον και η ιστορική ευθύνη της έναντι των Παλαιστινίων; Ας πάσουμε πια να κρυβόμαστε πίσω από το δάχτυλό μας. Υπάρχει στα παλαιστινιακά εδάφη μια νόμιμη, εκλεγμένη κυβέρνηση την οποία δεν πρέπει να απομονώσουμε και με την οποία πρέπει η Ευρωπαϊκή Ένωση να εμπλακεί αμέσως σε έναν άμεσο διάλογο.

3-097

Philip Claeys, namens de IJS-Fractie. – Voorzitter, er staan in het verslag-Rocard heel wat positieve zaken. In deze tijden van politieke correctheid getuigt het bijvoorbeeld van een zekere moed om openlijk van een Arabische kwaal te spreken. Terecht worden een aantal pijnpunten aangehaald. Er moet meer democratie komen, meer vrije markteconomie ook, de mensenrechten moeten geëerbiedigd worden, vrouwen zouden op een gelijkwaardige manier moeten worden behandeld, en ook niet-moslims moeten vrij hun geloof kunnen belijden.

Het concept van de wederkerigheid is hier zeer op zijn plaats en het is goed om dat in het verslag uitdrukkelijk te vermelden. De Europese Unie kan en moet een rol spelen om deze principes binnen de Arabische wereld te promoten. Of het resultaten zal opleveren is een andere vraag. Maar er moet tenminste een poging worden ondernomen.

In het verslag wordt erop gewezen - en ik citeer - de verwestering van de Arabische samenlevingen niet de enige weg is naar de nodige hervormingen. Ik kan mij daarbij aansluiten, maar ik wil benadrukken dat de Arabisering of islamisering van Europa óók geen optie mag zijn. We hebben bijvoorbeeld naar aanleiding van de rellen over de Deense cartoons vastgesteld dat een aantal essentiële vrijheden, zoals het recht op vrije meningsuiting, ook in Europa onder druk is komen te staan. De Europese Unie heeft daar maar zwak op gereageerd, om niet te zeggen zeer zwak. Ik wil dus in alle rust en alle sereniteit zeggen dat er niet geraakt mag worden aan onze vrijheden en aan het recht om onszelf te blijven in Europa en in alle Europese lidstaten.

3-098

Francisco José Millán Mon (PPE-DE). – Señor Presidente, no es tarea fácil realizar un informe relativo a las reformas en el mundo árabe, pues éste es un conjunto bastante heterogéneo de países.

Ahora bien, hay amplia coincidencia en que los países árabes necesitan reformas, concepto recogido en el propio título del informe. Los líderes árabes también lo reconocieron así en la Cumbre de Túnez, en 2004. Y la reciente Cumbre de Riad también ha insistido en la modernización, aunque percibo en su texto un menor énfasis en la idea de reformas.

Los países árabes tienen ante sí una serie de retos que han de afrontar mediante sustanciales mejoras en los planos político, económico y social. Así, reformas democratizadoras y que implanten un mayor respeto de los derechos humanos, que no son patrimonio exclusivo de Occidente, sino universales.

La democratización implicará en muchos casos el reto de incorporar a la vida política a las opciones islamistas moderadas, contrarias al uso de la violencia.

También se requieren reformas económicas y sociales. En el plano económico hay una excesiva presencia del Estado, una escasa inserción en el comercio internacional y una falta de diversificación de las economías. En general, en la mayoría de estos países hay un bajo nivel de desarrollo económico y bajas tasas de crecimiento, incapaces de generar empleo para una población que crece con rapidez. El elevado paro y la falta de perspectivas son motivos del descontento social que alimenta a fuerzas políticas radicales.

Señor Presidente, para la Unión Europea es muy importante la estabilidad y la prosperidad de los países árabes. Necesitamos tener una buena relación con ellos en beneficio mutuo; pensemos en la importancia de su petróleo y de su gas para una Unión Europea que importa del exterior muchos recursos energéticos. Además, varios Estados miembros tenemos como vecinos a países árabes, y muchos ciudadanos árabes viven en nuestras ciudades.

Por otra parte, ha surgido en los últimos años la gravísima amenaza del terrorismo yihadista que ataca a nuestros países y también a los propios Estados musulmanes.

Son muchos, en suma, los ámbitos en los que debemos cooperar. También debemos estimularles y ayudarles en la puesta en marcha de las reformas políticas, económicas y sociales. El inmovilismo —como el propio informe recoge— no es a la larga una garantía de estabilidad; más bien es lo contrario.

3-099

Véronique De Keyser (PSE). – Monsieur le Président, certains ont dit, à la lecture de ce rapport, "comme c'est curieux". C'est curieux car ce rapport ne parle pas, ou si peu, de la politique régionale et internationale dans cette partie du monde, des conflits qui ravagent le Moyen-Orient, du terrorisme, de l'islamisme radical, de l'immigration illégale. Il se tait aussi sur le passé colonial de certaines grandes puissances et sur l'influence persistante qu'elles veulent continuer à exercer. Alors, à quoi sert ce rapport bienveillant, qui est d'ailleurs un véritable antidote aux caricatures de Mahomet?

D'abord, ce n'est pas un rapport bienveillant, mais une prise de position audacieuse et un formidable message de confiance dans le potentiel démocratique du monde arabe, dans la diversité de ses acteurs non étatiques, dans la force de sa société civile et dans sa culture. Et il annonce clairement le rôle que l'Europe doit tenir: soutenir, appuyer des processus démocratiques locaux, endogènes, rappeler l'importance des droits de l'homme, mais sans jamais s'imposer comme puissance hégémonique.

Ce message peut sembler banal. Il est pourtant essentiel pour une véritable alliance des civilisations puisqu'il fait finalement du monde arabe un partenaire de paix, un partenaire de développement et de culture. Nombre de rapports qui sortent de ce Parlement européen décrivent les menaces qui nous viennent de l'Orient. Michel Rocard a choisi d'éclairer les raisons d'espérer et je l'en remercie.

Il est pourtant un thème sur lequel Michel Rocard a été incomplet. Le rapport évoque à juste titre la responsabilité de l'Europe vis-à-vis d'Israël et de sa sécurité. Cette responsabilité, nous la prenons et nous continuerons à la prendre, mais elle est inséparable de notre responsabilité à l'égard de la Palestine qui vit aujourd'hui une crise sans précédent. Nous ne pourrions jamais sacrifier l'une à l'autre. La déclaration de Balfour, en 1917, rappelait déjà que "l'établissement d'un foyer juif en Palestine ne pouvait causer aucun préjudice aux droits des communautés non juives en Palestine". Où en sommes-nous un siècle après cette déclaration?

C'est pourquoi je soutiens et je reprends avec force l'exigence non seulement du parti socialiste européen, mais de tous ceux qui se sont exprimés ce soir pour nous dire: il faut lever les sanctions contre la Palestine, il faut traiter avec son gouvernement d'unité nationale, qui accepte l'initiative de paix arabe, qui est aussi une formidable garantie pour la sécurité d'Israël vis-à-vis du monde arabe. C'est un bond en avant, c'est un espoir qui se lève. Et il se lève pour tous ceux qui, de part et d'autre de la frontière de 1967, croient encore en la justice internationale et veulent cultiver l'espoir.

Alors, au nom de ces valeurs, au nom de ces justes de part et d'autre de la frontière, qu'allons-nous faire, nous, en Europe? Attendre? Je vous le dis, chers collègues, et je le dis au Conseil et à la Commission: n'attendons plus! Demain, il sera trop tard et nous en porterons une responsabilité écrasante.

3-100

Luisa Morgantini (GUE/NGL). – Signor Presidente, onorevoli colleghi, non parlerò della Palestina perché condivido completamente il pensiero dei colleghi Swoboda, Triantaphyllides, Lucas e De Keyser; quindi vi risparmierei questa volta le mie osservazioni sulla Palestina.

Ringrazio invece l'onorevole Rocard per aver elaborato una relazione contenente molti elementi importanti – come diceva l'onorevole De Keyser "speranza" – tra cui l'affermazione che molti intellettuali arabi hanno fatto un'analisi lucida dei mali del mondo arabo. Io credo che nella relazione Rocard manchi invece un'analisi lucida dei mali della società europea, rispetto alla necessità delle riforme del mondo arabo democratico ma anche rispetto alle nostre politiche.

Negli emendamenti presentati dallo stesso collega Rocard vi sono alcune correzioni che condivido perfettamente, sebbene creda che non possiamo parlare delle riforme del mondo arabo senza prendere in considerazione le tragedie causate dalle politiche non europee ma, per esempio, dalla guerra in Iraq e dalla mancanza di una soluzione del conflitto israelo-palestinese. Ritengo pertanto che dobbiamo partire anche da una critica su quanto devastanti e frenanti siano state le nostre politiche in Iraq, per esempio nell'impedire un processo di riforma indispensabile nel mondo arabo ma indispensabile anche per un nostro cambiamento di politica.

3-101

Simon Busuttil (PPE-DE). – Grazzi Sur President, is-sugġett tar-riformi fid-dinja Għarbija, huwa sugġett kumpless ħafna. Bizżejjed wiehed jaqra r-rapport tas-Sur Rockar li għandna quddiemna biex jifhem din il-kumplessità. Fil-fatt ir-rapporteur jistaqsi jekk hemmx fil-fatt komunità Għarbija, u jfakkar li mhux ta' b'xejn li nitkellmu dwar id-dinja Għarbija iżda mhux dwar in-nazzjon Għarbi jew dwar l-għaqda Għarbija. Dan juri biċ-ċar li qabel nitkellmu dwar id-dinja Għarbija u noffru s-soluzzjonijiet jehtieg li l-ewwel għandna nifhmu aktar u aħjar lid-dinja Għarbija. U hu għalhekk li hu importanti ferm li meta nitkellmu dwar riformi fid-dinja Għarbija noqgħodu attenti li ma nkunux patronizzanti u ma niddettawx is-soluzzjonijiet daqs li kieku aħna nafu aktar minn haddiehor. M'hemmx dubju li għad hemm bosta riformi fid-dinja Għarbija biex il-pajjiżi Għarab ikunu jistgħu jisfruttaw il-proċess ta' modernizzazzjoni u globalizzazzjoni aħjar, iżda daqs tant iehor, xogħlna huwa li noffru l-esperjenza ta' għaqda tagħna u l-appoġġ tagħna bi spirtu ta' shubija bejn żewġ partijiet ugwali, u mhux f'kuntast ta' aħna ngħidulkom x'għandkom tagħmlu. Il-proċess ta' Barċellona suppost li kien proċess ta' shubija iżda kulhadd jaf li fil-fatt spicċajna fi proċess fejn l-Unjoni Ewropea tiddetta x'għandu jsir, kif u meta. U jehtieg ukoll li nużaw aħjar interlokuturi fid-dinja Għarbija bħal ma' hi il-Lega Għarbija li bid-diffikultajiet tagħha illum għandha bizżejjed kredibilità biex tagħti vuċi lid-dinja Għarbija. Malta, hadet l-inizjattiva li tipproponi djalogu strutturat bejn l-Unjoni Ewropea u l-Lega Għarbija - djalogu li jitratta s-sugġett tar-riformi li rridu niffaċċjaw fuq iż-żewġ naħat tal-Mediterran. Din hija inizjattiva tajba, Sur President, li digà ntlagħhet tajjeb mil-Lega Għarbija stess u nittama li kemm il-Kunsill tal-Ministri, kif ukoll il-Kummissjoni wkoll jagħtuha l-appoġġ tagħhom. Grazzi.

3-102

Libor Rouček (PSE). – Dovolte, abych i já poblahopřál Michelu Rocardovi k vynikající a podle mého názoru i velmi potřebné zprávě, a to potřebné zprávě jak pro arabský svět, tak také pro Evropu, protože jsem přesvědčen, že nejenom ve Spojených státech, ale i v Evropě se totiž za poslední roky vytvořila ve veřejnosti určitá názorová klišé redukující arabský a islámský svět na pouhý boj proti terorismu.

Ano, evropsko-arabské vztahy musí zahrnovat potřebný boj proti terorismu, ale podle mého názoru by měly také zahrnovat právě otázky ekonomického a sociálního rozvoje, zaměstnanosti, řádné správy věcí veřejných, posilování občanské společnosti, konceptu lidských práv, mezikulturní a mezináboženské výměny a dialogu a podobně. Evropsko-arabské vztahy by měly být založeny na skutečném dialogu dvou rovnoprávných partnerů bez vytváření nějakých pocitů nadřazenosti nebo naopak zase méněcennosti.

Dialog a partnerství Evropské unie by podle mého názoru mělo být také více než doposud zaměřeno na spolupráci s arabským světem jako celkem, tzn. vedle bilaterálních vztahů soustředit se také na organizace, některá tady již byly jmenovány, jako je Liga arabských států, Rada pro spolupráci v oblasti Perského zálivu nebo třeba i Unie arabského Maghrebu.

A konečně, protože jsme na půdě Evropského parlamentu, chtěl bych zdůraznit i roli, kterou hraje Evropsko-středomořské parlamentní shromáždění jakožto demokratický orgán spojující členy parlamentů z obou břehů Středozemního moře. I toto shromáždění by podle mého názoru mělo hrát mnohem větší roli, a to včetně snah o řešení izraelsko-arabského konfliktu.

3-103

Pierre Schapira (PSE). – Monsieur le Président, chers collègues, je tiens tout d'abord à remercier Michel Rocard pour ce rapport qui apporte beaucoup de recul sur les relations exclusivement bilatérales que l'Union européenne entretient avec le monde arabe. Mais il appelle notamment à un dialogue nouveau qui doit inclure les problématiques du développement et de la bonne gouvernance. C'est là-dessus que j'aimerais revenir.

Dans sa politique de développement, l'Union européenne a segmenté le monde arabe en deux parties: la zone méditerranéenne et le Caucase, dite zone de voisinage, et le Moyen-Orient soumis à la politique de développement. Cette distinction artificielle ne permet pas une approche globale plus équilibrée, qui permettrait des réformes de fond.

En ce qui concerne la question de la gouvernance, Michel Rocard insiste sur l'approche partenariale et le rôle de la société civile. C'est une vision novatrice qui doit prendre en compte - et c'est pour cela que j'en parle - le rôle des autorités locales. En effet, un réseau très dense de coopération de ville à ville s'est développé dans le monde arabe, avec l'organisation des villes arabes qui, d'ailleurs, appartient à une organisation plus large, l'organisation mondiale des villes, dans laquelle sont incluses des villes palestiniennes et des villes israéliennes qui travaillent ensemble. Il y a des projets de coopération pour la paix, pour les échanges culturels et religieux, pour les droits de l'homme ou la lutte contre toutes les discriminations.

Ces actions transnationales sont l'expression d'un lien entre l'Europe et le monde arabe à une échelle infraétatique, celle des sociétés civiles émergentes. Et elles offrent une grille d'analyse plus large que celle de la lutte antiterroriste imposée par l'après-11 septembre.

3-104

Richard Howitt (PSE). – Mr President, I should like to congratulate my esteemed colleague, Michel Rocard, on his report. As it underlines, the only valid response in our desire for reform in the Arab world is one which is inclusive and based on common values – something which is too often lost in talk of the war on terror.

As several Socialist colleagues have said, we need to make real progress in finding a peaceful and long-term solution to the problems of conflict, not least between the Israeli and Palestinian peoples. But let me highlight the absolute need to limit the impact of any direct or indirect support by the EU or our Member States for authoritarianism in the region. There needs to be a re-evaluation of the relationship between European security services and their counterparts, making sure that these agencies continue to cooperate in addressing common threats, including terrorism, but that any action is unambiguously consistent with international human rights law, including the provisions on torture. There need to be tighter controls governing arms or military transfers to the region to ensure these are not used in internal repression or external aggression. In all of the EU's external assistance programmes there needs to be further re-evaluation of the provision of assistance to countries in the region in order to promote development and economic justice and to support the reformers themselves in the reform process.

3-105

Michel Rocard (PSE), rapporteur. – Monsieur le Président, Monsieur le représentant du Conseil des ministres, Monsieur le Commissaire, en deux minutes, je ne répondrai pas à tout le monde.

Je voudrais d'abord souligner l'importance qui a conduit quatre de nos orateurs à ne pas directement traiter du sujet mais à rappeler qu'en amont de ce sujet, le drame non résolu du conflit Israël-Palestine et la non-reconnaissance du nouveau gouvernement palestinien, les différents blocages que nous y mettons, font obstacle à de bonnes relations entre l'Europe et le monde arabe. Ils ont raison. Ce n'était pas mon sujet. Je veux soutenir ce point de vue avec une très grande force. Je l'ai soutenu souvent en d'autres occasions. J'attire votre attention sur le fait qu'il y a là une clé.

Je voudrais aussi saluer la grande compréhension pour la démarche du rapport qui a marqué aussi bien le discours de M. le ministre Gloser que celui du commissaire Verheugen et je ne crois pas que son successeur le contredira: il existe une convergence de pensées entre une démarche parlementaire, que je représente ici, et la perception du Conseil des ministres comme celle de la Commission. Pour moi, c'est tout à fait essentiel.

À nos collègues des différents bancs, je dirai simplement que l'apport de M. Busuttil, qui soutient l'idée de partenariat, me paraît important. Je dirai que Marco Cappato a raison de souligner que nous souhaitons, à travers tous ces efforts de

rencontre des sociétés civiles, rencontrer finalement l'individu, bien entendu, mais on ne rencontre pas l'individu tout seul, on le fait à travers les institutions, les médias, etc., et c'est bien la démarche de ce rapport.

M. Tajani a insisté sur la réciprocité. Moi aussi, je suis soucieux de réciprocité. Je voudrais attirer l'attention sur le fait que l'intelligence de notre démarche dépendra de notre capacité à proportionner la réciprocité à l'inégalité des niveaux de développement économique et culturel. Ce dont il s'agit, c'est d'accompagner un processus qui doit rapprocher les pays arabes des valeurs de nos démocraties sans faire semblant, sans les accuser de ne pas partager ces valeurs dès le début du processus. C'est ce qui m'amènera, le collègue Cappato le sait bien, à différer certains amendements, non pas que je sois en désaccord avec certaines condamnations, mais bien parce que je suis en désaccord sur l'opportunité de les rappeler maintenant, au moment où on enclenche un processus de main tendue pour aider des gens qui sont bien en dessous de nous concernant le respect des droits de l'homme.

Un processus d'accompagnement ne suppose pas que le problème est résolu à l'avance. Nous ne multiplierons pas nos exigences. J'aurais même la tentation, dans cet esprit, de faire voter contre un amendement de mon propre groupe. Nous nous en sommes bien expliqués. Mon groupe est rigide sur un certain nombre de principes intangibles pour lesquels je me bats depuis cinquante ans. Dans cette démarche, nous devons progresser plus modérément. Je propose qu'on mette de la subtilité dans nos relations diplomatiques. La subtilité, en politique, est rare, mais je la suggère tout de même.

(Rires)

3-106

Günter Gloser, amtierender Ratspräsident. – Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nur auf einige Punkte eingehen: Was haben wir denn eigentlich für eine andere Alternative als einen Dialog mit unseren Nachbarn?

Die Europäische Union hat in den letzten Jahren eine breite Palette an Maßnahmen festgelegt, und zwar nicht einseitig, sondern in Kooperation mit vielen arabischen Ländern. Die Stichworte sind genannt worden: der Barcelona-Prozess beispielsweise, aber auch der derzeitige Ausbau der Nachbarschaftspolitik. Trotzdem stellen wir unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Ländern fest.

Wer hätte etwa gedacht, dass der König von Marokko eine Wahrheitskommission einsetzt, die versucht aufzuarbeiten, was in der Vergangenheit an Verbrechen begangen worden ist? Natürlich erfüllt dieser Untersuchungsausschuss nie die Kriterien, die wir in den europäischen Mitgliedstaaten an Untersuchungsausschüsse knüpfen. Oder wer hätte gedacht, dass in bestimmten Ländern weit weg von uns das Wahlrecht ausgebaut wird?

Es ist viel geschehen, doch müssen wir feststellen, dass wir in bestimmten Punkten mehr erreicht hätten. Die Bevölkerung in den arabischen Ländern hätte sich auch erhofft, stärker an wirtschaftlichen Entwicklungen teilhaben zu können als dies der Fall ist. Aber es gibt keine andere Alternative als den Dialog, als das Gespräch.

Wenn Sie, Herr Rocard, davon sprachen, dass wir eine Strategie entwickeln müssen, dann kann dies immer nur zusammen mit den arabischen Ländern funktionieren. Möglicherweise unterscheidet sich die Strategie gegenüber einem bestimmten Land von der Strategie gegenüber einem Land, das zu den Golfstaaten gehört. Wichtig ist aber auch festzustellen, dass die Arabische Liga wieder an Stärke gewonnen hat. Es wird oft auf die Europäische Union geschaut, auf den Zusammenschluss europäischer Staaten. Die Arabische Liga hat jedoch keine solche Klammerfunktion, sondern man denkt oft sehr national und will alles für sich regeln. Doch mittlerweile hat man festgestellt, dass gerade bei der Lösung von Konflikten ein Zusammenschluss besser ist, um auch seine Interessen entsprechend besser durchsetzen zu können.

Ich möchte noch auf die verschiedenen Äußerungen in der Debatte in Bezug auf den Konflikt Israel-Palästina eingehen. Natürlich ist mir klar, dass viele der Gespräche, der Dialogforen, oft beeinträchtigt sind durch den ungelösten Konflikt zwischen Israel und Palästina. Aber ich sage auch ganz bewusst: Manches Problem in den arabischen Ländern hätte auch gelöst werden können, ohne dass zuvor dieser Konflikt beigelegt wird.

Bei der ganzen Debatte – auch mit Blick auf die Äußerungen des Kollegen Swoboda und anderer – sollten wir allerdings die Chronik der Entwicklungen beachten. Wir haben nie davon gesprochen, dass die Wahlen in den palästinensischen Gebieten unfair gewesen waren. Im Gegenteil! Sie sind, wie wir feststellen konnten, fairer abgelaufen als in manchen anderen Ländern. Aber ein wichtiger Aspekt war doch auch, dass die neu gewählte Regierung nicht erklärt hat, dass sie die von der Vorgängerregierung eingegangenen Verpflichtungen einhält – zumindest nicht zu Beginn, Herr Swoboda, sondern stufenweise, und jetzt erst eigentlich auch durch die Initiative von Saudi-Arabien!

Vielen arabischen Staaten ist es gelungen, eine Regierung der nationalen Einheit zu bilden.

Weil das gelegentlich verwischt wird und damit Sie mir am Ende des Prozesses keinen Vorwurf machen, sage ich ganz klar, dass in der Zeit der Blockade die Europäische Union – die für die Außenbeziehungen zuständige Kommissarin, Frau

Ferrero-Waldner, hat das immer deutlich gemacht – eine große finanzielle Unterstützung für die Palästinenser geleistet hat. Die Beträge, die ausbezahlt wurden, waren oftmals höher als in der Zeit, als die so genannte Blockade noch nicht bestand.

Uns muss jetzt daran gelegen sein, dass wir mit der Arabischen Liga und natürlich mit den beiden Akteuren Israel und Palästina in der Wiederbelebung des Friedensprozesses – die auch ein Verdienst der Europäischen Union und des Nahostquartetts ist – Fortschritte erzielen und das erreichen, was wir heute gefordert haben.

3-107

Jacques Barrot, *vice-président de la Commission*. – Monsieur le Président, je veux simplement remercier le Parlement et évidemment son rapporteur, Michel Rocard, pour le travail accompli sur un sujet majeur pour nous tous. Je rendrai compte à Günter Verheugen, qui a présenté la position de la Commission, de la qualité des débats auxquels j'ai pu participer en le remplaçant. Je crois, en effet, que le Parlement s'honore en développant une réflexion sur un sujet majeur. Je salue, bien sûr, la Présidence allemande, en espérant que ce rapport permettra de pouvoir élaborer cette stratégie de la paix dont nous avons tant besoin.

3-108

Presidente. – La discussione è chiusa.

La votazione si svolgerà domani alle 11.00.

Dichiarazioni scritte (articolo 142)

3-109

Eija-Riitta Korhola (PPE-DE), *kirjallinen*. – Arvoisa puhemies, mielestäni Rocardin mietintö on melko ansiokas: siinä korostetaan unionin roolia kannustajana ja rohkaisijana arabimaiden uudistuspyrkimyksissä. Tämä rooli edellyttää aktiivista kulttuurien välistä dialogia.

Meidän tulee kiinnittää huomiota siihen, mistä lähtökohdista dialogia pyritään käymään. Mietinnössä todetaan, että "kulttuurien välinen vuoropuhelu voidaan käynnistää uudelleen määrittämällä yhteinen ja yleinen humanistinen nimittäjä, joka menee dogmien ja yhteisöllisyysajatuksen edelle". Tätä ei pidä ymmärtää puhtaan sekularistiseksi pohjaksi, mikä saattaa juuri lisätä kulttuurisia jännitteitä.

Liberalistisessa yhteiskunnassa sekoitetaan kaksi ajattelutapaa: moniarvoisuutta korostava eettinen pluralismi sekä toisaalta kulttuurirelativismi, jota voisi kutsua sekularistiseksi relativismiksi.

Siinä missä relativismi lähtee siitä, että uskonnollista totuutta ei ole olemassa, pluralistinen lähestymistapa toteaa vain, ettemme järjen keinoin voi saavuttaa yhteisymmärrystä tästä. Relativismi katsoo siis, että arvo- ja uskomusjärjestelmät on jätettävä kokonaan poliittisen päätöksenteon ulkopuolelle.

Pluralismi taas pyrkii arvoja koskevaan dialogiin ja katsoo, että erilaisia arvo- ja uskomusjärjestelmiä on pyrittävä ymmärtämään päätöksenteossa - siitä yksinkertaisesta syystä, että ne ovat merkittävä osa ihmisten elämää. On huomattava, että tällainen dialogi mahdollistaa paitsi ymmärryksen ja vuorovaikutuksen, myös kritiikin.

Relativismista seuraa itse asiassa jännitteiden kasvu, koska se väistelee vaikeita alueita ja ohittaa ne. Pluralismilla jännitteet voivat lieentyä, koska se lähtökohtaisesti ottaa huomioon ihmisten arvomaailmat ja niiden erot.

Uskonto ei välttämättä ole vain jännitteiden aiheuttaja eli ongelma. Se voi olla myös osa ratkaisua.

3-110

Glyn Ford (PSE), *in writing*. – I will be supporting this report on EU strategy towards the Arab world. While there is fault on both sides of the Arab-Israeli conflict, I welcome the fact that the EU has a much more balanced position with regard to this conflict than the Bush Administration in the US.

What we can potentially do has been recently demonstrated in the not entirely different context of the Aceh conflict in Indonesia – the world's fourth largest country and largest Muslim state. Here EU efforts brokered a peace settlement and a peace process that ended a 30-year-long civil war at the cost of less than a few hours' spending in Iraq. This example should serve as a paradigm for the EU's future actions within our emerging Common Foreign and Security Policy.

3-111

14 - Montaggio a posteriori di retrovisori sui veicoli pesanti (discussione)

3-112

Presidente. – L'ordine del giorno reca in discussione la relazione presentata dall'on. Paolo Costa, a nome della commissione per i trasporti e il turismo, sulla proposta di direttiva del Parlamento europeo e del Consiglio concernente

L'installazione a posteriori di specchi sui veicoli commerciali pesanti immatricolati nella Comunità (COM(2006)0570 – C6-0332/2006 – 2006/0183(COD) (A6-0124/2007).

3-113

Jacques Barrot, *vice-président de la Commission*. – Monsieur le Président, Mesdames et Messieurs les membres du Parlement, la Commission a adopté, le 5 octobre 2006, une proposition de directive concernant le montage a posteriori de rétroviseurs sur les poids lourds.

Chaque année, 400 personnes sont tuées en Europe parce que les chauffeurs de camion ne les ont pas vues. Les victimes sont en général des usagers vulnérables: enfants à bicyclette, piétons, motocyclistes. Déjà en 2003, le Parlement européen et le Conseil avaient adopté la directive 2003/97 qui prescrit de meilleurs rétroviseurs réduisant considérablement l'angle mort des camions nouvellement mis en circulation. Tous les poids lourds nouveaux mis en circulation depuis janvier 2007 sont équipés de ces rétroviseurs. C'est une très bonne mesure, mais que faisons-nous des millions de camions existants qui ne disposent pas de ces rétroviseurs et qui continueront à rouler encore pendant de nombreuses années sur nos routes en présentant un danger non négligeable pour la sécurité routière?

La Commission a considéré qu'on ne pouvait attendre 15 à 20 ans que le parc de camions soit entièrement renouvelé. Nous avons donc proposé que tous les camions de plus de 3,5 tonnes mis en circulation depuis 1998 soient équipés a posteriori des mêmes rétroviseurs que les nouveaux camions. Lorsque cela n'est pas possible, pour des raisons techniques ou économiques, des solutions alternatives peuvent être envisagées. Les États membres qui ont déjà pris des dispositions pour le montage de meilleurs rétroviseurs sur des camions existants sont exonérés, selon notre proposition, des obligations établies par la directive. Enfin, la Commission a proposé des délais relativement serrés pour la transposition et l'entrée en vigueur de la directive pour accroître l'efficacité de la mesure.

Monsieur le Président, Mesdames et Messieurs les membres du Parlement, il est évident que nous avons là un moyen qui est tout à fait à notre portée de préserver des vies et nous aurions tort, les uns et les autres, de ne pas tout mettre en œuvre pour que ces mesures soient rapidement appliquées. Je remercie le Parlement de toute son action dans ce sens.

3-114

Lütke Daldrup, *amtierender Ratspräsident*. – Herr Präsident, Herr Vizepräsident Barrot, sehr geehrte Damen und Herren! Wir freuen uns sehr, dass wir in einem wichtigen Dossier im Bereich der Straßenverkehrssicherheit — dem Richtlinienvorschlag zur Nachrüstung von Lkw mit verbesserten Seitenspiegeln — im Vorfeld eine Einigung erzielen konnten. Wir möchten uns bei Herrn Costa, dem Berichterstatter für dieses Dossier, und bei seinen Kollegen herzlich für die gute Zusammenarbeit bedanken.

Die Gemeinschaft hat sich zum Ziel gesetzt, die Zahl der im Straßenverkehr getöteten Personen bis zum Jahr 2010 nach Möglichkeit zu halbieren. Um diesem Ziel näher zu kommen, müssen wir so schnell wie möglich alle sinnvollen Maßnahmen ergreifen.

Die Ausrüstung von Lkw mit verbesserten Spiegeln zur Bekämpfung des Problems des so genannten toten Winkels ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu mehr Sicherheit im Straßenverkehr.

Mit dem 31. März 2009 als Enddatum für die Nachrüstung der Lkw haben wir den bestmöglichen Kompromiss zwischen den Forderungen nach einer raschen Umsetzung der Richtlinie im Sinne der Verkehrssicherheit und den Bedenken einiger Mitgliedstaaten wegen möglicherweise zu kurzer Fristen für die Nachrüstung gefunden.

Wir bauen auf Ihre Zustimmung bei der morgigen Abstimmung und wollen die Richtlinie dann so schnell wie möglich in einer der nächsten Ratstagungen verabschieden.

3-115

Paolo Costa (ALDE), *relatore*. – Signor Presidente, signor Commissario, signor rappresentante del Consiglio, onorevoli colleghi, siamo di fronte a uno di quei provvedimenti che, pur sembrando modesti, costituiscono uno dei tanti contributi positivi che l'Unione europea apporta ogni giorno e che forse dovremmo pubblicizzare meglio presso i cittadini.

La discussione si è svolta, credo, in maniera molto rapida. Il Commissario Barrot ricordava che la proposta in esame è stata trasmessa al Parlamento e al Consiglio nel settembre 2006 e saremo certamente in grado di concludere la procedura in prima lettura già domani, ossia in tempi molto rapidi. Infatti il tempo a nostra disposizione incalzava, ricordandoci che una rapida applicazione ci avrebbe dato la possibilità di salvare almeno 400 vite all'anno. Ed è su questo che si è concentrata l'attenzione del Parlamento, nel tentativo di sollecitare un'applicazione e una trasposizione della direttiva nel più breve tempo possibile.

Mi pare che il risultato raggiunto sia positivo: si trattava, di fatto, di circoscrivere il numero dei camion che dovranno finalmente adottare gli specchietti grandangolari, che consentiranno loro di vedere pedoni e ciclisti, evitando quindi di travolgerli. Questa procedura si applicherà a tutti i camion immatricolati in Europa a decorrere dal 2009, ed entro il 31

marzo 2009 il problema sarà risolto. Ricordo che si tratta dell'ammodernamento dei camion esistenti, poiché dal 26 gennaio di quest'anno la normativa si applica già a tutte le nuove immatricolazioni.

Si tratta dunque di un risultato utile, un passo lungo la strada della sicurezza che deve essere garantita a livello europeo. E' uno di quei casi in cui penso si possa affermare che la sussidiarietà si applica in senso inverso a quello normalmente considerato: ossia, è molto meglio disporre di una normativa comune stabilita a livello europeo, piuttosto che perdere tempo, e quindi perdere vite umane, con 27 regolamentazioni indipendenti nei diversi paesi.

3-116

Georg Jarzembowski, *im Namen der PPE-DE-Fraktion*. – Herr Präsident, sehr geehrter Herr Vizepräsident der Kommission, sehr geehrter Herr Staatssekretär als Vertreter der Ratspräsidentschaft, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die EVP-ED-Fraktion begrüßt die Einigung mit dem Rat in erster Lesung. Das ist ein gutes Beispiel für exzellente Kooperation. Wir bedanken uns natürlich auch bei dem Berichterstatter, Paolo Costa, für seine äußerst engagierte Arbeit.

Es ist wichtig, dass wir einen praktischen Schritt zur Verminderung der Zahl der Verkehrstoten tun, denn es reicht eben nicht aus, nur die neuen Lkw mit neuen Spiegeln auszurüsten, die den seitlichen toten Winkel verkleinern, sondern es gilt vor allen Dingen – wie der Vizepräsident zu Recht gesagt hat –, auch die vielen sich bereits im Verkehr befindenden Lkw nachzurüsten.

Bedauerlich, Herr Staatssekretär, ist allerdings, dass sich der Rat einer schnellen Lösung, wie sie das Parlament gefordert hat, widersetzt hat. Wir haben – an sich sehr zu Recht – den 30. Juni 2008 gefordert. Ich bin ja ein Vertreter des Landes, das auch Sie vertreten, und wir müssen uns überlegen, wie im Rahmen des Föderalismus Dinge schneller zu realisieren sind. Es kann nicht sein, dass wir aufgrund des Bestehens von Bundestag und Bundesrat keine zügigen Maßnahmen ergreifen können. Ich will jetzt gar nicht über den Bußgeldkatalog für Ruhe- und Lenkzeiten reden, aber wir müssen uns doch überlegen, wie wir schnell reagieren können. Die Maßnahmen sind unbestritten. Meiner Meinung nach wäre es natürlich viel schöner gewesen, wenn wir uns auf den Termin 30. Juni 2008 hätten verständigen können. Aber wir haben uns aus praktischen Gründen entschieden, den Kompromiss 31. März 2009 mit Ihnen einzugehen. Denn hätten wir uns nicht in erster Lesung geeinigt, sondern wären zur zweiten Lesung gekommen, hätten wir wiederum Zeit verloren. Insofern ist der Kompromiss eine sehr praktische Lösung.

Schließlich will ich an das private Gewerbe appellieren: Sie müssen die Frist nicht ausnutzen! Das private Gewerbe kann vorzeitig, rechtzeitig und schnell seine Lkw mit den neuen Spiegeln nachrüsten, denn auch das private Gewerbe dürfte ein großes Interesse daran haben, Unfälle – zudem Unfälle mit Toten – zu vermeiden. Insofern wollen wir hoffen, dass wir uns morgen schnell einigen, dass all dies schnell im Gesetz- und Verordnungsblatt steht und dass die Privatwirtschaft schneller handelt als wir.

3-117

Silvia-Adriana Țicău, *în numele grupului PSE*. – Postechiparea cu oglinzi retrovizoare la vehiculele grele pentru transportul de mărfuri înregistrate pe teritoriul comunității va contribui la creșterea siguranței rutiere. Anual, în Uniunea Europeană, 40 000 de persoane mor în accidente de circulație și această cifră reprezintă populația unui oraș european de mici dimensiuni. Asta înseamnă că un mic oraș european moare anual datorită accidentelor de circulație. Nu ne mai putem permite acest lucru. De asemenea, anual la nivel european, există 400 de victime ale accidentelor rutiere provocate de camioane de dimensiuni mari. Uniunea Europeană și-a propus ca, până în 2010, numărul accidentelor de circulație să fie redus cu 50%, adică cu aproape 25 000 de victime.

Directiva 97/2003 a impus ca, începând cu 1 ianuarie 2007, toate camioanele de peste 3,5 tone să fie înmatriculate doar dacă sunt echipate cu dispozitive de vizualizare indirectă, ce reduc așa-numitul „unghi mort” care este cauza multor accidente. Această directivă însă nu rezolvă și problema celor aproximativ 5 milioane de camioane grele care erau deja înmatriculate în Uniunea Europeană.

Noul proiect de directivă obligă ca, până în 2009, toate camioanele grele înmatriculate după anul 2000, să fie echipate cu astfel de echipamente ce măresc câmpul vizual pe care șoferii îl au datorită oglinzilor retrovizoare. Evident, aceste dotări înseamnă investiții, dar consider că o investiție de aproximativ 150 de euro pentru un camion merită atunci când vorbim de salvarea de vieți omenești. Nu trebuie să uităm însă că multor accidente de camion le-au căzut victimă copiii. De altfel, un studiu arată că dacă așezăm 20 de copii în jurul unui camion care nu este dotat cu oglinzi retrovizoare corespunzătoare, în imediata vecinătate a acestuia, aceștia nu intră în câmpul vizual al șoferului și pot fi victime ale accidentelor. Alte victime sunt bicicliștii sau pietonii aflați la mică înălțime întrucât aceștia intră în unghiul mort al oglinzii retrovizoare.

Consider că acest document la contribui la salvarea de vieți omenești, dar nu trebuie să uităm că siguranța circulației rutiere presupune și o infrastructură mai sigură a drumurilor, un comportament preventiv al șoferilor și mai ales un sistem de semnalizare corespunzător.

Felicit autorul raportului și Comisia Europeană pentru importanța acordată subiectului. Atunci când vorbim de victime omenești, niciun cost nu este prea mare și nu avem timp de pierdut.

3-118

Marian Harkin, *on behalf of the ALDE Group*. – Mr President, first of all, I want to congratulate the rapporteur, Paolo Costa, on his excellent and timely work on this compromise package that he has managed to achieve. His work will ensure the most rapid adoption of this proposal and that is important, because the sooner it is put in place, the more lives will be saved.

This is an example of how we can improve legislation already in place. All new HGVs must be fitted with blind-spot mirrors from 1 January of this year, but this proposal goes further and will ensure that all HGVs registered before 1 January 2000 will have to comply with the same regulation no later than 31 March 2009. Obviously, I would have preferred it if this regulation applied to all heavy goods vehicles on European roads but, by the time it comes into force, it will cover all heavy goods vehicles that are nine years old or older. That represents a large percentage of those vehicles on the roads and it will increase as each year goes by.

Equally, I would have preferred it if class 6 mirrors were included, but I believe that Commissioner Barrot has made a commitment to study further the case for the retrofitting of class 6 mirrors – at least that is what the Irish Permanent Representation tells me. Of course it is up to any individual country to enforce higher standards and any individual lorry driver or transport company can voluntarily fit these mirrors to their HGVs right now, as we speak. Indeed, as individual MEPs, I think we can try to influence haulage associations in our own home countries to retrofit their fleets as soon as possible. In the final analysis, no lorry driver wants to be involved in an accident, especially one that is avoidable.

Finally, on a personal level, I am especially pleased with this report as two years ago I put down an amendment to the Vatanen report on road safety to ask for the retrofitting of these mirrors and have continuously lobbied transport ministers, road haulage associations and the Commission to bring forward this proposal. As I said earlier, this is good legislation because it will significantly cut down on injuries to cyclists and pedestrians caused by HGVs and it will save hundreds of lives each year.

3-119

PRESIDENCIA DEL SR. D. MIGUEL ANGEL MARTÍNEZ MARTÍNEZ

Vicepresidente

3-120

Michael Cramer, *im Namen der Verts/ALE-Fraktion*. – Herr Präsident, Herr Vizepräsident Barrot, Herr Staatssekretär Lütke Daldrup, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst herzlichen Dank an Paulo Costa für sein beispielhaftes Engagement und seinen ausgezeichneten Bericht. Mit dem nachgerüsteten Lkw-Spiegel können pro Jahr 400 Menschenleben gerettet werden. Der bisherige tote Winkel — in ihm kann eine ganze Schulklasse verschwinden — ist insbesondere für die Fußgänger und Fahrradfahrer lebenswichtig.

Das Europäische Parlament — insbesondere die großen Fraktionen — haben sich bei dieser Regelung blamiert, weil es unseren Änderungsantrag zur Nachrüstung im letzten Jahr abgelehnt hat. Der Rat — üblicherweise ein Bremsklotz in Europa — hat unseren Antrag übernommen und erreicht, dass wir morgen auch die Nachrüstung der alten Lkw beschließen. Dafür möchte ich mich beim Rat recht herzlich bedanken. Natürlich wäre uns Grünen ein früheres Datum lieber gewesen, wir akzeptieren aber den gefundenen Kompromiss.

3-121

Erik Meijer, *namens de GUE/NGL-Fractie*. – Voorzitter, in 2001 en opnieuw in 2005 heb ik in vragen aan de Commissie de aandacht gevestigd op de ontoereikende bescherming van voetgangers en fietsers tegen vrachtwagens, vooral tegen vrachtwagens die in dorpen en steden rechts een hoek omgaan.

Tot nu toe zijn de veiligheidsmaatregelen gericht op nieuwe vrachtwagens; oude vrachtwagens kunnen echter tot 2023 zonder spiegels blijven rijden. Ook behoeven de nieuwste technieken op het gebied van spiegels en geluidsapparatuur niet te worden toegepast.

Alleen Nederland, België en Denemarken namen eigen maatregelen die vooruitlopen op Europese oplossingen. Maar het veel grotere Duitsland bleef afwachten. Door het toenemende vrachtverkeer over de weg betekent elk uitstel een steeds groter gevaar voor de verkeersveiligheid.

Vandaag zetten we eindelijk een stap vooruit, ook al gaat die naar het oordeel van mijn fractie later in dan mogelijk was geweest. Vanwege deze onnodige vertraging heeft mijn fractie de compromisamendementen niet ondertekend. We zijn wél tevreden dat een tweede lezing, die noodzaakt tot een nog verder uitstel, door dit compromis overbodig wordt. Als de nu voorgestelde maatregelen nog niet toereikend blijken te zijn, moet in de toekomst een snelle aanpassing plaatsvinden.

3-122

Dieter-Lebrecht Koch (PPE-DE). – Herr Präsident, Herr Kommissar, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor wenigen Wochen war ich erst erneut als Gesprächspartner bei einem der regelmäßig in Deutschland stattfindenden Fernfahrerstammtische. Im Ergebnis habe ich eine ganze Reihe von Erwartungen der Fernfahrer bezüglich dessen

mitgenommen, was sie sich a) für einen funktionierenden Binnenmarkt und b) für ein Mehr an Straßenverkehrssicherheit vorstellen können.

Ich gewann den Eindruck, unsere Fernfahrer bauen mehr auf Europa als der Durchschnitt unserer Bevölkerung. Bus- und LKW-Fahrer sind stets bemüht, unfallfrei zu fahren. Dafür heute und an dieser Stelle ein Dank an sie! Doch damit sie dies auch tun können, müssen sie unter anderem die Chance haben, das Geschehen rund um ihre Fahrzeuge herum zu überschauen. Das heißt nichts anderes, als dass wir ihnen die technischen Möglichkeiten, rücksichtsvoll zu fahren, notfalls gesetzlich zur Verfügung stellen müssen. Genau das wollen wir mit der jetzt zur Diskussion stehenden Richtlinie erreichen.

Gut, dass seit Januar 2007 alle neuen schweren LKW mit Spiegeln ausgestattet sein müssen, die den seitlichen toten Winkel verkleinern. Doch diesen Winkel mit Spiegeln allein völlig auszuschließen, ist illusorisch. Deshalb warne ich vor einem übertriebenen neuen Sicherheitsgefühl, insbesondere bei Fußgängern, Zweirad- und Rollstuhlfahrern.

Fahrer neuer wie älterer Fahrzeuge sollten die gleichen Rechte und Chancen haben, solche Spiegel zu nutzen. Insofern ist die Nachrüstpflcht längst überfällig. Sie tritt hoffentlich zum 31.3.2009 in Kraft, was bedeutet, dass in der Zwischenzeit noch ca. 800 Menschen ihr Leben verlieren werden, weil wir eine so lange Übergangszeit zulassen. Vielleicht ergreifen aber auch die Transportunternehmer die Initiative und warten nicht bis zum Stichtag, sondern rüsten ihre Fahrzeuge ganz im Sinne der Europäischen Charta für Straßenverkehrssicherheit noch weit vor dem Inkrafttreten der Richtlinie nach. All denen gilt schon jetzt meine Anerkennung für einen Akt sozialer Verantwortung.

3-123

Zita Gurmai (PSE). – A nehéz-teherjárművek visszapillantó tükrökkel való felszerelésének kötelezővé tétele abba a közösségi közlekedési stratégiába illeszkedik, amely az európai polgárok közlekedési biztonságának növelésére és elsősorban életünk megóvására irányul.

Az emberélet védelme és a közlekedés biztonsága alapvető szempont. A nem megfelelő visszapillantó tükrök következtében az Unióban évente 400 ember veszíti életét – ahogy ezt kollegám mondta –, a sérültekről nem is szólva. Az intézkedés nyomán évente több száz ember életét lehetne megmenteni, ezért lépni kell. Két alapvető probléma vár megoldásra. Az egyik a 100%-os látás elérése. A másik, hogy az idős és nem korszerű nehézgépjárművek megfelelő tükrökkel legyenek felszerelve, vagy új járműveket szerezzenek be helyettük. Ez alapvetően a 12-eknek fontos, ahol türelmi időre van szükség, mert a rendeletben foglaltak azonnali bevezetése jelenleg nehéz anyagi terhek elé állítaná a fuvarozóinkat.

Fontosnak tartom, hogy a nehéz-tehergépjárműveknél kialakuló utasoldali holttérből eredő balesetek kiküszöbölésére irányuló intézkedés hatálya a lehető legtöbb nehézgépjárműre terjedjen ki. A siker és hatékonyság érdekében a megvalósítást reális időkeretek közé, a technikai lehetőségekhez és a körülményekhez igazodva, korlátozott rugalmassággal kell megvalósítani. Biztosítani kell azt is, hogy az intézkedések esetleges piactorzító hatásait is ki tudjuk küszöbölni.

Köszönöm a jelentéstevő bizottsági elnökünk munkáját, és örülök annak, hogy a módosítóink is elfogadásra kerültek.

3-124

Lütke Daldrup, amtierender Ratspräsident. – Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Diskussion hat gezeigt, dass das Anliegen der Verkehrssicherheit von allen Rednerinnen und Rednern geteilt wird. Ich danke für die Unterstützung, und auch für den gemeinsamen Entschluss, das Gesetzgebungsverfahren in erster Lesung schnell auf den Weg zu bringen. Es liegt in unser aller Interesse, die neuen Maßnahmen für die Verkehrssicherheit im Bereich der Lkw-Spiegel möglichst schnell in ein Gesetz umzuwandeln.

3-125

Jacques Barrot, vice-président de la Commission. – Monsieur le Président, je tiens à remercier vivement M. Costa, qui a joué un rôle déterminant pour arriver à cette adoption en première lecture. Comme il l'a dit, perdre du temps c'était perdre des vies humaines. Merci, Monsieur le Président Costa, merci aussi au Parlement, qui a permis de raccourcir les délais de mise en œuvre de la mesure. J'ajoute que rien n'empêche, comme l'a dit M. Jarzembowski, qu'un certain nombre de professionnels prennent les devants et s'équipent de ces rétroviseurs. Je crois que cela en vaut la peine pour éviter des victimes.

Je voudrais dire, à l'intention de Mme Harkin, que la Commission, bien sûr, tiendra compte des études menées actuellement sur les rétroviseurs de classe VI. Nous devons en effet voir exactement si l'utilisation de ces rétroviseurs de classe VI est efficace.

Je me tourne aussi vers la Présidence allemande en la remerciant d'avoir bien voulu, de son côté, cette conciliation qui est, en effet, très importante, puisqu'elle va nous permettre rapidement de mettre en œuvre ces nouvelles dispositions.

3-126

El Presidente. – Se cierra el debate.

La votación tendrá lugar mañana a las 11.00 horas.

3-127

15 - Servicios públicos de transporte de viajeros por ferrocarril y carretera (debate)

3-128

El Presidente. – El punto siguiente del orden del día es la Recomendación para la segunda lectura respecto de la Posición Común del Consejo con vistas a la adopción del Reglamento del Parlamento Europeo y del Consejo sobre los servicios públicos de transporte de viajeros por ferrocarril y carretera y por el que se derogan los Reglamentos (CEE) n° 1191/69 y 1107/70 del Consejo [13736/1/2006 - C6-0042/2007 - 2000/0212(COD)] - Comisión de Transportes y Turismo. Ponente: Erik Meijer (A6-0131/2007).

3-129

Erik Meijer (GUE/NGL), Rapporteur. – Voorzitter, openbaar vervoer is onmisbaar om het ruimtebeslag in grootstedelijke woongebieden te beperken, om het milieu te beschermen tegen de auto en om alle mensen in staat te stellen werkplekken en voorzieningen te bereiken die tegenwoordig vaak op grote afstand van hun woonadres liggen.

Het is volstrekt anders dan bij de start, toen uitvinders en speculanten probeerden om het meest koopkrachtige publiek tot klant te maken voor hun nieuwe vervoermiddelen. Sinds de opkomst van de auto is dit vervoer grotendeels verliesgevend geworden en daarom hebben veel private ondernemers zich hieruit teruggetrokken. In plaats van een commerciële activiteit is openbaar vervoer nu een kerntaak van overheden. In veel gevallen zijn vervoerbedrijven eigendom van staat, regio of gemeente geworden en in andere gevallen worden externe ondernemingen voor hun diensten gecompenseerd met belastinggeld.

Zeven jaar geleden deed de Commissie het voorstel om het toewijzen van vervoergebieden en contracten vast te leggen in een nieuwe verordening. Nieuw was niet dat de Europese Unie hiervoor regels zou opleggen, want dat gebeurde al ruim 30 jaar. Nieuw was wél dat er een al vele jaren aangekondigde radicale ingreep zou worden doorgevoerd, die werd aangeduid als opening van de markt. Al het openbaar vervoer, waarvoor overheidsgeld wordt betaald, zou moeten worden aanbesteed voor telkens opnieuw een periode van vijf jaar. Daarin geïnteresseerde ondernemingen zouden moeten concurreren om zulke tijdelijke contracten en de bijbehorende betaling van overheidscompensaties te verwerven.

Drie argumenten speelden daarbij een belangrijke rol. Het eerste was de verwachte kostendaling, bijvoorbeeld als gevolg van loondaling, doordat het personeel niet langer zeker zou zijn van zijn arbeidsplaats. Het tweede was dat nieuw opkomende grote internationale ondernemingen aanbieden om tegen betaling door de overheid de organisatie van het openbaar vervoer over te nemen. Het derde was het vermijden van vriendjespolitiek en rechtszaken.

Als beginnend rapporteur kreeg ik in 2000 te horen dat de bestaande situatie sinds lang strijdig was met de Europese Verdragen, dat alle gevolgen al uitputtend waren bestudeerd en dat deze hervorming met de grootst mogelijke spoed moest worden doorgevoerd. Mijn samenspel met de besturen van de grote steden, nationale verenigingen van gemeenten, vakbonden, gebruikersorganisaties en milieuorganisaties, leverde een volstrekt ander beeld op. Kleine bedrijven, waaronder alle gemeentelijke bedrijven, liepen het gevaar om na enkele aanbestedingsrondes failliet te gaan. Dan zouden in plaats van kleinschalige overheidsmonopolies grootschalige private monopolies ontstaan, waardoor op termijn overheid en gebruiker meer moeten betalen voor minder prestaties. Terwijl stappen naar gratis openbaar vervoer en het opnieuw aanleggen van stedelijke tramnetten in gevaar komen.

Na een jaar van overleg met alle betrokkenen stelde ik dit Parlement op 14 november 2001 voor dat er naast een Europees te reguleren aanbesteding ook de vrijheid moest blijven bestaan voor overheden om hun openbaar vervoer zelf te organiseren. Die keuzevrijheid is het beste middel om het openbaar vervoer de concurrentiestrijd tegen de auto te laten winnen. U volgde mij in eerste lezing met 317 tegen 224 stemmen.

Na ruim vijf jaar intern beraad heeft de Raad van ministers van Vervoer op 11 december 2006 een gemeenschappelijk standpunt vastgesteld dat goed aansluit bij deze eerste lezing. Doordat ook de Commissie haar oorspronkelijke voorstel heeft aangepast, ontstond tussen de drie instellingen van de Europese Unie een consensus. Daarin blijft naast openbare aanbesteding ook plaats voor overheidsbedrijven en voor inschakeling van derden zonder aanbesteding.

Vanzelfsprekend roept de nu voorgestelde tekst bezwaren op bij een deel van dit Parlement dat in 2001 steun heeft gegeven aan zoveel mogelijk marktwerking en zo min mogelijk overheidsdienst. Dat heeft geleid tot wijzigingsvoorstellen om de alternatieven *in-house production* en *direct award* te degraderen tot een slechts in beperkte gevallen toegestane uitzondering. Ik constateer dat die beperkingen geen deel uitmaken van het informele compromis in tweede lezing waarover ik gedurende de maand april mocht onderhandelen met het Duitse voorzitterschap van de Raad.

Dat compromis is terug te vinden in de 17 grotendeels door zes fracties gezamenlijk ingediende amendementen die 42 eerder door de Vervoerscommissie aangenomen amendementen moeten vervangen. Met deze brede overeenstemming wordt een derde lezing overbodig. Ik dank de schaduwrapporteurs, de Commissie en de Raad, met name het Duitse voorzitterschap, voor hun bijdrage aan het tot stand brengen van dit akkoord dat sterk afwijkt van het voorstel uit 2000.

Tot slot wijs ik erop dat in dit compromispakket de verplichting ontbreekt dat lidstaten in geval van overgang van het contract naar een ander bedrijf werknemers beschermen tegen ontslag of loonsverlaging. Ook ontbreken een verbod op destructief lage betaling aan overheidsbedrijven voor door hen geleverde diensten en afdoende maatregelen tegen wanprestaties door contractondernemingen. Ik weet dat tenminste mijn fractie voorstellen dienaangaande wel zal ondersteunen.

Ik verwacht daarentegen geen veto van de Raad, maar ik betwijfel of dat ook geldt voor de terechte meerderheidswens om onderaanbesteding te beperken tot de helft van een contract. We zullen dat morgen zien.

3-130

Lütke Daldrup, amtierender Ratspräsident. – Herr Präsident, Herr Vizepräsident Barrot, meine sehr geehrten Abgeordneten! Für den öffentlichen Personennahverkehr ist die heutige Sitzungswoche eine sehr wichtige. Wir stehen nach siebenjähriger Diskussion kurz vor dem Abschluss eines sehr wichtigen Gesetzgebungsverfahrens im Rahmen der zweiten Lesung. Die Einigung, vor der wir stehen, liegt zu allererst im Interesse unserer Bürgerinnen und Bürger. Ihnen können wir versichern, dass sie auch in Zukunft einen attraktiven und leistungsfähigen öffentlichen Personennahverkehr haben werden. Ein integriertes Angebot mit einem einzigen Ticket und einem abgestimmten Fahrplan ist der Standard, an dem wir uns orientieren und den die Bürger auch zu Recht erwarten.

Die Einigung liegt aber auch im Interesse aller öffentlichen und privaten Verkehrsunternehmen, die nun endlich einen neuen Rechtsrahmen erhalten, der ihnen mehr Rechtssicherheit und damit auch Planungssicherheit für die Zukunft bietet. Schließlich liegt die Einigung im Interesse der für den öffentlichen Personennahverkehr zuständigen Behörden. Mit der neuen Verordnung wird nämlich die kommunale Selbstverwaltung gestärkt.

Es gibt noch einen Gewinner, und das ist unsere Umwelt. Ein attraktiver, leistungsfähiger öffentlicher Personennahverkehr bedeutet eine nachhaltige Verbesserung der Verkehrssituation in unseren Städten ebenso wie der Klimabilanz in unseren Ballungsgebieten.

Wenn es Ihnen bei der morgigen Abstimmung gelingt, das Kompromisspaket mit den erforderlichen Mehrheiten anzunehmen, wäre das für uns alle ein großer Erfolg.

Dass wir nun kurz vor einer Einigung stehen, ist insbesondere das Verdienst des Berichterstatters Erik Meijer. Doch auch der Vorsitzende des Verkehrsausschusses, Paolo Costa sowie die Schattenberichterstatter Mathieu Grosch, Willi Piecyk und Michael Cramer haben bei dem Ringen um einen Gesamtkompromiss wichtige Beiträge geleistet.

Einer Verständigung steht eigentlich nichts mehr im Wege. Dies hängt sicherlich damit zusammen, dass der Rat in seinem Gemeinsamen Standpunkt vom Dezember 2006 bereits eine Reihe von Änderungen des Europäischen Parlaments berücksichtigt hat. Hierzu gehören insbesondere die folgenden drei Punkte: erstens die Stärkung des Handlungsspielraums der kommunalen Ebene. Die für den Personenverkehr zuständigen Behörden haben nunmehr die Wahl zwischen einem wettbewerblichen Verfahren, der Erbringung der Verkehrsleistung durch ein eigenes Unternehmen oder aber der Direktvergabe. An diesem fundamentalen Prinzip wurde nicht mehr gerüttelt. Zweitens: die Berücksichtigung von Qualitäts- und Sozialstandards. Auch hier besteht Einvernehmen darüber, dass die zuständige Behörde ihrer Verantwortung gerecht werden muss. Drittens: der Schutz der kleinen und mittleren Unternehmen. Hier wollen wir sicherstellen, dass die kleinen und mittleren Unternehmen auch künftig ihre Dienstleistungen bürgernah erbringen können und nicht von großen, international orientierten Konzernen möglicherweise geschluckt werden.

Besonders hilfreich für die Einigung ist, dass wir als Europäisches Parlament, die Kommission und der Rat ein gemeinsames politisches Grundverständnis über den öffentlichen Personennahverkehr entwickelt haben. Der öffentliche Personennahverkehr kann nicht dem Markt allein überlassen bleiben. Er gehört vielmehr zum Bereich der Daseinsvorsorge. Deshalb brauchen wir eine Marktordnung, die die Entscheidungsverantwortung vor Ort stärkt und einen kontrollierten Wettbewerb garantiert. Angemessene Leistungen der Daseinsvorsorge – auch im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs – sind Grundvoraussetzung für das Funktionieren des europäischen Sozialmodells. Dazu gehört auch der soziale und territoriale Zusammenhalt in Europa. Dies ist ohne einen leistungsfähigen Personennahverkehr nicht zu bewahren.

Ferner besteht Gemeinsamkeit in der Frage, dass wir dringend Rechtssicherheit benötigen. Zahlreiche strittige Vergabeentscheidungen haben gezeigt, dass das bestehende Recht nicht klar und eindeutig genug ist. Das wird sich mit der neuen Verordnung bald ändern.

Schließlich schafft die neue Verordnung Klarheit über die finanziellen Beziehungen zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer. Wer etwas bestellt, muss dafür auch bezahlen. Dabei darf es weder zu Über- noch zu Unterkompensationen kommen.

Vor diesem Hintergrund ergab sich für uns alle folgende Frage: Wie kommen wir trotz der kurzen Beratungszeit noch während der zweiten Lesung zu einem Konsens und vermeiden auf diese Weise ein Vermittlungsverfahren? Das Ergebnis der Gespräche im Rahmen des informellen Trilogs zwischen Parlament, Kommission und Rat liegt Ihnen jetzt vor. Danach besteht die große Chance, diesen Konsens in der zweiten Lesung tatsächlich zu erreichen.

Bis zum Schluss haben wir noch bezüglich dreier politischer Forderungen gerungen: Verkürzung der Übergangsfristen, weitere Stärkung kleiner und mittlerer Unternehmen und Einführung einer Selbsterbringungsquote für den Fall einer Unterauftragsvergabe an Dritte.

Zum ersten Punkt: Hier haben wir uns in den Vorstellungen angenähert. Die Übergangsfrist wurde von zwölf auf zehn Jahre verkürzt, ebenso wie die Frist des Inkrafttretens der Verordnung von drei Jahren auf 24 Monate.

Beim zweiten Punkt haben wir ebenfalls eine Einigung erzielt. Der Schwellenwert für die kleinen und mittleren Unternehmen wurde etwas angehoben. Damit ist der Rat den Forderungen des Parlaments ein Stück weit entgegengekommen.

Bis zum Schluss war der dritte Punkt umstritten, die so genannte Selbsterbringungsquote. Ich hoffe, ich spreche hier in der Vergangenheitsform. Bei diesem wichtigen Punkt, bei dem es darum ging, Sozialdumping zu vermeiden, sind sich Parlament und Rat in letzter Sekunde näher gekommen. Die Kompromissformel lautet jetzt, dass bei einer Unterauftragsvergabe ein substanzieller Teil – *a substantial part* – vom Hauptauftraggeber selbst zu tragen ist. Dies trifft die Änderungsvorschläge 66 zu Artikel 4 und 67 zu Artikel 5.

Ich glaube, das ist eine gute Lösung. Vielen Dank allen, die daran mitgewirkt haben.

Der Weg für die Verabschiedung des Gesetzes in zweiter Lesung ist damit bereitet. Wenn Sie morgen zum Kompromisspaket ja sagen, wird auch der Rat seine Zustimmung erteilen.

3-131

Jacques Barrot, *vice-président de la Commission*. – Monsieur le Président, Monsieur le rapporteur, Mesdames et Messieurs les membres du Parlement, si nous sommes prêts à obtenir un accord en deuxième lecture sur une proposition aussi sensible, c'est en grande partie grâce à la ténacité et à l'esprit constructif de votre rapporteur, M. Erik Meijer, que je tiens à féliciter tout particulièrement.

Je rappellerai tout simplement deux points sur le fond du dossier. Ce texte reconnaît pour la première fois le libre choix des autorités locales en matière d'organisation des transports publics. Ainsi, nous pouvons accroître la marge de manœuvre des collectivités décentralisées, ce qui vaut la peine d'être souligné s'agissant d'un texte communautaire. Cette évolution majeure répond à la demande exprimée très clairement par le Parlement européen en première lecture.

Deuxièmement, le règlement actuel a plus de 35 ans et il était devenu complètement inadapté. De ce fait, ce sont les transports publics dans leur ensemble qui souffrent d'une insécurité juridique majeure. Cette insécurité juridique génère des contentieux. Elle compromet le développement du secteur, dès lors que les autorités municipales, les opérateurs sont privés de visibilité et de certitudes pour effectuer des investissements industriels et financiers qui sont souvent très lourds.

Aujourd'hui, après sept années de procédure, à l'issue de trois trilogues informels, nous avons un bon accord à notre portée. Le compromis entre le Conseil et le rapporteur respecte l'équilibre et les objectifs de la proposition révisée de la Commission et répond aux principales demandes du Parlement européen. C'est le cas notamment pour la limitation des périodes d'entrée en vigueur et des périodes de transition. D'autre part, ce texte prévoit un régime spécial pour les petites entreprises et les entreprises familiales en encadrant les possibilités de sous-traitance.

À propos de la sous-traitance, je viens d'être informé du dépôt de deux amendements oraux qui proposent, Monsieur le Président, une formulation de compromis. La formule "*major part*" serait remplacée par la formule "*substantial part*". Il apparaît que l'objectif de ces amendements est de permettre, Monsieur le Ministre, un accord avec le Conseil en deuxième lecture. La Commission ne peut que soutenir cet objectif. En ce qui concerne le libellé des amendements, la Commission est évidemment flexible. Elle peut se rallier à ce compromis de dernière minute s'il permet de finaliser un accord.

Je remercie encore une fois le Parlement de ce travail, ainsi que la Présidence du Conseil et j'espère bien que nous allons pouvoir enfin apporter une conclusion à ce rapport indispensable. Pour moi qui prépare un livre vert sur la mobilité urbaine, c'est une grande satisfaction de voir les choses ainsi progresser.

3-132

Mathieu Grosch, im Namen der PPE-DE-Fraktion. – Herr Präsident! Öffentlicher Personenverkehr betrifft Millionen von Bürgern, und wir hoffen, morgen noch einige mehr. Das Europäische Parlament, auch unsere Fraktion, hat sich dieses Thema nicht leicht gemacht. Wir waren uns einerseits des Spannungsfelds zwischen Traditionen und Strukturen verschiedener Art in vielen Ländern, und andererseits auch der neuen Herausforderungen der Mobilität bewusst.

Einen Punkt möchte ich zu bedenken geben: Gemeinsamer Standpunkt 2006, erste Lesung 2001 — wenn in Zukunft über Diskontinuität gesprochen wird, nimmt sich der Rat dies hoffentlich zu Herzen, sonst werden in Zukunft bestimmte Dossiers die Frage einer Generation und nicht mehr die Frage einer Legislaturperiode.

Wir haben aber einen Trost: In der ersten Lesung wurde meines Erachtens vielen Aspekten und Vorschlägen des Parlaments Rechnung getragen. Die Warnfreiheit der lokalen und regionalen Behörden ist eben angesprochen worden. Es war wichtig, diese Akzente dort einfließen zu lassen und auch die Kontrolle über interne Betreiber und endlich auch das Prinzip der Reziprozität zu berücksichtigen.

In der zweiten Lesung hat das Parlament zusätzliche Akzente setzen wollen. Ich möchte eines vorausschicken: Was für uns gilt, soll auch für den Rat gelten. Der gute Kompromiss, der im Moment vorliegt, darf nicht für beide Seiten an einem Wort scheitern. Egal, wie die Abstimmung morgen ausgehen wird – ich bin davon überzeugt, dass sich die vernünftige Ansicht durchsetzen wird, dass dieser Kompromiss mit oder ohne Abänderung gut ist. Wir haben die Übergangsfristen verkürzt. Sie verstehen warum: Die Zeit war schon lang genug.

Wir haben für besseren Rechtsschutz gesorgt, wir haben die kleinen und mittleren Unternehmen besser schützen wollen. Warum? Weil sie Dienstleistungen erbringen, aber auch in bestimmten Regionen zum Aufbau wirtschaftlicher Strukturen beitragen, und weil sie einem allgemeinen Wettbewerb nicht einfach Stand halten können. Zum Thema Unteraufträge: Wir wollen, dass diese nicht zu Sozialdumping oder zur Umgehung der Wettbewerbsregeln genutzt werden.

Das waren unsere Zielsetzungen. Ich glaube, das Europäische Parlament hat mit unserem Vorschlag Rechtssicherheit geschaffen und einen sehr guten und vernünftigen Weg zwischen Monopolen einerseits und unkontrolliertem Liberalismus andererseits gefunden. Ich hoffe, dass die drei Partner — und so sieht es auch aus — morgen dementsprechend ihre Zustimmung dazu geben.

3-133

Brian Simpson, on behalf of the PSE Group. – Mr President, I should like to thank the rapporteur, not only for his work on this dossier, but also for his perseverance in bringing this report to its second reading. Clearly, this process is required to bring about a fair and level playing field in the area of local public transport contracts. However, the PSE Group still has some concerns, especially in the area of quality of service offered by transport undertakings and especially in the area of bus transport in some of the Member States.

In this regard, we believe that Parliament, in its pursuit of liberalisation in this area, may have forgotten about the importance of providing quality services and I would hope that in subsequent revisions of this legislation, the issue of quality and the enforcement of quality is given serious consideration. I appreciate that what we have today is a first step and that the road to this second reading has been a long one, but we must recognise the progress that has been made and hope that the agreement between the Council and Parliament can be reached quickly. My group will do all that we can to vote only for those amendments that fall within the compromise deal done with the Council, despite our reservations. For us, the alternative will be conciliation.

What people require is an efficient, reliable, affordable and safe public transport system that places on public bodies a responsibility to ensure that those criteria are met. It also places responsibility on transport operators to deliver, and frankly, that is where the challenges will lie. Whilst it is right to put into place the framework for the issuing of public transport contracts, we cannot allow standards to slip and we must ensure that the procedures are fair and transparent. Hopefully, the framework will soon be in place. Now let us work on the quality of service to be provided.

3-134

Paolo Costa, a nome del gruppo ALDE. – Signor Presidente, signor Commissario, signor rappresentante del Consiglio, onorevoli colleghi, sono quasi sette gli anni dedicati alla stesura della relazione in esame. Sette anni impiegati bene? Sette anni che esigono ancora che il collega Brian Simpson dica "speriamo che in una prossima revisione possiamo fare qualcosa di meglio". Sette anni trascorsi per aver bisogno di un emendamento all'ultimo momento per tentare di trovare un compromesso. Sette anni o sette anni e due mesi per risolvere la questione. Non credo che si tratti di un problema di vita o di morte: naturalmente il Parlamento dirà la sua e io mi auguro che alcune delle cose che – spero – il Parlamento dirà domani possano essere accolte dal Consiglio, evitando in tal modo di dover andare in conciliazione.

Devo dire in effetti che non mi sento di rispondere che abbiamo lavorato bene fino in fondo. Possiamo dire che abbiamo lavorato bene di fronte a una riserva di aggiudicazione diretta così estesa che, di fatto, elimina o riduce enormemente gli appalti che vengono sottoposti a vere ipotesi competitive? Siamo davvero di fronte alla possibilità di aggiudicazione *in house* anche per servizi che sono gestiti in monopolio su scala nazionale? Siamo di fronte a una possibilità che

l'appaltatore o il gestore *in house* subappalti "*substantially*" o "*significantly*", cioè concetti che non sono giuridicamente definiti? E di fronte all'ipotesi che tale subappaltatore, anche senza gara, possa continuare magari anche oltre il 50% del tempo solo perché promette degli investimenti? Insomma, siamo di fronte a sottocompensioni nei confronti dei servizi ferroviari in paesi terzi, che rendono difficile la produzione del servizio? Possibile che non si sia potuto discutere anche di questi termini? Che non si possano trovare delle soluzioni anche per questo? Perché mai dobbiamo evitare di trovare soluzioni adeguate anche su questi aspetti?

Desidero allora rivolgere un ultimo accorato appello a tutti i miei colleghi, ma anche al Consiglio e alla Commissione: perché non possiamo cercare di compiere quest'ultimo sforzo, per dare una risposta vera, seria e utile fino in fondo e non soltanto capace di fermarsi ai termini vaghi di *significant* e *substancial*, a mio avviso una discussione che onestamente non è comparabile con il fondamento giuridico della stessa. Non rispettiamo il quarto criterio stabilito nella sentenza Altmark in nessuna possibilità. Intravedo veramente in tutto ciò una fretta che, dopo sette anni persi, mi sembra oggettivamente immotivata.

Noi abbiamo presentato degli emendamenti che servirebbero per correggere queste strutture: non riteniamo che debbano essere accolti tutti ma se alcuni di questi lo fossero, riusciremmo a ottenere, dopo sette anni e due mesi, un risultato sicuramente superiore a quello che altrimenti avremmo con i testi che abbiamo di fronte.

3-135

Leopold Józef Rutowicz, *w imieniu grupy UEN*. – Panie Przewodniczący! Nowe rozporządzenie Parlamentu Europejskiego w sprawie usług publicznych w zakresie kolejowego i drogowego transportu pasażerskiego będzie miało duże znaczenie szczególnie dla społeczności lokalnych. Panu Erikowi Meijerowi chciałbym podziękować za wkład pracy w wykonane sprawozdanie.

Zharmonizowane przepisy dotyczące udzielania zamówień o świadczenie usług powinny zagwarantować przejrzystość, konkurencję, poprawny podział kosztów i ich finansowanie. Dotyczy to głównie transportu publicznego oraz usług realizowanych szczególnie przez małe i średnie przedsiębiorstwa dla społeczności lokalnej, które będą wymagały dofinansowania. Przedłużony zakres obowiązywania umów (w przypadku usług autobusowych do 8 lat i do 15 lat dla transportu kolejowego) są zasadne, gdyż inwestycje związane z tymi usługami byłyby dla małych i średnich usługodawców zbyt ryzykowne i nieopłacalne.

Dopracowania wymaga również definicja operatora wewnętrznego lub dostawcy usług wewnętrznych. Dość trudnym jest proponowany mechanizm rekompensat, który opiera się na właściwych założeniach, niemniej jednak w praktyce będzie wymagał sporego wysiłku przy poprawnym wdrożeniu. Myślę, że przyjęte rozporządzenie będzie dobrze służyło nam wszystkim.

3-136

Michael Cramer, *im Namen der Verts/ALE-Fraktion*. – Herr Präsident! Der morgige Beschluss ist – so der Münchner Oberbürgermeister Christian Ude – eine tiefe Verbeugung der EU vor den verkrusteten Strukturen. Der schwere Eisenbahnverkehr von Regional- und S-Bahnen wird aus der Verordnung herausgenommen, die großen kommunalen Verkehrsbetriebe in den Großstädten ebenfalls. Die Marge für die kleinen und mittleren Unternehmen ist um ein Vielfaches höher als der Schwellenwert nach dem europäischen Vergaberecht. So werden z.B. in Deutschland mehr als 80 % der Verkehrsdienste von dieser Verordnung nicht erfasst. Unser Änderungsantrag, wonach bei Ausschreibungen soziale, ökologische und Qualitätsstandards ausschlaggebend sein sollten, wurde abgelehnt. Das ist weder im Interesse der Fahrgäste, noch – Herr Daldrup – der Umwelt.

Warum eine europäische Verordnung, die nur für eine Minderheit gilt? Das hätte auch per Subsidiarität erledigt werden können. Wer auf 30 Jahre Übergangszeit eingeht – so war der ursprüngliche Entwurf –, sieht offensichtlich keine Notwendigkeit zum Handeln. Auch wenn das Europäische Parlament diesen Zeitraum halbiert hat, haben wir Grünen im Ausschuss gegen diese Verordnung gestimmt. Sie ist kein Kompromiss, sie ändert nicht viel, deshalb waren wir dagegen.

3-137

Johannes Blokland, *namens de IND/DEM-Fractie*. – Voorzitter, we staan op het punt een proces van meer dan zes jaar af te sluiten. Het doet me deugd dat er een akkoord met de Raad is bereikt. Er zijn weliswaar nog aantal zaken die te wensen overlaten, maar dat neemt niet weg dat er een acceptabel compromis op tafel ligt.

Ik ben met name tevreden over het feit dat lidstaten en regio's tot op bepaalde hoogte zelf kunnen beslissen hoe zij hun openbaarvervoervervoorziening inrichten. Op die manier kan elke bevoegde autoriteit de vorm toepassen die in haar situatie het beste past, hetgeen een positief effect op het gebruik van het openbaar vervoer kan hebben.

Om dit akkoord daadwerkelijk te kunnen verzilveren, zullen we ons nu moeten beperken tot de elementen die met de Raad zijn afgestemd. Ik wil iedereen dan ook oproepen om alleen die specifieke amendementen te steunen en de andere punten te laten rusten tot een later moment.

Afsluitend wil ik collega Meijer bedanken voor zijn inzet en toewijding voor dit dossier in de achterliggende periode. Het is een mooie afsluiting van onze 25 jaar durende samenwerking op transportgebied.

3-138

Georg Jarzembowski (PPE-DE). – Herr Präsident, sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrter Herr Staatssekretär! Erlauben Sie mir, auch im Namen meiner Kollegin Elisabeth Jeggle zunächst allen Beteiligten – dem Rat, der Kommission und dem Parlament – dafür zu danken, dass sie diesen guten Kompromiss nach sieben Jahren zustande gebracht haben. Besonders danke ich Willi Piecyk, der heute nicht hier sein kann, der aber sehr wesentlich an den Verhandlungen beteiligt war.

Ich persönlich glaube, dass wir Rechtssicherheit schaffen und einen ausgewogenen Kompromiss zwischen den Interessen der öffentlichen Verkehrsbetriebe und jenen der privaten Verkehrsbetriebe zustande bringen. Den Städten und Regionen steht es frei, Aufträge ohne Ausschreibung an ihre eigenen Unternehmen zu vergeben. Aber andererseits machen wir ihnen zur Auflage, dass sie nicht als Monopolbetriebe – mit eventuellen Monopolgewinnen auf anderen Gebieten – dem privaten Wettbewerb die Aufträge streitig machen. Insofern ist dies meines Erachtens ein ausgewogener Kompromiss.

Herr Staatssekretär, es geht nicht nur um qualitativ hochwertigen Personenverkehr, es geht auch um hochwertigen Personenverkehr zu tragbaren Preisen für die Fahrgäste. In manchen Städten und Kommunen hat man diesen Aspekt in den letzten Jahren ein wenig vergessen. Mit dieser neuen Regelung werden wir dem besser Rechnung tragen.

Von den unterschiedlichen Punkten, die wir noch durchgesetzt haben, möchte ich nur auf zwei Punkte hinweisen. Sie haben vorhin gesagt, nach Ihrer Auffassung sei der substanzielle Teil, der bei Unteraufträgen zu erbringen ist, eine Frage des Schutzes vor Sozialdumping. Wenn Sie wirklich Sozialdumping vor Augen haben, dann müssen Sie darauf bestehen, dass interne Betreiber die Dienstleistung zu 100 % erbringen und sich nicht billiger Unterauftragnehmer bedienen. Aber gut. Meine Fraktion steht zu dem gefundenen Kompromiss, einschließlich des substanziellen Teils. Wir werden sehen, was das Parlament morgen entscheidet. Aber wir stehen zu unserem Wort, sonst kann man untereinander keine Kompromisse eingehen. Ich persönlich halte es auch für besonders wichtig, dass wir den Rechtsschutz verbessert haben, dass die Unternehmen, die glauben, benachteiligt zu sein, eine schnelle, effektive Möglichkeit haben, diesen Rechtsschutz zu erlangen.

Abschließend noch eine persönliche Bemerkung an den Herrn Staatssekretär als Vertreter des deutschen Ratsvorsitzes: Ich hoffe, dass Sie das, was wir morgen beschließen, auch im deutschen Gesetzgebungsverfahren in vollem Umfang im Personenbeförderungsgesetz umsetzen und nicht aufgrund des Drucks bestimmter öffentlicher Betriebe abzuweichen versuchen. Was wir beschlossen haben, ist gut, und wir sollten es auch so umsetzen!

3-139

Gilles Savary (PSE). – Monsieur le Président, je ne prendrai pas personnellement la responsabilité de m'opposer au compromis, car la première lecture a duré sept ans. Il ne faudrait pas, après une procédure très chaotique, une deuxième qui dure autant.

Je voudrais dire d'abord que je suis globalement satisfait de ce texte. Nous avons besoin de sécurité juridique et de ne pas laisser aux juges la décision en permanence. Nous avons aussi obtenu, pour la première fois, une reconnaissance de la libre administration des collectivités locales.

Pour le reste, c'est un texte quand même très compliqué, qui procède d'un compromis de protection du chemin de fer pour les uns, des transports locaux et régionaux collectifs urbains notamment pour les autres. Je ne suis pas sûr que ce soit très simple à interpréter, je ne suis pas sûr que ce soit simplement un jeu gagnant-gagnant et je ne suis pas sûr qu'il ne faille pas y revenir assez vite pour clarifier, notamment, ce que l'on appelle le cantonnement, ce que l'on appelle les sociétés d'économie mixte, ce que l'on appelle la sous-traitance sans appel d'offres, qui sont autant de brèches permettant d'éviter la règle du jeu commune.

3-140

Jeanine Hennis-Plasschaert (ALDE). – Voorzitter, al jarenlang is er veel ruis op de lijn als het gaat om de Europese eisen ten aanzien van meer marktwerking in het plaatselijk openbaar personenvervoer. Europa zou openbare aanbesteding verplicht stellen. Zo ver is het echter nooit gekomen. Het is al door vele collega's gezegd. Maar liefst zeven jaar lang is er gedebatteerd, gesteggeld en, nog erger, het onderwerp werd zo nu en dan compleet genegeerd. Weinig lidstaten hadden zin om hun vingers aan dit dossier te branden. Dat tegelijkertijd de rechtsonzekerheid in de sector groeide, leek maar weinig indruk te maken.

Om de impasse te doorbreken lanceerde de Commissie een hernieuwd voorstel, en terecht. De Europese markt voor het openbaar personenvervoer is de afgelopen jaren zeer van karakter veranderd en ook de uitspraken van het Hof hebben duidelijk gemaakt dat een nieuw wettelijk kader simpelweg noodzakelijk is.

Vanuit een liberaal oogpunt is het akkoord waarover wij nu spreken niet zaligmakend. De efficiency-slag, die juist met marktwerking kan worden gerealiseerd, blijft onderbelicht en ook bij de rechtszekerheid zijn er wel degelijk nog een paar vraagtekens te zetten.

Alhoewel ik de rapporteur uiteraard dank voor zijn inzet, moet het wel duidelijk zijn dat ik het zeer oneens ben met zijn opmerkingen daar waar het marktwerking betreft. Juist daar waar marktwerking is ingevoerd, wordt meer vervoer, meer kwaliteit voor een betere prijs geboden. De cijfers laten dit duidelijk zien. Maar goed, we zijn nu op dit punt aangekomen.

Pluspunt van dit voorstel is wel dat het zelf aanbieden van openbaarvervoersdiensten en ook het onderhands gunnen aan strikte voorwaarden en criteria wordt gekoppeld om concurrentievervalsing te voorkomen. Kortom, of je bent marktpartij en je concurreert, of je bent monopolist en beperkt je tot je eigen beschermende markt. En dat lijkt mij vooralsnog een helder uitgangspunt.

3-141

Reinhard Rack (PPE-DE). – Herr Präsident! Was lange währt, wird endlich gut, so lautet jedenfalls das Sprichwort. Wie weit das für unseren Fall zutrifft, gilt es wohl noch zu klären. Lange gedauert hat es. Es ist mehrfach davon gesprochen worden, dass es zwischen sechs und sieben Jahren gedauert hat, und wir sollten nicht vergessen, dass es auch noch lange Übergangsfristen gibt. Medial ist daher dieser Gesetzgebungsprozess schwer zu vermarkten. Dieser Tatsache sollten wir uns bewusst sein. Vielleicht behandeln wir dieses Thema deshalb auch in der Nachtsitzung, aber das ist ja für Gesetzgebungsprojekte schon zur Regel geworden. Trotzdem haben wir vielleicht ein gutes Ergebnis, wenigstens in einigen wichtigen Schlüsselpunkten.

Grundsätzlich ist es uns darum gegangen, die Vorschriften zu vereinfachen, sie flexibler zu gestalten und eine stärkere Berücksichtigung des Subsidiaritätsprinzips und der Transparenz in das Verfahren zu bringen. Wichtig ist aus meiner Sicht auch die zeitliche und inhaltliche Einbindung in den Rahmen des dritten Eisenbahnpakets. Wichtig ist ferner die Grundsatzentscheidung, dass beim öffentlichen Personennahverkehr nicht alles anders sein soll als im normalen Eisenbahnverkehr. Schlüsselregelungen sind hier insbesondere die Gewährung von Ausgleichsleistungen für gemeinwirtschaftliche Verpflichtungen auf der einen Seite, sowie auf der anderen Seite die Tatsache, dass örtliche Behörden vor Ort entscheiden können sollen, wie sie ihren öffentlichen Personenverkehr organisieren, ob sie ihn weitergeben wollen, oder ob sie ihn tatsächlich selbst durchführen wollen.

Positiv war auch — und dies hat im Europäischen Parlament eine gute Tradition — dass wir den tatsächlichen kleinen und mittleren Unternehmen in diesem Bereich eine besondere Chance gegeben haben. Ich kann daher nur hoffen, dass wir uns morgen auch auf eine vernünftige Lösung für das Thema der Unterauftragsvergabe verständigen werden. Dann steht einem erfolgreichen Abschluss des europäischen Gesetzgebungsprozesses nichts mehr im Wege. Dann sind die nationalen Gesetzgeber gefordert, und hoffentlich tun sie das, was sie tun sollen, rasch.

3-142

Silvia-Adriana Țicău (PSE). – Regulamentul privind serviciile publice de transport va avea implicații asupra tuturor celor 490 de milioane de cetățeni ai Uniunii Europene. Importanța subiectului a generat dezbateri timp de șapte ani și îmbunătățiri succesive ale propunerii din anul 2000. Având în vedere că doar aplicarea principiilor de piață ar putea duce la reducerea numărului de rute și a frecvenței acestora, competiția reglementată introdusă de regulamentul în domeniul serviciilor publice feroviare și rutiere va permite atât sectorului public, cât și celui privat, să îmbunătățească calitatea și securitatea serviciilor în transportul public de călători.

Referitor la regulile de compensare financiară pentru obligațiile privind serviciul public de transport de călători, este important ca autoritățile competente să finanțeze în mod corespunzător obligațiile privind serviciul universal de transport public de călători și costul utilizării infrastructurii de transport aferente. În acest domeniu, este nevoie de investiții și, de aceea, se impune o durată minimă a contractelor. În acest context, este important să se asigure condiții egale de competiție între companiile private și autoritățile publice și operatorii interni ai acestora prin definiții riguroase și condiții clare privind calitatea și frecvența serviciilor publice de transport de călători.

Autoritățile publice responsabile trebuie, însă, să introducă și garanții suplimentare pentru subcontractori, pentru a evita discriminarea în favoarea principalului contractor, în special în cazurile în care contractorul principal a primit un contract direct, fără organizarea unei licitații. Închei prin a sublinia importanța competiției și, mai ales, a calității serviciilor de transport public de călători. Felicit autorul raportului și Comisia Europeană pentru importanța acordată acestui subiect.

3-143

Gabriele Albertini (PPE-DE). – Signor Presidente, onorevoli colleghi, il regolamento sui servizi pubblici di trasporto su strada e per ferrovia, che ci accingiamo a votare, interessa l'80% del trasporto ferroviario dei passeggeri e riveste un'estrema importanza per lo sviluppo del trasporto ferroviario europeo, caratterizzato da situazioni nazionali molto diversificate.

Dopo essere rimasto bloccato in Consiglio per quasi sette anni, capisco la volontà di molti colleghi di chiudere in seconda lettura, evitando la procedura di conciliazione e i negoziati informali con il Consiglio sviluppati con determinazione in questo senso.

Mi congratulo con il collega Grosch e con il nostro coordinatore Jarzembowski per i notevoli risultati ottenuti. Tuttavia, mi rammarico del fatto che il principio di reciprocità, che già il nostro gruppo aveva sostenuto con fermezza in occasione del terzo pacchetto ferroviario, non sia stato inserito tra i compromessi. Infatti, nel mio paese, in Italia, i servizi pubblici di trasporto per ferrovia sono liberalizzati e aggiudicati con procedura di gara d'appalto. In diversi paesi europei il trasporto nazionale e regionale opera invece in regime di monopolio legale, una situazione che potrà proseguire anche dopo l'approvazione dell'attuale regolamento.

Vi saranno pertanto asimmetrie di mercato e vantaggi indebiti per le imprese che operano in mercati chiusi alla concorrenza ma che potranno competere in quelli aperti. A tale riguardo ho presentato, con il collega de Grandes e altri colleghi spagnoli e italiani del nostro gruppo, due emendamenti, il 43 e il 45, che inseriscono clausole sulla reciprocità nei confronti delle imprese che operano in regime di monopolio nazionale. Vi sarà quindi impossibile non sostenere gli emendamenti che modificano la proposta in questo senso. Tuttavia, a prescindere dall'esito dei voti sui singoli emendamenti, non mancherò di garantire il mio sostegno a favore della relazione nella votazione finale.

3-144

Christine De Veyrac (PPE-DE). – Monsieur le Président, Monsieur le Vice-président de la Commission, Monsieur le représentant du Conseil, chers collègues, comme l'ont souligné plusieurs de nos collègues, cela fait presque sept ans que ce texte est en discussion devant les institutions européennes, et c'est beaucoup trop. Nous avons besoin de trouver un accord aujourd'hui: il est essentiel pour l'organisation des transports publics de proximité dans l'Union européenne.

Permettez-moi de féliciter vivement le rapporteur, Erik Meijer, ainsi que les rapporteurs fictifs, Mathieu Grosch et Willi Piecyk, même s'il n'est pas présent ce soir. Je les félicite pour avoir négocié ces derniers mois avec les États membres et avoir réussi à trouver un accord avec le Conseil sur ce texte. Il me semble que le compromis ainsi conclu assure un bon équilibre entre une ouverture maîtrisée et progressive à la concurrence et le respect des exigences de service public. C'est pourquoi je crois que nous devons soutenir cet accord et éviter ainsi de prolonger stérilement les discussions, ce qui serait inévitable si nous allions en conciliation.

Bien sûr, cet accord n'est pas parfait, mais c'est un bon compromis qui devrait permettre d'apporter une réelle sécurité juridique à tous les acteurs du transport concernés et de fixer un cadre modernisé, favorable au développement des transports collectifs en Europe. J'espère vraiment que nous allons pouvoir l'adopter demain à une large majorité, donnant ainsi aux services publics de transport de voyageurs par rail et par route un cadre harmonisé et équilibré.

3-145

Lütke Daldrup, amtierender Ratspräsident. – Herr Präsident, meine sehr geehrten Abgeordneten, Herr Kommissar Barrot! Es war eine ermutigende Diskussion, nach der wir darauf hoffen können, nach einer langen Zeit der Debatten und Verhandlungen morgen ein Einvernehmen zu erzielen. Wir haben einen guten Kompromiss auf dem Tisch liegen. Jeder hat sich hier vielleicht in der einen oder anderen Ecke etwas anderes, etwas mehr gewünscht oder aber etwas weniger. Es ist immer so bei Kompromissen, dass man sich aufeinander zu bewegen muss. Wir müssen den Blick dafür haben, dass die Unternehmen, die Städte und vor allen Dingen die Bürgerinnen und Bürger auf Rechtssicherheit und Planungssicherheit warten, damit sie wissen, wie wir im Rahmen des öffentlichen Personennahverkehrs in den Städten und Regionen weiter vorankommen.

Ich möchte mich ganz herzlich bei dem Berichterstatter, Herrn Meijer, den Schattenberichterstattern Grosch und Piecyk und den vielen anderen, die mitgewirkt haben, bedanken. Es war eine lange, teilweise mühsame Debatte. Ich glaube, wir haben ein gutes Ergebnis erreicht, das wir auch nach draußen vertreten können, und ich hoffe, dass morgen beide Beschlüsse gefasst werden und wir in der zweiten Lesung eine einvernehmliche Lösung auf den Weg bringen.

3-146

Jacques Barrot, vice-président de la Commission. – Monsieur le Président, à mon tour je voudrais remercier le Parlement pour son travail, remercier aussi la Présidence du Conseil. Nous approchons, je crois, d'une solution qui va permettre de pouvoir disposer de règles du jeu plus claires, plus équilibrées pour ce secteur des transports publics. Certes, tout compromis n'est qu'une étape, mais c'est une étape importante dans la mesure où elle permet une ouverture progressive et où, en même temps, elle apporte un fondement à la notion de service public dans le but de mettre fin à une certaine insécurité juridique préjudiciable. Enfin, comme je l'ai souligné au début, elle permet de laisser une plus grande marge de manœuvre aux collectivités locales, consacrant ainsi la notion de subsidiarité.

Je voudrais ajouter que, au nom de cette subsidiarité, la Commission n'a pas cru devoir, dans sa proposition initiale, fixer des critères de qualité. Rien n'empêchera cependant les autorités concédantes de prévoir des critères auxquels devra répondre le candidat transporteur.

Je pense que nous devons à présent profiter de cette politique de mobilité urbaine pour assurer la qualité du transport dans nos villes et dans nos agglomérations. Je souhaite donc moi aussi qu'un accord intervienne demain pour nous permettre de franchir cette nouvelle étape et, encore une fois, je remercie M. Meijer et les rapporteurs fictifs, M. Piecyk et M. Grosch.

3-147

El Presidente. – Se cierra el debate.

La votación tendrá lugar mañana a las 11.00 horas.

Declaraciones por escrito (artículo 142 del Reglamento)

3-148

Gábor Harangozó (PSE), in writing. – The current Community regulatory framework drawn up back in 1969 was designed for a public transport industry not yet facing the challenges and opportunities of a single European market in the sector. It is therefore obsolete. In spite of the failure to reform in 2000, this new proposal is to be understood as a genuine step forward for the public transport sector. The recent opening of the sector to competition needs to be tackled definitively on an EU-wide basis. It is indeed high time to secure clear Community rules to ensure fair and transparent competition for a modernised rail and road transport sector. With the harmonisation of key aspects and the protection of both operators' and passengers' interests, we should allow the sector to become more competitive. Not only should the sector be more competitive, but by updating the regulatory framework our aim should also be to enhance the quality and the attractiveness of public transport in the Union as a whole by introducing controlled competition. It is in this respect that I strongly support the Commission proposal and the improvements proposed by the amendments tabled by the Committee on Transport and Tourism.

3-149

16 - Intervenciones de un minuto (Artículo 144 del Reglamento PE)

3-150

El Presidente. – El siguiente punto del orden del día son las intervenciones de un minuto.

3-151

György Schöpflin (PPE-DE). – Mr President, the mounting crisis in relations between Estonia and Russia affects us all. What we have is a clear case of undue pressure by a large country against a small one. This is the kind of behaviour from which the European Union protects small states. Russia has persistently accused Estonia of nurturing something that it calls 'fascism', without producing a shred of evidence. The campaign brings the very idea of anti-fascism into disrepute, above all because Russia itself is behaving like a fascist state. The campaign dishonours the memory of those who really did fight fascism and especially those who gave their lives in that struggle, millions of Russians included. Anti-fascism means democracy and equality of respect for all. Russia, by contradicting this, is reviving fascism and thereby turning into a threat to Europe as a whole.

3-152

IN THE CHAIR: DIANA WALLIS

Vice-President

3-153

Proinsias De Rossa (PSE). – Madam President, I would like to raise a serious matter of EU funding being misused, in my view, for the destruction of archaeological heritage in Ireland. I appeal to Commissioner Dimas to intervene directly with Minister Roche in Ireland to ensure that these subsidies, which are being provided to build the N3 motorway in County Meath, are not facilitating the destruction of a recently discovered Neolithic site – a 'woodhenge'. This is an extremely important site, quite close to the historic Tara Hill. The Director of the National Museum in Ireland has called for a complete archaeological excavation, but, given that Minister Roche has been deaf to all expert advice so far, there is a real risk that this unique Neolithic site will be lost. In view of the European investment in this motorway project, it is essential that the Commission step in to ensure that a significant part of not only Irish heritage, but by definition also part of European heritage, is properly excavated, and that if necessary the N3 motorway be reconfigured to achieve that objective.

3-154

Marco Pannella (ALDE). – Signora Presidente, onorevoli colleghi, io penso che noi stiamo per assistere ad un episodio ignobile – ripeto: ignobile – dell'Unione europea, per responsabilità soprattutto del Consiglio e l'inerzia della Commissione, in violazione di mandati imperativi che abbiamo dato loro. Nel dicembre 1994 abbiamo ottenuto una sconfitta per soli otto voti mentre si stava per stabilire la moratoria universale della pena di morte. Da allora, per 13 anni, la stragrande maggioranza dell'ONU era pronta a votare questo grande principio di civiltà. Da allora l'Unione europea ha impedito che si votasse.

Il Parlamento ha detto in questa sessione che il Consiglio Affari Generali e Relazioni Esterne (CAG-RE) che si tiene lunedì 14 si appresta probabilmente, ancora una volta, a tradire il mandato affidatogli e a rinviare ancora per un anno quella vittoria sicura.

Signora Presidente, la prego di esortare il Presidente del Parlamento ad occuparsi tempestivamente della questione.

3-155

Zdzisław Zbigniew Podkański (UEN). – Pani Przewodnicząca! Polskich producentów owoców dotknęła kolejna klęska. Do braku ochrony rynku Unii Europejskiej przed nadmiernym importem i dumpingiem doszły przymrozki, które spowodowały utratę ok. 90% tegorocznych zbiorów. Poniesionych strat, szacowanych na około 1,5 miliarda EUR, nie są w stanie pokryć ani polski rząd, ani fundusze ubezpieczeniowe. Brak opłacalności produkcji owoców, a zwłaszcza owoców miękkich, po wstąpieniu Polski do Unii Europejskiej spowodował rezygnację z ubezpieczenia zbiorów zarówno przez firmy ubezpieczeniowe, jak i rolników, których po prostu na to nie stać. W tej sytuacji konieczna jest natychmiastowa pomoc ze strony Unii Europejskiej, doraźna i planowa, na następne lata. W przeciwnym razie polscy rolnicy skazani zostaną na bankructwo, a Unia na import owoców z krajów trzecich.

3-156

Gerard Batten (IND/DEM). – Madam President, the European Commission has wisely dropped plans to enforce complete metrication in the UK. It realises that nothing would be more likely to ferment rebellion against the European Union amongst the general population than for them to lose the pound, the pint and the mile. This is a victory for Britain, but it is only a skirmish that has been won. The European Union has made a tactical withdrawal in order to fight more strategic battles later. The struggle for British independence is still being waged and the final victory, when Britain leaves the European Union, is still some way off. The next big confrontation will be over the revised European Constitution. At this point I would like to add my voice to those calling for a posthumous royal pardon to be granted to the metric martyr, Steve Thoburn, who was convicted in the year 2000 for the heinous criminal offence of selling bananas in pounds and ounces.

3-157

Hans-Peter Martin (NI). – Herr Präsident! Ich möchte der Öffentlichkeit und den zuständigen Stellen einen empörenden Fall von Arbeitsbehinderung eines unabhängigen Europaparlamentariers vortragen. Der österreichische Spitzenkandidat des Liberalen Forums bei den letzten Hochschülerschaftswahlen, Martin Ehrenhauser, hat am 20. April 2007 ein Schreiben erhalten: "Sie bekommen von uns ein Anstellungsangebot als Vertragsbediensteter, beginnend mit dem 15. Mai 2007, für die politische Gruppe der Fraktionsfreien im Europäischen Parlament." Herr Ehrenhauser ist angereist. Plötzlich gilt das Schreiben nicht mehr. Grund: eine politische Weisung von ganz oben, vom neuen Generalsekretär Harald Rømer.

So geht das nicht. Das wurde plötzlich veranlasst, und es trifft in diesem Fall mich. Sie wissen, dass jeder Abgeordnete das Recht hat, zumindest mit einem Parlamentsmitarbeiter in seiner Gruppe in seiner Muttersprache zu arbeiten. Nur mir wird das verweigert, weil man einem unliebsamen Kritiker die Arbeit erschweren will. Dabei gewähren sich gerade die großen Fraktionen hier Heerscharen von parteitreuen Mitarbeitern. Insgesamt beschäftigt das Parlament Tausende von Mitarbeitern.

Ich fordere das Präsidium und die zuständigen Stellen auf, diesen Fall zu untersuchen. Etwas Derartiges schadet dem Parlament, und es schadet auch dem Demokratieverständnis.

3-158

Jaroslav Zvěřina (PPE-DE). – Paní předsedající, dámy a pánové, v naší postmoderní době je manželství stále méně populární, zejména mezi mladými lidmi. Přesto však zůstává manželství základem rodiny. Je tedy v zájmu členských zemí jakož i v zájmu Evropské unie celé sňatečnost podporovat. Po našem vstupu do Evropské unie se opakovaně setkávám se stížnostmi občanů na trvající komplikace, pokud uzavírají sňatek s občanem jiné členské země.

Pro občany členských zemí je obtížně pochopitelné, když zjistí, že mezi členskými státy Evropské unie neexistuje dohoda o vzájemném uznávání úředních listin. Sňatku chtějí muži a ženy jsou pak nuceni usilovně obíhat různé úřady, aby naplnili byrokratické předpisy, aby jim byl sňatek umožněn. I pro mne jako poslance Evropského parlamentu je obtížně pochopitelné, když úřady jedné členské země odmítají uznat doklady typu potvrzení o rodinném stavu nebo potvrzení o občanství tak, jak jsou uvedeny v běžných dokladech. Obstaráváním aktuálních dokladů a jejich apostilizací se cítí mladí lidé zbytečně šikanováni. Nedělám si přehnané iluze o naší schopnosti harmonizovat kodexy. Nicméně některá jednoduchá opatření ke zjednodušení takových aktů by si naši občané jistě zasloužili.

3-159

Eugenijus Gentvilas (ALDE). – Estijoje Rusija elgiasi grubiai ir net neslepia to savo elgesio. Pradėta blokada prieš Europos Sąjungos valstybę. Tačiau anksčiau Latvijoje ar Lietuvoje ar kitose šalyse Rusija elgėsi subtiliau ir galbūt dėl to Europos Sąjunga buvo abejinga daugeliui Rusijos veiksmy. Po įvykių Estijoje siūlau persvarstyti Europos Sąjungos santykius su Rusija. Strateginę partnerystę turi keisti principingas, garbingas ir pragmatiškas bendradarbiavimas.

Mano manymu, būtina atidėti gegužės 18 dienos susitikimą Samaroje. Reikia Rusijai išdėstyti Europos Sąjungos nuomonę – kokiomis sąlygomis tokie susitikimai gali būti tęsiami ateityje. Chavieras Solana turi vykti į Maskvą ir pateikti aiškia Europos Sąjungos poziciją. Europa argumentų turi pakankamai. Man tik neramu, kad Europos Sąjungos vadovai norės dar kartą nusifotografuoti su antidemokratu Putinu vietoje to, kad gintų Europos Sąjungos demokratines vertybes.

3-160

Malcolm Harbour (PPE-DE). – Madam President, I start by saying to you – and I hope you will convey this to the President – how much I enjoyed the initiative he took in inviting Nobel Prize winners here this afternoon and particularly hearing from distinguished scientists speaking to us in this Chamber. We have many issues to deal with, colleagues, involving science and technology and we do not have enough dialogue with the science and technology community. Through this speech tonight, I would like to draw to the attention of all my colleagues the fact that the Parliament's own Science and Technology Assessment Unit, of which I am privileged to be Vice-President, with my colleague Mr Busquin as President, is holding a major event in the June Strasbourg week, called the STOA Experience. There will be exhibitions of recent work and many distinguished scientists will meet and talk to Members about the projects we have under way. I hope many colleagues will take a real opportunity to step up dialogue between ourselves in this Parliament and the leaders in the science and technology community within the European Union.

3-161

President. – Thank you for drawing that to our attention, Mr Harbour.

3-162

John Attard-Montalto (PSE). – Madam President, I would like to emphasise a point which is not universally known in the European Union. This is the fact that – with the exception of Denmark – cars are most expensive in my country, the smallest country in the EU. This is mainly due to the fact that there is an extraordinary tax called registration tax, which is sometimes higher than the value of the car itself. This means that, in a country where wages are on a par at most with middle-income Europe, the price of vehicles, whether new or second hand, is exorbitant. This creates undue stress for middle- and lower-income families when it comes to changing their cars. It also affects the whole idea of world climate change. Although Malta is small, car owners find it terribly difficult to change their cars to more efficient energy-saving cars and those which produce less exhaust.

3-163

Marian Harkin (ALDE). – Madam President, as an Irish Member I am delighted to have one minute to add my voice to the many voices who celebrate and applaud what happened yesterday in Belfast. Indeed it is fitting that earlier today we congratulated Betty Williams, Mairead Corrigan, David Trimble and John Hume, all Nobel Prize winners, for their contribution to peace-building and peacemaking in Northern Ireland. Betty Williams and Mairead Corrigan worked within their communities and that is where real peace building is achieved, between people, between families, between neighbours and between communities. But we also need political leadership to drive the process forward and today we honoured two of those politicians, David Trimble and John Hume. There were many other politicians at different levels who took risks for peace and they too deserve our applause.

As we celebrate 50 years of the EU, it is most appropriate to recognise that the EU has also played an important role in the peace process in Northern Ireland, giving us moral and economic support. For that support I believe I can say on my own behalf and on behalf of Irish people, thank you to the EU for believing in us and supporting us on the road to peace.

3-164

Antonio De Blasio (PPE-DE). – Az elmúlt hat évben osztrák területen lévő gyárak folyamatosan szennyezik a Rába folyó vizét. A Rába már szennyezett, habzó vízzel lépi át a magyar határt. A tegnapi leköszönt magyar környezetvédelmi miniszter május 1-ig adott határidőt az osztrák gyáraknak, hogy megszüntessék a szennyezést, de semmilyen előrelépés nem történt. Április elsején személyesen vittem el kollégámmal a magyar néppárti delegáció petícióját az osztrák hatóságoknak, amelyben felszólítottuk a tartományi és szövetségi kormányt a szükséges lépések megtételére. A petíciókra a mai napig választ nem kaptunk.

Az osztrák-magyar Vízügyi Bizottság, amely évekkel ezelőtt megadta az engedélyt a gyárak működéséhez, jelenleg tartja éves ülését. Ennek a bizottságnak a tagjait két állam kormányai delegálják, az ő hatáskörükbe tartozik a vízjogi engedélyek visszavonása is. Mindent meg kell tenni annak érdekében, hogy az ártalmas, határon átnyúló környezeti szennyezés megszűnjön, ezért felszólítom az osztrák-magyar Vízügyi Bizottságot, közvetve a két érintett tagállam kormányát – és ehhez kérem a tisztelt Parlament segítségét –, hogy azonnali hatállyal vonják vissza a folyót szennyező gyárak vízjogi engedélyét!

3-165

Marios Matsakis (ALDE). – Madam President, as we celebrate 50 years of European values and fundamental principles, democracy in a candidate Member State is struggling to survive. The elected Government of Turkey is openly threatened by the country's biggest enemy, its army generals. The Turkish army, instead of protecting democracy, is set on a course to destroy it. Irrespective of our personal stance on Turkey's accession to the EU, it is to our benefit and to the benefit of the Turkish people that Turkey continues its reform process. It is our duty to support the political powers of Turkey, represented today by Mr Erdogan's Government, in their fight against the anachronistic armed forces, represented by Chief of Staff General Buyukanit. I call upon the President of this House to make a statement as soon as possible to express our strong support for the Government of Turkey and our dismay at the interference of the army in the politics of the country.

The European Parliament's message to the Turkish army generals should be loud and clear: 'Keep to your barracks and stop your war on democracy'.

3-166

Milan Gaľa (PPE-DE). – Dlhodobo sledujem situáciu politických väzňov a konanie opozície na Kube. S potešením som prijal správu, že viaceré opozičné zoskupenia prednedávnom vydali spoločné vyhlásenie, v ktorom deklarovali jednotu v boji za mierový prechod ostrova k demokracii.

Medzi signatármi sú známi disidenti, akým je Oswaldo Payá z Kresťanskodemokratického hnutia za oslobodenie, Elizardo Sanchez z kubánskej Komisie pre ľudské práva a národné zmierenie, Martha Beatriz Roque a René Gómez Manzano zo Zhromaždenia na podporu občianskej spoločnosti. Dokument podpísali aj členky organizácie manželiek politických väzňov známe ako „Dámy v bielom“.

Jednota mierumilovnej opozície je potrebná na pokračovanie zmien, ktoré ľudia potrebujú. Nemožno zanedbať, že aj napriek niektorým politickým a filozofickým rozdielom skupiny podporujú rovnaké ciele vrátane dodržiavania ľudských práv, zmierenia, prepustenia politických väzňov a nenásilnej aktivity a spolupráce.

3-167

Zita Pleštinská (PPE-DE). – Cieľom môjho vystúpenia je upozorniť európskych spotrebiteľov, ktorí si obliekajú čínske textilné výrobky. Žiaľ, viaceré z nich sú farbené azofarbivami, ktoré nevyhovujú kritériám smernice č. 2002/61 ES o azofarbivách.

Počas nosenia textilného výrobku prenikajú azofarbivá ako tichí zabijaci do organizmu a spôsobujú rakovinu. Len na slovenskom trhu v máji 2006 v laboratóriách autorizovanej osoby vo Svite z 90 náhodne odobratých vzoriek textilných výrobkov pre deti, prevažne z Číny, bol každý pätnásty výrobok vyhodnotený ako nebezpečný.

Je opodstatnený predpoklad, že na trhu ostatných členských štátov Únie sa nachádza v podstate identický textilný tovar vo veľkých sériách ako na trhu Slovenskej republiky. Z dôvodu, že sa jedná o veľmi nebezpečné výrobky, žiadam Komisiu o účinnú spoluprácu pri skrátení času trvajúceho od odberu vzorky až po zverejnenie informácie vo varovnom systéme RAPEX na minimum. V súčasnosti 3,5 mesiaca a dlhšie znamená dostatočnú dobu na to, aby sa nebezpečný výrobok na trhu úplne vypredal. Som presvedčená, že uvedené skutočnosti sú alarmujúce a nemôžu nás nechať v nečinnosti.

3-168

Czesław Adam Siekierski (PPE-DE). – Pani Przewodnicząca! Jest takie ludowe powiedzenie: prawdziwych przyjaciół poznaje się w biedzie, w trudnych momentach. Taka trudna sytuacja dotknęła polskich sadowników i plantatorów owoców miękkich w wyniku przymrozków, jakie nawiedziły Polskę w ostatnich tygodniach. W najbliższym czasie te gospodarstwa i ich rodziny dotknie po prostu bieda. Polscy rolnicy mają nadzieję, że otrzymają pewne wsparcie ze strony Unii, że ktoś wyciągnie do nich pomocną dłoń. Tak powinno się stać, bo to oznacza solidarność, to oznacza być razem i pomagać sobie w trudnym okresie. Więcej na ten temat mógłby Państwu powiedzieć obecny dzisiaj w Parlamencie Europejskim pan Lech Wałęsa. Pomoc ze strony Komisji Europejskiej stworzy dobry klimat, lepsze postrzeżenie Unii przez naszych obywateli. My tutaj w Parlamencie, w instytucjach unijnych powinniśmy wypracować na szczeblu unijnym instrumenty pomocy dla krajów, regionów, branż, które zostały dotknięte klęską żywiołową.

3-169

President. – That concludes the item.

3-170

17 - Nominal quantities for pre-packed products (debate)

3-171

President. – The next item is the recommendation for second reading from the Committee on the Internal Market and Consumer Protection on the Council common position for adopting a directive of the European Parliament and of the Council laying down rules on nominal quantities for pre-packed products, repealing Council Directives 75/106/EEC and 80/232/EEC, and amending Council Directive 76/211/EEC (13484/1/2006 – C6-0039/2007 – 2004/0248(COD)) (Rapporteur: Jacques Toubon) (A6-0144/2007).

3-172

Jacques Toubon (PPE-DE), rapporteur. – Madame la Présidente, Monsieur le Vice-président de la Commission, mes chers collègues, la commission du marché intérieur vous recommande d'adopter la position commune du Conseil, modifiée par quelques amendements: un amendement comportant une clause de sauvegarde à la fin des périodes transitoires, une disposition encourageant l'extension du prix à l'unité de mesure, un dispositif pour garantir que le pain britannique puisse continuer à être commercialisé sous ses formats actuels et, enfin, une déclaration de la Commission qui puisse expliquer et garantir exactement l'écoulement des stocks de bouteilles déclassées. Mais le cœur de cette directive, c'est, d'une part, la liberté des formats et, d'autre part, des formats obligatoires, pendant cinq ans, pour le lait, les pâtes, le beurre et le café et, pendant six ans, pour le sucre blanc. Voici ce qui vous est proposé.

Comment en est-on arrivé là? En première lecture, sur la base de sa propre étude, le Parlement européen avait retenu des formats obligatoires pour un certain nombre de produits, en dérogation permanente par rapport à la libéralisation générale des tailles qui était proposée par la Commission. Cette dernière, dans une position de principe, a établi une proposition

révisée totalement opposée au texte du Parlement. C'est alors que j'ai pu reprendre langue avec la Commission et la Présidence finlandaise du Conseil. Cette dernière a réussi à faire adopter une position commune qui reprenait certaines des dérogations demandées par le Parlement européen, mais seulement pour une période limitée, une période transitoire.

J'ai proposé d'accepter l'essentiel de cette position, à condition qu'elle s'accompagne de deux garanties supplémentaires. Premièrement, que la Commission puisse proposer de prolonger certains formats obligatoires pour certains produits de grande consommation si les consommateurs subissaient des perturbations à l'issue de la période transitoire et, deuxièmement, que les États membres soient encouragés à étendre l'usage du prix à l'unité de mesure aux commerces de proximité. C'est ce que la commission du marché intérieur a décidé sur ma proposition et c'est aussi ce dont nous avons convenu avec le Conseil et la Commission à l'issue de deux trilogues tenus dans les dernières semaines.

Par ailleurs, je tirerai, mes chers collègues, trois leçons de cette procédure législative. D'abord, à cette occasion, nous avons pour la première fois fait effectuer une étude d'impact. Nous avons commandé cette étude à un bureau indépendant, et c'était la première fois que le Parlement utilisait cette procédure, laquelle a, je crois, un grand avenir. Deuxièmement, ce que nous faisons veut dire que mieux légiférer ne consiste pas forcément à supprimer toute législation. Car, et c'est la troisième leçon que je tire, nous avons, à travers ce débat, étroitement pris en compte les besoins des consommateurs et, en particulier, des consommateurs les plus vulnérables.

Voilà, mes chers collègues, pourquoi je propose à notre Parlement de voter demain les trois amendements qui ont été adoptés par la commission du marché intérieur.

3-173

Günter Verheugen, Vizepräsident der Kommission. – Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte zunächst Herrn Toubon für seine konstruktive Arbeit an diesem sehr schwierigen Gesetzgebungsvorhaben danken und ihm in allem zustimmen, was er eben gesagt hat, vor allen Dingen auch, was die *lessons to be learnt* angeht, also das, was wir aus diesem Vorgang lernen können. Dazu möchte ich eine Bemerkung machen: Ich wünsche mir sehr, dass der Rat dem Vorbild des Parlaments folgen möge und in Zukunft, wenn er Änderungen an Gesetzgebungsvorschlägen macht, auch ein *impact assessment* vornimmt. Das würde uns auf dem von uns eingeschlagenen Weg hin zu einer besseren Rechtsetzung sicherlich sehr helfen.

In der Tat geht es um ein Teilstück aus dem großen Projekt der Kommission und aller anderen Institutionen: bessere Rechtsetzung. Wir sind mit dem klaren politischen Ziel angetreten, den Rechtsbestand der Europäischen Union zu verbessern und zu vereinfachen. Herr Toubon hat völlig Recht: Verbesserung heißt nicht Abschaffung. Verbesserung heißt einfacher, transparenter, leichter handhabbar machen. Aber selbstverständlich sollen die Schutzniveaus, die wir erreicht haben, bestehen bleiben. Im Prinzip stimmen dem alle Institutionen und sicher auch die Verbraucher und Unternehmer zu. Diese grundsätzliche Zustimmung weicht jedoch immer dann spezifischen Bedenken, sobald ein Vorschlag konkret erarbeitet und vorgelegt wird. Dann zeigt sich, dass ein politischer Kompromiss nötig ist, und ich bin zufrieden, dass wir in diesem Fall gemeinsam zu einer guten Lösung gekommen sind.

Worum geht es eigentlich? Wir haben es hier mit Regelungen aus den 70er und 80er Jahren zu tun. Damals wurde die Größe von Fertigpackungen für eine große Zahl von Produkten festgelegt. Dabei handelt es sich um so unterschiedliche Güter wie Zahnpasta, Waschmittel, Fischstäbchen, Tomatenmark, Lösungsmittel oder auch Trocken- und Feuchtfutter für Hunde und Katzen.

Diese Art des Vorgehens war zu der Zeit ihrer Verabschiedung vor rund 30 Jahren die beste Möglichkeit, um zwei Ziele zu erreichen: Erstens wollte man den Binnenmarkt für Güter ein Stück weiter öffnen, so wie dies in den Römischen Verträgen vorgesehen war. Und zweitens wollte man auf diesem Weg den nötigen Verbraucherschutz beim grenzüberschreitenden Handel mit diesen Gütern sicherstellen.

Seitdem haben wir jedoch den Binnenmarkt wie auch den Verbraucherschutz innerhalb der Europäischen Union ganz bedeutend weiterentwickelt.

Es geht nun darum, die Regelungen zu den Packungsgrößen entsprechend zu vereinfachen und zu vereinheitlichen. Weniger europäische Reglementierung bedeutet hier mehr Innovation und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit.

Ich bin überzeugt, dass sich dieser Vorschlag insbesondere für die Verbraucher positiv auswirken wird. Die Verbraucher werden mehr Wahlfreiheit erhalten. Und im Rahmen der bestehenden Richtlinie zu Preisangaben per Maßeinheit (Kilo/Liter) werden sie Preise unterschiedlicher Packungsgrößen auch in Zukunft ohne weiteres vergleichen können.

Ich bedanke mich beim Berichterstatter für sein Engagement. Ich bin auch damit einverstanden, dass wir uns auf Übergangsregelungen verständigt haben. Dem Wunsch des Parlaments entsprechend wird die Kommission in einigen Jahren die dann eingetretene Lage überprüfen. Einer Einigung in zweiter Lesung steht somit nichts mehr im Wege.

3-174

Malcolm Harbour, on behalf of the PPE-DE Group. – Madam President, with slightly more time at my disposal I would like to congratulate you on becoming a Vice-President. As a valued colleague of the Committee on the Internal Market and Consumer Protection, it is a pleasure to speak with you chairing the sitting here tonight.

I would also like to thank Jacques Toubon, who I think has led an outstanding review of this process, as the Commissioner has indicated. I also echo what the Commissioner said about the way that we approached this. I think we were one of the first committees in Parliament to commission an impact assessment on our proposed amendments. Some of the issues raised by that have now been reflected in the amendments which we shall support tomorrow, particularly concerning what I might call the safeguard clauses that the Commission will be observing in order to closely observe the behaviour of the market.

Overall we are very much in support of your aims, Commissioner, in wanting to push forward to remove unnecessary legislation, much of which dates back 20 or 30 years, as you indicated. Now that consumers are better informed, we want them to take advantage of that and to have information about pricing.

We want to give manufacturers the flexibility to produce products in different sizes that would suit different family sizes. I am bound to say that in my own country – and I suspect in others – it is such a surprise for them to find the Commission producing a deregulatory measure. As you will see from some colourful newspaper stories in my country, this directive has been freely misinterpreted as in many cases preventing British consumers from having access to their preferred sizes for products. I think that you as a Commission need to work on the fact that misrepresentation is so easy, because at the moment this is such an unusual proposal. In that context I am very grateful to you and to the Council for giving consumers of pre-packed bread in the United Kingdom – that is over 80% of regular eaters of bread every day – assurances that their traditional sizes of loaf, which they perceived to be under threat from this proposal, are guaranteed and that they will still be able to enjoy and consume every morning with their marmalade toast made in their traditional sizes of pre-packed bread.

3-175

Evelyne Gebhardt, im Namen der PSE-Fraktion. – Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Kommissar, Herr Ratspräsident! Ich denke, wir reden heute über ein ganz wichtiges Gesetzeswerk, denn der Grund, warum diese Richtlinie früher geschaffen wurde, war ja die Öffnung des Marktes für Waren.

Die Öffnung des Marktes und die Produktion von Nennfüllmengen haben sich zu einem Verbraucherschutzelement gewandelt. Es ist deswegen von besonderer Bedeutung, was wir daraus machen, und deswegen hat das Europäische Parlament klar gesagt, dass die bloße Abschaffung aller Vorschriften in diesem Bereich zu Schwierigkeiten führen könnte, vor allem für Menschen mit Behinderungen, besonders für sehbehinderte Menschen. Wenn wir uns etwa in großen Kaufhäusern umschauchen, stellen wir fest, dass es manchmal an einer deutlichen Preisauszeichnung mangelt.

Es ist für das Parlament von großer Wichtigkeit, einen Appell an die Mitgliedstaaten zu richten, dass es nicht ausreicht, in großen Kaufhäusern eine Preisauszeichnung in Liter- oder Kilopreisen vorzunehmen, sondern dass es auch sinnvoll wäre, dies auch in anderen Bereichen einzuführen und diesbezüglich Möglichkeiten zu finden, die für schwächere Verbraucher von besonderer Bedeutung sind. Dieser Appell war uns ein großes Anliegen, und es ist gut, dass er Gehör gefunden hat.

Der zweite Punkt, der uns als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sehr am Herzen liegt, wurde gerade von meinem Kollegen Harbour angesprochen. Es geht um den *loaf*, den Brotleib in Großbritannien. Weder die Kommission, noch der Rat, noch das Europäische Parlament wollten diese Verpackungsgrößen in Großbritannien jemals in Frage stellen, doch die Diskussion in Großbritannien hat sich verselbständigt. Um den Bürgerinnen und Bürgern in Großbritannien dies klarzumachen, war es wichtig, einen entsprechenden Erwägungsgrund in dieses Gesetzeswerk aufzunehmen, so dass wir auch wirklich dafür sorgen konnten – und meine britischen Kollegen, insbesondere von der Labour Party, haben mich darum gebeten, dies nochmals zu betonen –, dass das Brot in Großbritannien in keiner Weise angetastet wird, sondern weiterhin so verkauft werden darf wie die Bürgerinnen und Bürger in Großbritannien es gewohnt sind.

Ein drittes Anliegen in diesem Zusammenhang betraf die Tatsache, sicherzustellen, dass die Abschaffung dieser Nennfüllmengen nach einer gewissen Zeit nicht ohne weiteres erfolgt, sondern dass die Europäische Kommission vorher die Auswirkungen und die Möglichkeiten prüfen und im Rahmen eines *impact assessment* überlegen muss, ob dies sinnvoll ist, welche Konsequenzen sich daraus ergeben könnten und wie wir auf eventuelle „Marktausrutscher“ reagieren. Am Beispiel des Waschmittelmarktes sehen wir, was passiert, wenn man keine Nennfüllmengen hat, und da könnte man sich überlegen, was man unternehmen kann.

3-176

Janelly Fourtou, au nom du groupe ALDE. – Madame la Présidente, Monsieur le Commissaire, Monsieur le représentant du Conseil, chers collègues, je voudrais tout d'abord féliciter notre rapporteur et aussi le remercier car M. Toubon a travaillé dans un esprit de totale coopération avec tous ses collègues. Ainsi, nous avons toujours été informés de ses positions et des avancées du dossier après chaque entretien avec la Commission et la Présidence du Conseil. M. Toubon a

sollicité notre avis, nous faisant parvenir en temps utile des notes claires, précises, qui nous ont permis de nous déterminer en toute connaissance de cause.

Lors du vote en première lecture, le groupe ALDE s'était positionné contre le maintien des formats d'emballage dans la mesure où ces catégories obligatoires n'existaient pas dans les 27 États membres et que ces obligations risquaient d'entraver l'innovation et la concurrence en limitant le choix des consommateurs. Le groupe ALDE s'est cependant rallié à la position commune du Conseil et soutient l'idée de périodes transitoires pour certaines catégories de produits.

D'autre part, l'ALDE ne souhaitait pas nécessairement l'inscription d'une clause de révision dans le corps même de la directive, estimant la référence à cette clause de réexamen suffisante dans un considérant. Mais saluant la force de persuasion du rapporteur, le groupe ALDE le soutiendra sur ce point comme d'ailleurs elle soutiendra l'ensemble de ses amendements.

Mais, en marge de ce vote, permettez-moi de regretter qu'aucune des institutions n'ait repris l'idée des tableaux de concordance qui apparaissait à l'article 8 de la proposition de base. Conformément à l'accord interinstitutionnel "Mieux légiférer", les États membres sont en effet encouragés à établir pour eux-mêmes et dans l'intérêt communautaire leurs propres tableaux de concordance entre les directives et les mesures de transposition et, surtout, à les rendre publics. Ce point est particulièrement important pour le groupe ALDE, très engagé dans l'amélioration de l'information des consommateurs et, au-delà, se battant pour une meilleure information du citoyen européen.

3-177

Charlotte Cederschiöld (PPE-DE). – Fru talman! De svenska ledamöterna i PPE-DE-gruppen är emot ett förpackningsdirektiv. Helst vill man avskaffa hela direktivet. Jag har verkat för att rädda svenska mjölkförpackningar, minska byråkratin och slippa en *milk snatcher*-debatt.

Föredraganden, Toubon, har förhandlat och kompromissat med parlamentsledamöter och med rådet. Kompromissen ser nu helt annorlunda ut.

I dag är det den 9 maj, en fredsdag för Europa. Devisen är att förhandlingar ersätter krig. I den andan tänker jag försöka dra mitt lilla strå till stacken. Förhandlingar förutsätter kompromisser. Den som kan kompromissa bidrar till Europas utveckling. Det är svårare att säga ja på rätt ställe än att säga nej. Personligen säger jag ja till Toubons kompromiss, oavsett vad övriga svenska kolleger gör. Det är mitt sätt att fira den 9 maj, dvs. genom att visa lite extra kompromissvilja i fråga om ett förpackningsdirektiv. Det är nämligen så det moderna Europa byggs – med små, små bygstenar med fler och fler kompromisser. Jag vill också försöka hjälpa till och säger därför ja till förslaget och avslutar med att säga: *Mes hommages, monsieur Toubon!*

3-178

Mes hommages, Monsieur Toubon.

3-179

President. – In fact, Mrs Cederschiöld, Mr Toubon is behind you on the other side. In any event, the debate is closed.

The vote will take place tomorrow.

3-180

18 - Approval of motor vehicles and their trailers (debate)

3-181

President. – The next item is the recommendation for second reading from the Committee on the Internal Market and Consumer Protection on the Council common position for adopting a directive of the European Parliament and of the Council establishing a framework for the approval of motor vehicles and their trailers, and of systems, components and separate technical units intended for such vehicles (Framework Directive) (09911/3/2006 – C6-0040/2007 – 2003/0153(COD)) (Rapporteur: Malcolm Harbour) (A6-0144/2007).

3-182

Malcolm Harbour (PPE-DE), rapporteur. – Madam President, it is a pleasure to be able to present this report on behalf of the committee tonight. I would like to pay tribute to my colleague, Mr Gargani, who handled the report at first reading – a substantial amount of work was done by Parliament at that stage. I should also like to thank the Commission and the Council, because we have worked very hard together on an extremely complex and technical proposal. In total it is a report of almost 400 pages, which must be one of the biggest reports to come before this Parliament. In particular, Commissioner, I would like to thank your own staff – Mr Schulte-Braucks and Mr Delneufcourt, who I think has been largely responsible for many of those 400 pages. I think he deserves a special mention this evening.

This is a very important report in terms of completing the internal market for motor vehicles. The whole basis of technical regulation for motor vehicles was one of the earliest areas of harmonisation within the European single market, but it has

taken until now for us to have a fully comprehensive type-approval framework for all categories of motor vehicles, trailers, major component systems and critical components. Therefore, on Europe Day, I think this is a notable achievement that we have reached at this stage. This of course means that we will get the benefits of improved environmental and safety standards for vehicles, consistent and independent validation of performance and that true level playing field we often hear businesses talking about. We have actually achieved that in this case. In particular, I think the ability of manufacturers of all scales and sizes to be able to get their vehicles approved by a national type-approval authority to a European regulation and to be able to sell those vehicles in every market across the European Union is a major step forward.

At second reading we have an unusually large number of amendments that were tabled and will be voted on tomorrow. These reflect a lot of further improvement and work on our part. I would just like to highlight some of those points this evening. I am particularly grateful to the Council, also, and I am pleased that Mr Deldrup? will be speaking as well, which I think is an indication of the importance that the Council attaches to this important file.

First of all, we have had some debate to finalise some of the issues around the type-approval for buses and the timescale for that. The bus sector is important because this type-approval directive brings into play the bus directive that many of us worked on. This brings with it notable safety improvements and important issues like disability access to all types of buses. This will essentially be brought into play as the single homologation approval framework for buses across the European Union.

The second aspect, which was a new element of the directive added between first and second reading, was the provision to apply a new scheme of type approvals for after-market parts, which affected the environmental and safety systems of vehicles. It is important that we have an approval process for those categories of parts so that we have very full consumer protection in that area. But equally this brings the whole of the type-approval process into the focus of many small and medium-sized businesses. Therefore, together with the other institutions, I worked hard to ensure that we had a very effective procedure, first of all for identifying those parts and to ensure that the producers of those parts were involved in that, and to develop the new test standards that would be required for approval. But of course, having done that, it allows the producers of those parts, and particularly tuning and other companies, to have access to the single market with a single approval. I think that is a major benefit that they are very pleased to have.

Another aspect that we looked at was the approval procedure for small series vehicles. Mr Gargani asked for the lower volume vehicle limit to be raised and a compromise has been reached to raise that to a thousand vehicles for simplified type approval, a major benefit for the smaller serious producers. We also identified that there was an important category of vehicle for disabled users – ‘wheelchair accessible vehicles’ – which were series volume vehicles modified to allow access by wheelchair passengers. With the support of the Commission and the Council, I propose that we should devise a new category for that type of vehicle. The producers of those vehicles, which are growing in importance, are very pleased to be recognised in that way and are also confident that this will bring into play a new attention to the needs of disabled users, as well as the strength and fittings of wheelchairs and so on. We will have a vehicle here in Brussels tomorrow to show what we have achieved.

In conclusion, this is a very important step forward for the single market. It has been my privilege to handle it on behalf of Parliament and I commend it to this House for support tomorrow.

3-183

Lütke Daldrup, amtierender Ratspräsident. – Frau Präsidentin, Herr Vizepräsident Verheugen, meine sehr verehrten Abgeordneten! Morgen werden Sie über eine neue wichtige Richtlinie zur Typgenehmigung von Pkw, Lkw und Bussen, sowie deren Anhängern abstimmen. Als amtierende Ratspräsidentschaft freuen wir uns, dass wir zu dieser Richtlinie im Vorfeld eine Einigung mit dem Europäischen Parlament über die letzten noch offenen Fragen erzielen konnten.

Wir möchten uns herzlich bei Ihnen, Herr Harbour, und Ihren Kollegen für die gute und konstruktive Zusammenarbeit bedanken. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Erhöhung der Verkehrssicherheit und der Fahrzeugsicherheit in der Gemeinschaft sowie zur Verwirklichung des gemeinsamen Binnenmarktes im Kfz-Bereich. Mit der neuen Richtlinie wird die bisher nur für die Pkw vorgesehene europäische Typgenehmigung auf Lkw, Busse sowie deren Anhänger ausgedehnt. Damit können künftig auch die Hersteller dieser Fahrzeuge die Vorteile der europäischen Typgenehmigung nutzen. Zugleich wird sichergestellt, dass alle Neufahrzeuge in der Europäischen Union in Zukunft die gleichen hohen Sicherheitsstandards erfüllen. Damit dient die neue Richtlinie nicht nur der europäischen Automobilindustrie, sondern auch allen Bürgern der Gemeinschaft.

Wir zählen auf Ihre Zustimmung in der morgigen Abstimmung und werden danach die Richtlinie auf einer der nächsten Ratstagungen verabschieden, damit sie so schnell wie möglich in Kraft treten kann.

3-184

Günter Verheugen, Vizepräsident der Kommission. – Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordneten! Ich möchte dem Berichterstatter, Herrn Harbour, ganz besonders herzlich zu seinem Bericht gratulieren und ihm für seine Arbeit danken, die zu einem wirklich ausgezeichneten Ergebnis geführt hat.

Bei diesem Richtlinienvorschlag handelt es sich um ein ganzes Paket von Vorschriften, die das Inverkehrbringen von Fahrzeugen in den Mitgliedstaaten beschleunigen sollen. Das ist in der Tat – wie der Vertreter der Präsidentschaft gerade hervorgehoben hat – mit großen Vorteilen für Hersteller, Spediteure und Nutzer verbunden.

Die Verwirklichung des Binnenmarktes ist unbestritten eine der größten Erfolgsgeschichten der europäischen Politik. Was allerdings die Nutzfahrzeuge angeht, so haben die Hersteller bislang vergeblich auf eine vollständige Öffnung der Grenzen gewartet.

Seit 1996 ist die Richtlinie über die Typgenehmigung von Kraftfahrzeugen das wichtigste Rechtsinstrument der Europäischen Gemeinschaft zur Schaffung des Binnenmarktes in der Automobilbranche. Damals erhielten alle Fahrzeugklassen Zugang zum Binnenmarkt. Ausgenommen davon waren nur die Nutzfahrzeuge, also Omnibusse, LKW und ihre Anhänger. Dabei stellen diese eine Branche mit großer wirtschaftlicher Bedeutung dar. Allein für das Jahr 2006 wurden in der Gemeinschaft zwei Millionen neue Leichtlastkraftwagen und mehr als eine Viertelmillion neue Schwerlastkraftwagen mit mehr als 16 Tonnen zugelassen. Zum überwiegenden Teil wurden diese Fahrzeuge in der Europäischen Union gebaut. 2007 werden diese Zahlen sogar weit übertroffen werden, wenn man von den für das erste Quartal verfügbaren Daten ausgeht.

Durch diese neue Rahmenrichtlinie soll vor allem das Prinzip des gemeinschaftsweit einheitlichen Typgenehmigungsverfahrens auf alle Fahrzeuge ausgeweitet werden. Zudem brauchen die Automobilhersteller die Fahrzeuge nicht mehr nach den Vorschriften jedes einzelnen Mitgliedstaats zu konstruieren, um sie verkaufen zu dürfen. Vielmehr gelten harmonisierte technische Spezifikationen, so dass Mengenvorteile zum Tragen kommen und überholte Verwaltungsverfahren vermieden werden. Auch davon profitieren die Transportunternehmen und letztlich die Verbraucher.

Ein weiterer wesentlicher Punkt dieser Richtlinie ist, dass Neufahrzeuge eine ganze Reihe von Richtlinien zur technischen Harmonisierung im Bereich der Sicherheit erfüllen müssen. Gerade in einer Zeit, in der die Nutzfahrzeuge keinen guten Ruf in der Öffentlichkeit haben, wird dies ganz entscheidend zur Straßenverkehrssicherheit in der gesamten Europäischen Union beitragen.

Natürlich wurden die kleinen und mittleren Unternehmen nicht vergessen. Auch sie erhalten leichteren Zugang zum Binnenmarkt. Den Herstellern von Fahrzeugen mit besonderer Zweckbestimmung oder von Kleinserien bzw. den Aufbauherstellern, die meist im Auftrag von Transportunternehmen arbeiten, kommen nun vereinfachte Verfahren zugute, die sie ohne großen Papierkrieg abwickeln können.

Ich teile genau das, was Herr Harbour über das Anliegen jener Betriebe gesagt hat, die Fahrzeuge behindertengerecht umbauen. Es war sehr wichtig, dass wir dieses Problem gemeinsam lösen konnten. Ich freue mich, dass die Empfehlungen der auf meine Initiative hin eingerichteten Hochrangigen Gruppe CARS 21 in diesen Richtlinienvorschlag unverändert eingeflossen sind. CARS 21 hat es uns ermöglicht, den gesetzgeberischen Rahmen festzulegen, in dem wir uns künftig bei der technischen Reglementierung bewegen werden.

Hier ist noch ein wichtiger Punkt zu erwähnen: Internationale Regelungen erlangen immer mehr Bedeutung, und zwar handelt es sich hier um Regelungen, die laufend im Rahmen der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa erarbeitet werden. Dazu gehört auch, dass wir in vielerlei Hinsicht veraltetes Gemeinschaftsrecht abschaffen und den Herstellern ermöglichen, zur Erlangung einer Typgenehmigung selbst Prüfergebnisse vorzulegen.

Zum Spannungsverhältnis zwischen der Sprachenregelung der Gemeinschaft und dem direkten Bezug auf internationale Standards und Regelungen möchte ich sagen, dass die Kommission dem Änderungsantrag 25 zustimmt, da sie der Auffassung ist, dass in diesem speziellen Industriesektor eine direkte und zeitnahe Bezugnahme auf solche Standards die Wettbewerbsfähigkeit des Sektors deutlich verbessern kann. Das gilt sowohl auf globaler Ebene wie auch innerhalb der EU. Die Automobilbranche ist weltweit tätig. Sie braucht daher internationale Standards mehr und dringender als manche andere Branche.

Die Kommission unterstützt die Änderungsanträge für eine Einigung in zweiter Lesung und ist der Überzeugung, dass dieser Vorschlag in ausgewogener Weise den Interessen von Industrie, Transportunternehmen und Verbrauchern sowie den Erfordernissen der Mitgliedstaaten gerecht wird.

3-185

Anja Weisgerber, im Namen der PPE-DE-Fraktion. – Frau Präsidentin! Auch ich möchte zunächst dem Berichterstatter, Malcolm Harbour, für seine ausgezeichnete und sehr professionelle Arbeit an diesem Dossier danken. Den mit der Ratspräsidentschaft ausgehandelten Kompromiss kann ich voll und ganz unterstützen.

Ich möchte daher nur kurz zu einem Punkt Stellung nehmen, der uns bereits bei der Debatte zu Euro-5 beschäftigt hat, und der mir ganz besonders wichtig ist, nämlich zum Zugang zu Reparaturinformationen für freie Werkstätten. Dieser Zugang

zu Informationen ist von entscheidender Bedeutung für die Bürgerinnen und Bürger in Europa. Jeder Urlauber, der mit seinem Pkw in Europa unterwegs ist, kann im Ausland eine Autopanne haben. Oft ist die nächste Vertragswerkstatt aber Hunderte von Kilometern entfernt. Daher müssen wir sicherstellen, dass auch freie, unabhängige Werkstätten ein Kraftfahrzeug reparieren können. Zudem sollte sich jeder Autofahrer auch zuhause aussuchen können, in welcher Werkstatt er sein Fahrzeug reparieren lässt. Dieser Wettbewerb wird bestimmt auch den Verbrauchern nutzen. Dies werden wir durch die neuen Regelungen gewährleisten.

So haben wir in die neue Typprüfungsrahmenrichtlinie explizit aufgenommen, dass die Automobilhersteller den unabhängigen Werkstätten alle nötigen Informationen zugänglich machen müssen, um die Reparatur und Wartung eines Kraftfahrzeugs durchführen zu können. Diese Vorschrift steht mit der entsprechenden Regelung in der Euro-5-Verordnung in Einklang, die wir letztes Jahr in erster Lesung verabschiedet haben. Unser Ziel ist es, den Zugang zu Reparaturinformationen für freie Werkstätten zu gewährleisten. Dies soll übergangsweise in Euro-5, letztlich aber in der Typprüfungsrahmenrichtlinie geregelt werden.

Abschließend möchte ich noch an Herrn Kommissar Verheugen appellieren, in den Verhandlungen über die technische Umsetzung den politischen Willen des Parlaments und des Rats durchzusetzen, denn der Zugang zu Reparaturinformationen muss auch in der Praxis funktionieren.

3-186

Evelyne Gebhardt, *im Namen der PSE-Fraktion*. – Frau Präsidentin, Herr Ratsvertreter, Herr Kommissar Verheugen! Auch ich bin ganz froh, dass wir in der zweiten Lesung zu einer Vereinbarung zwischen den drei Organen der Europäischen Union gekommen sind, so dass wir morgen abstimmen und dann sehr schnell eine Umsetzung erzielen können.

Für die Sozialdemokratische Fraktion waren drei Punkte von besonderer Wichtigkeit: Erstens, dass wir uns in Artikel 31 darauf verständigen konnten, dass bei Genehmigungsverfahren für Teile oder Ausrüstungen, von denen ein hohes Risiko für das einwandfreie Funktionieren von Systemen ausgeht, ein hohes Verbraucherschutzniveau beibehalten werden kann.

Zweitens bringt der im Ausschuss angenommene Text im Großen und Ganzen eine Klarstellung der verwaltungstechnischen Vorschriften für die Typp Genehmigung und weitet sie auf Gemeinschaftsebene auf alle Kraftfahrzeuge einschließlich Busse und Nutzfahrzeuge aus. Indem wir dies auch durchsetzen, können wir zu einer wesentlichen Verbesserung der Straßenverkehrssicherheit beitragen.

Drittens möchte ich besonders hervorheben, dass – insbesondere mit Hilfe des Berichterstatters – auch eine wesentliche Verbesserung bezüglich der Vorschriften für die Anpassung von Fahrzeugen an den spezifischen Bedarf von Menschen mit Behinderungen durchgesetzt wurde. Dabei denke ich besonders an Menschen im Rollstuhl. Hier sind wir einen großen Schritt vorangekommen, und hier liefern wir den Bürgerinnen und Bürgern ein positives Bild von einem Europa, das die Besorgnisse der Bürger und Menschen in den Mittelpunkt stellt.

3-187

President. – The debate is closed.

The vote will take place tomorrow.

3-188

19 - EU partnership in the Horn of Africa (debate)

3-189

President. – The next item is the report by Filip Kaczmarek, on behalf of the Committee on Development, on the Horn of Africa: EU Regional political partnership for peace, security and development (2006/2291(INI)) (A6-0146/2007).

3-190

Filip Kaczmarek (PPE-DE), *sprawozdawca*. – Pani Przewodnicząca! Sprawozdanie w sprawie strategii Unii Europejskiej na rzecz Afryki, regionalne partnerstwo polityczne Unii Europejskiej na rzecz pokoju, bezpieczeństwa i rozwoju w rogu Afryki ma być odpowiedzią Parlamentu Europejskiego na komunikat Komisji Europejskiej z listopada ubiegłego roku. Komunikat ten ma na celu utworzenie regionalnego partnerstwa politycznego z Półwyspem Somalijskim jako podstawy do kompleksowego podejścia do zapobiegania konfliktom w tym regionie. Podstawowym założeniem jest stwierdzenie, że bez trwałego pokoju nie ma rozwoju, a bez rozwoju nie ma trwałego pokoju.

Wybór tego regionu, jako pierwszego przypadku testowego w zakresie regionalnej strategii Unii Europejskiej dla Afryki opiera się na dwóch przesłankach. Po pierwsze, na znaczeniu strategicznym tego regionu dla Unii i po drugie, na ogromnej złożoności politycznej i kulturowej trzech głównych powiązanych ze sobą wzajemnie konfliktów w regionie, a mianowicie w Sudanie, Etiopii, Erytrei i Somalii, gdzie podejście regionalne może się okazać tak naprawdę jedyną strategią rozwiązywania konfliktów. Inaczej mówiąc, nic nie zostanie rozwiązane dopóki wszystko nie zostanie rozwiązane.

Proponowana przez Komisję strategia polega na ustaleniu kompleksowego podejścia do zapobiegania konfliktom w rogu Afryki, zajmującego się w perspektywie krótko- do średnioterminowej podstawowymi przyczynami niestabilności, zarówno na szczeblu krajowym, jak i regionalnym oraz zacieśnienie współpracy regionalnej. Można jednak moim zdaniem zadać uzasadnione pytanie, czy w regionie, gdzie pięć z siedmiu krajów pozostaje w konflikcie ze swoimi sąsiadami, gdzie każdy kolejny konflikt napędza następny, gdzie jedno z państw od ponad 15 lat nie jest w stanie normalnie funkcjonować, gdzie liczba ludności, żyjącej poniżej progu ubóstwa jest bardzo wysoka. Czy w odniesieniu do tak złożonych i wzajemnie powiązanych problemów sprawdzi się koncepcja, że współpraca w ramach partnerstwa regionalnego jest lekiem na wszystko? Jestem przekonany, że warto taką próbę podjąć i pomimo pewnych niedociągnięć w komunikacji Komisji, z których zapewne niektórych było trudno uniknąć i do których odnosimy się w sprawozdaniu, np. większy udział parlamentarzystów i samych Afrykanów w tworzeniu wspólnej strategii, trzeba się zgodzić z czterema podstawowymi założeniami tej strategii, a mianowicie, że bez trwałego pokoju nie ma zrównoważonego rozwoju i *vice-versa*, a bez skutecznego udziału afrykańskich instytucji regionalnych nie ma trwałego pokoju, że perspektywa regionalna, czyli porozumienie regionalne są konieczne do rozwiązywania poszczególnych konfliktów lokalnych, że regionalne inicjatywy integracyjne odniosą sukces, jeżeli skoncentrują się na wspólnych wyzwaniach, a nie tylko na liście istniejących konfliktów. Integracja regionalna powinna się koncentrować na takich kwestiach jak woda, pustynnienie, bezpieczeństwo żywności, a nie tylko na podziałach i konfliktach etnicznych. I po czwarte, że Unia Europejska ma kluczową rolę do odegrania, może i powinna zaszczepić własny model integracji regionalnej, który okazał się skuteczny w prowadzeniu do trwałego pokoju, a to w kontekście obecnej 50-tej rocznicy Unii ma, myślę, szczególne znaczenie.

Mamy oczywiście świadomość, że zarówno komunikat Komisji, jak i obecne sprawozdanie Parlamentu Europejskiego to jest dopiero początek pewnego procesu i że ostatecznym celem jest stworzenie regionalnej strategii dla omawianego regionu. Trzeba też zauważyć, że poszczególne kraje członkowskie podejmują własne działania w obrębie rogu Afryki, a zatem sprawozdanie Parlamentu jest skierowane nie tylko do Komisji Europejskiej, ale również do państw członkowskich.

Celem sprawozdania jest uzupełnienie idei komunikatu Komisji i chciałbym mocno podkreślić, że ważne jest unikanie myślenia życzeniowego oraz stworzenie instytucji doraźnych. Trzeba się oprzeć, moim zdaniem, na istniejących inicjatywach i sprawdzonych pomysłach. Do takich istotnych kwestii, które są poruszone w sprawozdaniu należy wyznaczenie specjalnego przedstawiciela Unii Europejskiej do spraw rogu Afryki, co pozwoli na uniknięcie dublowania działań, pozwoli na głębszą analizę i osiągnięcie minimalnych celów politycznych w poszczególnych krajach. Pełne wykorzystanie dialogu politycznego w oparciu o art. 8 Porozumienia z Kotonu, współpraca Parlamentu i Komisji w zakresie tworzenia wspólnej strategii z samą Afryką, wreszcie poszukiwanie afrykańskich rozwiązań i korzystanie ze wzmocnionych organizacji afrykańskich.

Chciałbym również podziękować wszystkim tym, którzy przyczynili się do powstania tego sprawozdania: posłom z Komisji Rozwoju, sekretariatowi Komisji Rozwoju, *shadow reporterom*, Prezydencji niemieckiej oraz ekspertom i organizacjom pozarządowym, z którymi prowadziliśmy stały dialog.

3-191

ΠΡΟΕΔΡΙΑ: ΡΟΔΗ ΚΡΑΤΣΑ-ΤΣΑΓΚΑΡΟΠΟΥΛΟΥ
Αντιπρόεδρος

3-192

Louis Michel, *membre de la Commission*. – Madame la Présidente, chers collègues, dans son rapport, M. Kaczmarek partage pour l'essentiel l'analyse de la Commission concernant le besoin d'une approche régionale globale. Les idées avancées par M. Kaczmarek concernant la voie à suivre recourent la plupart des axes que la Commission propose, notamment en matière de coopération fonctionnelle et de coopération régionale.

La résolution et la prévention des conflits dans la Corne de l'Afrique n'est, de notre point de vue, possible que par le biais d'une action à deux niveaux. Le premier niveau concerne la voie classique de la médiation et de l'action diplomatique. La situation actuelle dans la Corne demande, de toute évidence, une action beaucoup plus vigoureuse, et d'ailleurs de loin plus unanime, de l'ensemble de la communauté internationale. Le deuxième niveau concerne une action structurante de prévention des conflits à moyen terme. Le but est de traiter à la racine les problèmes qui affectent les pays de la région en abordant les problèmes communs de développement qui ont également un impact en termes de sécurité et de stabilité.

C'est cette seconde voie qui est proposée dans la stratégie régionale pour la Corne de l'Afrique, que la Commission a présentée dans sa communication d'octobre 2006. Je veux préciser que le but premier de la communication est de fournir un cadre politique qui reconnaît la nature des défis qui se posent dans la région de la Corne et identifie les principaux axes possibles pour l'action de l'Union européenne.

La communication identifie trois axes d'intervention. D'abord, agir sur les problématiques nationales qui ont des ramifications régionales, s'attaquer aux problématiques régionales et transversales qui sont sources de conflits et d'instabilité et, enfin, favoriser l'intégration régionale. Comme le souligne justement le rapport, il importe qu'il y ait un véritable *ownership*, une véritable appropriation politique de cette stratégie de la part des pays de la Corne, mais aussi au

niveau européen. C'est pourquoi nous apprécions à sa juste valeur l'implication du Parlement européen sur ce sujet et le rapport de M. Kaczmarek.

Depuis la présentation de la communication de la Commission en octobre dernier, j'ai suivi avec grand intérêt les débats du Parlement sur la stratégie régionale de la Corne et j'ai d'ailleurs personnellement participé, en février dernier, au débat au sein de la commission du développement. Des discussions positives ont également eu lieu au niveau des groupes de travail du Conseil depuis octobre dernier.

C'est, en réalité, une dynamique progressive que nous voulons créer, et non pas imposer. L'important, c'est que le processus est maintenant lancé, avec le soutien des chefs d'État et de gouvernement de la région. La Commission a déjà organisé, le 23 avril, une réunion de travail avec les représentants personnels des chefs d'État et de gouvernement. Cette réunion a été très positive et prometteuse.

Ce processus de concertation large et intense nous permet de rentrer sûrement et en bon ordre dans la phase de concrétisation. Nous sommes donc sur la bonne voie. Le rapport que vous adopterez demain sera un soutien très important et, bien entendu, une source d'inspiration et d'orientation dans la conduite du dialogue qui sera mené au cours des prochains mois.

Je tiens à préciser que la programmation régionale du 10^e Fonds européen de développement pour la Corne sera naturellement largement déterminée par les résultats de ce processus d'identification d'actions prioritaires. Je veux aussi préciser que la stratégie pour la Corne proposée par la Commission ne vise pas à supplanter les stratégies préparées dans le cadre du 10^e Fonds européen de développement. Elle vient, d'une certaine manière, les compléter. De même, elle ne remplacera pas la nécessaire action parallèle pour la résolution des crises et des conflits, qui doit se poursuivre au niveau politique et diplomatique comme je l'ai souligné au début de mon intervention.

Je souscris donc pleinement aux recommandations du rapport relatives à la gouvernance et au renforcement du dialogue politique. Il y a deux points du rapport qui me semblent également très importants mais qui dépassent le cadre régional de la Corne et de la stratégie proposée: la stratégie commune Union européenne-Afrique et l'architecture de paix et de sécurité en Afrique.

Je pourrais réagir sur ces deux points également, et aborder aussi d'autres sujets relatifs à la Corne de l'Afrique et aux actions que nous pourrions y mener, mais le temps de parole ne me le permet pas. J'aurai cependant peut-être l'occasion d'y revenir tout à l'heure, lorsque je répondrai à vos commentaires.

3-193

Glenys Kinnock, *on behalf of the PSE Group*. – Madam President, thank you very much to Mr Kaczmarek and to the Commissioner for his response to the report.

In the Horn of Africa, one hardly knows where to begin, because what we see is a lethal cocktail of conflict and poverty, where the rule of law barely exists, where there is no concept of democracy and human rights and where five out of seven of the countries of the region are in conflict with their neighbours. So, as the rapporteur says, there can be no real security and there can be no developments without peace. The key issues are related to building peace, preventing conflict and resolving conflict. Those are the central elements in the report.

It is very important to point out that, as the Commissioner is very well aware, in other regions of Africa, for example West Africa – I was recently in Côte d'Ivoire – and in the Great Lakes area, we are now seeing peace breaking out. But the Horn of Africa stands out as the one region where we have not been able to grapple with conflict management and prevention. Certainly, the idea of an envoy and other suggestions are very welcome indeed.

What we see are the worst examples of conflict. In Darfur, the UN says that some 200 000 people have died and two million have been displaced since that conflict began in 2003. The Government of Sudan continues to ignore efforts at mediation, including from the UN Secretary-General. The border disputes between Eritrea and Ethiopia remain unresolved. The Government of Ethiopia continues to break international law as far as that is concerned. The leaders of Eritrea and Ethiopia refuse to give the people the right to choose their own government and to respect elections, as has been the case in Ethiopia. Now we see intense fighting in Somalia, where about a thousand people have died and where Ethiopian troops have been very active, fighting on behalf of the transitional government in Somalia, but of course – as we all have to acknowledge – with covert assistance from the United States. The Eritreans, meanwhile, back the Islamist militias.

I have written to the Commissioner on this subject and would still like to ask him why it is that we have offered such support to the transitional government in Somalia and why we are not asking serious questions about the bloody process which we are apparently continuing in many ways to tolerate. There is a humanitarian catastrophe looming in Somalia and we are still not holding those responsible in the transitional government accountable for their actions. Why, Commissioner,

are we not asking questions? Is it political expediency that prevents us from doing that? Why is it that the Ethiopians do not leave? Why is it that security cannot be established? Why is there no genuine power sharing, and is the EU insisting that moderates in the Islamic courts must be involved in any possible solution in Somalia?

Finally, I have to ask whether the EU is serious about state-building in the Horn of Africa or whether we are actually focusing on other priorities. May I suggest that the other priorities in the Horn of Africa are the so-called war against terror?

3-194

Danutė Budreikaitė, ALDE frakcijos vardu. – Komisija komunikate „ES strategija Afrikai – ES regioninės politikos partnerystė taikos, saugumo ir vystymosi Afrikos kyšulyje“, pasirodžiusiame 2006 metais, teiginiu, kad be ilgalaikės taikos nebus vystymosi, o be vystymosi nebus ilgalaikės taikos, parodo negebėjimą rasti priemonių problemoms Afrikos kyšulyje spręsti. Tai užburtas ratas. Abu veiksniai turi atsirasti vienu metu, o tai, kaip matome, realiai neįmanoma. Afrikos kyšulyje neveikia nei Afrikos strategija, nei Kotonu susitarimo 8 nei 11 straipsniai. Regiono nestabilumas ir kariniai konfliktai, kuriuose dalyvauja ne viena šalis, ypač kraupus Darfūro pavyzdys, rodo, kad Afrikos kyšuliui būtinas specialaus krizių valdymo modelis, apimantis karinių konfliktų židinių likvidavimą ir taikaus ekonominio, socialinio ir politinio gyvenimo kūrimą.

ES teikia daugiau kaip 55 procentus pasaulio vystomojo bendradarbiavimo humanitarinės pagalbos. Afrikos kyšulyje vykstant kariniams veiksams realiai neįmanoma įvertinti kas yra humanitarinė pagalba, kada ji prasideda ir kada turi pasibaigti, kada galima bus pereiti prie vystomojo bendradarbiavimo politikos tikrųjų tikslų, tūkstantmečio tikslų įgyvendinimo ir skurdo Afrikos kyšulio valstybėse mažinimo. Noriu pabrėžti, kad ES turi derinti savo paramą ir veiksmus Afrikos kyšulyje su kitomis valstybėmis, kaip pavyzdžiui Kinija, Indija, JAV, kurios turi ekonominių interesų Afrikos kyšulio šalyse, kitaip reali pažanga kuriant taiką ir saugumą šiame regione mažai tikėtina. Šios šalys, taip pat Jungtinės Tautos ir kitos organizacijos kartu su ES turi kurti specialų krizių valdymo modelį Afrikos kyšulyje.

3-195

Józef Pinior (PSE). – Pani Przewodnicząca! Chciałbym przede wszystkim złożyć gratulacje panu posłowi Kaczmarkowi za przygotowanie tego sprawozdania. Jest to sprawozdanie bardzo trudne, bardzo poważne, które dotyczy terytorium, na którym dotychczas Unia Europejska nie jest głęboko zaangażowana. Mówimy o Półwyspie Somalijskim, mówimy o państwach, które są ze sobą w nieustającym konflikcie, mówimy o terytorium, na którym trudno mówić o rządach prawa, o instytucjach demokratycznych, o prawach człowieka. Mówimy o jednym z najbardziej zacofanych regionów w skali całego świata.

To, co w tej chwili wydaje się najważniejsze ze strony Unii Europejskiej to zbudowanie takich instytucji, które mogłyby zagwarantować na Półwyspie Somalijskim zakończenie konfliktów zbrojnych, poszanowanie minimum praw człowieka i budowę rządów prawa.

Pani Przewodnicząca! Chciałem odwołać się do wielkich tradycji politycznych, do wielkich tradycji modeli rozwojowych z okresu po II wojnie światowej, które towarzyszyły ze strony Europy i Stanów Zjednoczonych walce antykolonialnej w tworzeniu się nowych państw, demokracji na terenach, które wcześniej były skolonizowane. Być może takie problemy, jak tworzenie państwa, tworzenie instytucji państwowych, silnej władzy, która gwarantowałaby rządy prawa, są podstawową odpowiedzialnością, która powinna paść ze strony Unii Europejskiej.

Zgadam się całkowicie z propozycjami sprawozdania pana Filipa Kaczmarka, takimi jak wyznaczenie specjalnego przedstawiciela Unii Europejskiej ds. Półwyspu Somalijskiego oraz pomocy Unii Europejskiej krajom afrykańskim w tworzeniu instytucji współpracy regionalnej.

3-196

Louis Michel, membre de la Commission. – Madame la Présidente, chers collègues, ma réponse sera relativement brève, quoique la question nécessiterait, il est vrai, un vaste débat.

Je partage, bien sûr, les analyses et les jugements que j'ai entendus au sujet de la qualité démocratique d'un certain nombre de pays de la Corne de l'Afrique. Je suis un petit peu plus réservé, en revanche, sur le sens à donner pour ce qui est de l'implication de la Commission et de l'Union européenne.

Aujourd'hui, s'il y a une région dans laquelle la Commission est investie totalement, c'est bien la Corne de l'Afrique. C'est sans doute à la Corne de l'Afrique que je consacre le plus de temps. Madame Kinnock, vous avez parlé, bien entendu, de l'Éthiopie, et vous l'avez fait fort justement. Il y a un problème de droit international avec ce pays. Je ne cesse, d'ailleurs, lors de mes contacts et à la faveur de mes relations bilatérales avec le Premier ministre éthiopien, d'évoquer cette question. Je travaille quasi quotidiennement sur cette question. Je fais passer les messages qu'il faut faire passer: la question des prisonniers politiques, notamment. Je sais d'ailleurs que, pour le moment, on s'efforce, par le biais des anciens, de faire évoluer cette question.

Pour ce qui est de la Somalie, permettez-moi de vous dire mon étonnement qu'on laisserait entendre que nous ne disons rien au gouvernement de transition. Permettez-moi de rappeler que les 15 millions d'euros que l'on m'a littéralement obligé de mettre à la disposition de la force de stabilisation ougandaise en Somalie, quasiment sans conditions, j'y étais totalement opposé si n'était pas respecté au préalable le principe d'inclusivité. Le président Youssouf nous a promis, à la suite de cette position et de cette condition que j'avais exprimées, d'organiser le Congrès national de réconciliation. On attend encore et toujours! Alors, puisque un débat comme celui-ci est fait pour ça, je dois vous dire que, si les choses n'avancent pas bien, ou n'avancent pas fort en Somalie, c'est pour deux raisons essentielles.

La première, c'est qu'on ne place pas le conflit somalien, et la question somalienne, dans la perspective de la Corne de l'Afrique tout entière et que la Somalie, dans un certain nombre de cas, est devenue le champ de bataille des conflits qui lui sont extérieurs. C'est ça la vérité! Le différend entre l'Éthiopie et l'Érythrée mine, lui aussi, la question somalienne.

Si on n'avance pas, si on ne trouve pas de solution, c'est aussi pour une deuxième raison, que, du reste, Madame Kinnock, vous avez mise en évidence. Dans la communauté internationale, il y a deux points de vue. On a beau faire semblant qu'il n'y en a qu'un, il y a en fait deux points de vue dans la communauté internationale. Le premier, c'est plutôt celui de l'Union européenne, et le deuxième, c'est le point de vue des États-Unis. Dès lors qu'un des grands acteurs de la communauté internationale choisit, préférentiellement, une stratégie de partenariat privilégié avec un des acteurs - appelons-la comme ça - et que, par ailleurs, nous sommes, nous, invités par nos propres États membres à établir une concordance parfaite - quelqu'un vient d'ailleurs de le demander - avec les autres partenaires internationaux, nous nous trouvons, dans un certain nombre de cas, dans une position de suiveur et, partant, nous n'avons pas la capacité d'agir, dirais-je, de manière proprement autonome, sur la base de notre vision propre, de notre jugement propre. C'est ça la vérité. Je ne veux plus laisser passer ça, parce qu'il est vraiment trop facile de dire: "Vous ne faites pas assez, vous devriez assurer la coordination avec notre partenaire que sont les États-Unis". Je ne critique pas les États-Unis - ils ont le droit d'avoir leur stratégie -, mais je pense que, si l'Union européenne avait la capacité d'avoir, de temps en temps, une stratégie plus autonome et plus indépendante sur ces questions-là, nous serions sans doute beaucoup plus efficaces.

Voilà ce que je tenais à vous dire. Permettez-moi aussi de vous dire que ce que j'ai fait, ces derniers mois, dans la question du dialogue politique notamment, a été consacré, pour l'essentiel, à la Corne de l'Afrique. Si je présente cette stratégie - à la faveur d'un rapport, excellent au demeurant, qui vient appuyer cette stratégie -, c'est précisément parce que je pense que l'Union européenne n'a pas le droit de ne pas prendre d'initiative sur cette question et parce que je me dis que, comme la situation est tellement complexe et tellement difficile, il faut commencer par essayer de réunir tous les intéressés autour de la table de négociation, afin de régler les problèmes qu'ils ont en commun, et de trouver des solutions en commun, et ce, dans le but de les placer, entre eux, dans une perspective de dialogue, d'un dialogue qui soit autre chose que de discuter sans arrêt de leurs conflits. En d'autres termes, ouvrons une perspective sur la question des infrastructures, sur la question de la sécurité alimentaire, sur la question de la sécheresse, sur la question du pastoralisme, sur la question de l'eau, sur toutes ces questions qu'ils ont en commun: peut-être, alors, aura-t-on une chance de régler progressivement la question politique.

Voilà ce que je voulais dire, Madame la Présidente. C'est vrai qu'il faut coordonner nos actions avec les autres grands décideurs. Je le pense très sincèrement, mais je pense aussi qu'il faut, de temps en temps, avoir une position qui soit la nôtre, pour la Somalie notamment. Je pense que, si nous avons pu aller jusqu'au bout de notre logique et dire "on ne donnera pas un sou pour la force de stabilisation tant que ce Congrès national de réconciliation n'aura pas démarré", on aurait été dans une position beaucoup plus forte.

Je signale aussi - et c'est par là que je terminerai - que j'ai encore envoyé une lettre, extrêmement précise et dure, au président Youssouf pour lui rappeler ses engagements d'inclusivité dans la résolution de ce conflit.

3-197

Πρόεδρος. – Η συζήτηση έληξε.

Η ψηφοφορία θα διεξαχθεί αύριο, Πέμπτη, στις 11 π.μ.

3-198

20 - Ευρατόμ: 50 έτη ευρωπαϊκής πολιτικής στον τομέα της πυρηνικής ενέργειας (συζήτηση)

3-199

Πρόεδρος. – Η ημερήσια διάταξη προβλέπει τη συζήτηση της έκθεσης του Eugenijus Maldeikis, εξ ονόματος της Επιτροπής Βιομηχανίας, Έρευνας και Ενέργειας, σχετικά με την αξιολόγηση της Ευρατόμ - 50 έτη ευρωπαϊκής πολιτικής στον τομέα της πυρηνικής ενέργειας [2006/2230(INI)] (A6-0129/2007).

Έχει και συμβολική σημασία να συζητούμε το θέμα αυτό σήμερα, που είναι η Ημέρα του θεσμού της Ευρώπης.

3-200

Eugenijus Maldeikis (UEN), pranešėjas. – Iš tiesų šiandien mes labai pagarbiai ir iškilmingai pažymime Romos sutarties 50-metį – Europos dieną – ir tiesiog apgailėstauju, kad vienos svarbiausių Europos Sąjungos sutarčių, kaip Euratomo sutartis, 50-metis praeina labai nepastebėtai, nors ši sutartis įnešė labai ženklų indėlį į Europos energetikos plėtrą.

Europos Sąjunga tapo pirmaujančia šalimi pasaulyje branduolinės pramonės srityje ir viena iš pagrindinių branduolinių tyrimų, kontroliuojamo termbranduolinio skilimo ir sintezės srityje. 2006 metų pabaigos duomenimis Europos Sąjungoje veikė 152 reaktoriai ir branduolinės pramonės sektorius gamino 32 procentus elektros energijos. Branduolinė energetika yra viena iš konkurencingiausių energijos rūšių.

Pasakysiu keletą žodžių apie pagrindinius Euratomo sutarties pasiekimus. Pirmiausiai noriu pasakyti, kad pirmoji mokslinių tyrimų programa, kuri buvo sukurta remiantis Euratomo sutartimi, toliau išsivystė į mokslinių tyrimų programas ir padėjo pagrindus jungtinio tyrimų centro sukūrimui. Remiantis trečiu Euratomo sutarties skyriumi „Sveikatos ir saugos klausimai“ buvo sukurti teisės aktai, kurie priklauso Europos Sąjungos kompetencijai ir buvo užtikrinama, kad būtų laikomasi pagrindinių darbuotojų ir visuomenės saugos reikalavimų ir kad būtų pradėti taikyti aplinkos apsaugos standartai. Dar vienas skyrius, kur buvo pasiekta labai ženkli pažanga įgyvendinant Euratomo sutartį, tai yra septintas – „Saugumo kontrolės“ skyrius. Tai buvo vienas didžiausių sutarties pasiekimų, kai Komisija ir visuomenė – mes galime žinoti apie branduolinių medžiagų atsargas ir jų srautus Europos Sąjungoje kontroliuojant šį jautrų rinkos segmentą. Daug nuveikta išorės santykių srityje, kada Euratomas prisijungė prie daugelio tarptautinių konvencijų, įskaitant branduolinio saugumo konvenciją, ir noriu pasakyti, kad Euratomas aktyviai dalyvauja tiek tarptautinėse mokslinių tyrimų programose, tiek su atskirom pasaulio šalimis lyderėm vykdant bendrus projektus.

Taip pat būtina pažymėti, kad Euratomo šalys steigėjos per šį laikotarpį labai griežtai siekė kontroliuoti ir reglamentuoti Bendrijos atominės energetikos vystymąsi ir papildydavo Euratomo sutartį naujais teisės aktais. Labai svarbu, mano požiūriu, paminėti, kad kai vyko diskusijos tiek komitete, tiek per klausymus, tiek susitinkant su įvairių visuomenės dalių atstovais, daugelis Parlamento narių pritarė, kad reikia iš esmės peržiūrėti Parlamento vaidmenį. Euratomo sutarties demokratijos trūkumo problema, darosi vis aktualesnė ir manau, kad daugelis Europos Parlamento narių tam pritarė. Europos Parlamentas turi būti įtrauktas į išplėstą bendro sprendimo procedūrą Euratomo teisės aktų, teisėkūros srityje. Mes manome, ir daug diskutavę siūlome, kad geriausia būtų panaudoti 203 Euratomo sutarties straipsnį, kuris leistų nuosekliai, konstruktyviai, žingsnis po žingsnio spręsti konkrečius Parlamento galių išplėtimo ir Parlamento dalyvavimo Euratomo veiklos priežiūroje klausimus.

Noriu pasakyti dar du svarbius dalykus. Kadangi labai dažnai minima, kad reikia atsisakyti Euratomo sutarties kaip pasenusios ir negalinčios atlikti šiuolaikinėje energetikoje savo funkcijų. Iš tiesų tai sukeltų pavojingą teisinį nesaugumą visoje Europos Sąjungos teritorijoje, nes ši sutartis reglamentuoja daugybę techninių dalykų ir tai iš tiesų sukeltų grėsmę ir branduolinės energetikos nacionalizavimo pavojų. Taip pat skamba pasiūlymai iš dalies atsisakyti kai kurių skyrių ir sugriauti visą struktūrą. Iš esmės tai susilpnintų branduolinės energijos naudojimo Europos Sąjungoje priežiūrą. Aš noriu padėkoti visiems kolegoms, kurie aktyviai dalyvavo diskusijose ir kviečiu pritari šiam pranešimui.

3-201

Andris Piebalgs, Member of the Commission. – Madam President, the Commission very much welcomes the report drawn up by Mr Maldeikis.

I believe that, after a very detailed analysis, this report offers a complete and very balanced assessment of the Euratom Treaty that takes into account its positive achievements but, at the same time, does not hide its imperfections. The report reaches conclusions that are in line with the ones expressed in the Commission Communication on 50 years of the Euratom Treaty, which we adopted on 20 March.

I am convinced that the Euratom Treaty has proved a useful instrument both for those Member States which use nuclear power to produce electricity and for those which do not.

The implementation of the provisions of the Euratom Treaty has allowed for a consistent European approach to the development and use of nuclear energy. That approach is most visible in the implementation of the research policy, the nuclear safeguards regime, the supply policy and international relations.

The Commission's priority for the remainder of its mandate definitely remains the establishment of a common framework for nuclear safety. We are now working to establish a high-level group of Member States to tackle nuclear safety issues and waste issues, following the agreement reached by the European Council last March regarding the Commission's proposal. I know we can count on the continued support of Parliament to ensure that we can implement practical measures for enhancing nuclear safety.

The directives on nuclear safety and nuclear waste treatment are still with the Council, and it is high time to move them forward.

Definitely the role of the European Parliament is not satisfactorily reflected in the Euratom Treaty. The Commission fully understands Parliament's concern that it has no responsibility to decide on the use of codecision. That can be done only by an intergovernmental conference.

I should like to recall that the Commission made a proposal on the future of the Euratom Treaty within the context of the draft European Constitution. In this proposal the Commission suggested use of the codecision procedure. As you are aware, the proposal was not retained and Euratom remained a protocol annexed to the draft Constitutional Treaty.

At the same time, let me underline that the Commission will continue to ensure that the views expressed by the European Parliament are taken into account before the Council.

I should like also to address the last point mentioned by the rapporteur. The Euratom Treaty is important. It lays down provisions on the use by certain parties of nuclear energy and, even though it is imperfect, it assigns roles and it is therefore important to retain it in the future.

3-202

Johannes Voggenhuber (Verts/ALE), *Verfasser der Stellungnahme des mitberatenden Ausschusses für konstitutionelle Fragen*. – Frau Präsidentin! Der Berichterstatter hat sich darüber verwundert gezeigt, dass die 50 Jahre Euratom-Vertrag nicht gefeiert und in den Geburtstagswünschen nicht erwähnt werden. Der Ausschuss für konstitutionelle Fragen hat sich mit den Gründen dafür eigentlich sehr eingehend beschäftigt.

Vielleicht sollte daran erinnert werden, dass sich der Euratom-Vertrag heute doch eher wie ein futuristisches Gedicht liest, mit technologischen Heilserwartungen, die niemand mehr teilt; dass die Hälfte der Mitgliedstaaten nicht mehr an der Atomnutzung interessiert ist oder sie aufgeben möchte; dass es riesige Bevölkerungsbewegungen zum Ausstieg aus der Atomenergie gibt; dass es den europäischen Konsens zur Atomkraft — wie er 1957 beschworen wurde — nicht mehr gibt, weil sich moderne Energiepolitik auf andere Energieformen konzentriert; dass der Euratom-Vertrag in einem unerträglichen Ausmaß undemokratisch ist. All dies hat den Verfassungskonvent dazu bewogen, die Herauslösung des Euratom-Vertrages vorzuschlagen. Er sollte eben nicht mehr konstitutionelles Element der Europäischen Union sein.

Dieses Haus — und ich war sehr verwundert, dass der Berichterstatter und der Ausschuss für Industrie, Forschung und Energie das nicht aufnehmen — hat ausdrücklich eine Revisionskonferenz mit dem Ziel einer Gesamtrevision des Vertrages gefordert. Dieses Haus hat ausdrücklich unterstützt, dass der Euratom-Vertrag in einem Energiekapitel aufgeht, und es ist mir völlig unerklärlich, warum der Industriausschuss gegen die Mehrheit des Hauses an diesem futuristischen Gedicht und an diesen ideologischen Bekenntnissen festhält.

3-203

Romana Jordan Cizelj, *v imenu skupine PPE-DE*. – Po petdesetih letih, kolikor jih je preteklo od podpisa pogodbe Euratom, je čas in prav danes primeren trenutek, da se vprašamo o rezultatih skupnega evropskega sodelovanja na jedrskem področju. Je pogodba Euratom izpolnila pričakovanja? Je doprinesla k večji varnosti oskrbe z energijo? Je spodbudila raziskave? Je pogodba pomagala pri širjenju znanja in informacij o uporabi jedrske energije?

Prepričana sem, da lahko odgovorim pritrdilno. Poleg tega je pogodba Euratom igrala izjemno pomembno vlogo na področju zagotavljanja ustrezne zaščite ljudi pred sevanjem, zaščite okolja pri preprečevanju zlorabe jedrskega materiala ter spodbujanju raziskav in inovacij.

Rezultati pogodbe so dokaz, da se s tesnim in transparentnim sodelovanjem na evropski ravni da veliko doseči. Primer tega je fuzijski reaktor Iter, trenutno največji znanstveno-raziskovalni projekt na svetu, kjer je Evropa vodilna sila. Tega ne bi uspelo doseči nobeni posamezni državi članici.

Ob petdesetletnici pogodbe Euratom se moramo ozreti tudi v prihodnost in upoštevati sodobne politične in gospodarske okoliščine. Zato opozarjamo na tako imenovani demokratični deficit, ki izhaja iz omejenih pristojnosti Evropskega parlamenta v postopku odločanja.

Izpostavila bi tudi potrebo po vzpostavitvi skupnih evropskih standardov na področju jedrske varnosti, ki vključuje tudi smernice za razgradnjo jedrskih objektov in ustrezno ravnanje z radioaktivnimi odpadki. Menim, da bi več pozornosti morali nameniti tudi usklajenemu in učinkovitemu sodelovanju z mednarodno atomsko agencijo.

Naj strnem svoje misli. Pogodba Euratom je doslej dobro opravljala svojo vlogo. Kar potrebuje, je nadgradnja, nikakor pa ne uvedba revolucionarnih sprememb ali celo ukinitve. Ob koncu se želim še zahvaliti poročevalcu Maldeikisu za izredno dobro sodelovanje pri pripravi tega poročila.

3-204

Hannes Swoboda, *im Namen der PSE-Fraktion*. – Frau Präsidentin, Herr Kommissar, liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Britta Thomsen, unsere Schattenberichterstatterin, hat mich gebeten, für sie einzuspringen, da sie heute leider nicht

anwesend sein kann. Natürlich gibt es auch in unserer Fraktion — so wie in diesem Hause insgesamt — unterschiedliche Meinungen zur Bedeutung der Atomenergie: pro und contra, sehr dagegen, sehr dafür, mittlere Positionen. Das werden wir nicht aus der Welt schaffen.

Aber in einigen Punkten herrscht Einigkeit. Erstens: Sicherheit ist das oberste Gebot, und zwar sowohl im Sinne von *safety*, also Sicherheit der einzelnen Anlagen, als auch im Sinne von *security*, also Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung atomaren Materials. Das mag vielleicht in Europa selbst kein allzu großes Problem sein. Aber insgesamt müssen wir mit dem besten Beispiel vorangehen. Da die Zusammenarbeit mit der Atomenergiebehörde erwähnt worden ist, möchte ich betonen, dass wir hier sicherlich eine stärkere Multilateralisierung brauchen.

Zweitens: Informationspflicht. Ich bin nicht ganz davon überzeugt, dass die Informationspflicht so toll geregelt ist. Wir haben hier einige Probleme, auch im Zusammenwirken von mehreren Staaten, weil die Informationspflicht eben nicht so gut und so rasch funktioniert. Der dritte Punkt betrifft die Mitbestimmung des Parlaments.

Ich danke dem Kommissar für seine klaren Worte. Ich würde mir vom Berichterstatter wünschen – ich anerkenne seinen Fleiß und seine Arbeit –, dass er nicht sofort ein Schreckgespenst an die Wand malt. Wir brauchen eine grundlegende Revision des Vertrags. Es ist doch selbstverständlich, dass die Revision erst dann in Kraft tritt, wenn sie ausgehandelt ist, und bis dahin gilt der bestehende Vertrag. Daher brauchen wir keine Angst zu haben vor eventuellen Lücken oder einer Renationalisierung.

Aber die Zeichen der Zeit müssen so aufgefasst werden, dass wir gerade im Sinne der Sicherheit einfach mehr tun als im bestehenden Vertrag angelegt ist. Ich würde mir wünschen, dass dieses Haus morgen ein klares Bekenntnis zur Mitbestimmung des Parlaments abgibt. Denn eine so wichtige Frage wie pro oder contra ohne die Mitbestimmung des Parlaments, der Vertretung der Bevölkerung Europas, zu klären, ist für uns inakzeptabel, und ich hoffe, dass es ein klares Votum des Parlaments dafür gibt.

3-205

Anne Laperrouze, *au nom du groupe ALDE*. – Madame la Présidente, Monsieur le Commissaire, chers collègues, c'est un rapport équilibré qui sera soumis au vote demain, un rapport qui a évité les écueils traditionnels des débats sur le nucléaire. Dans le bilan qu'il dresse, il présente la place du nucléaire dans le bouquet énergétique et se montre neutre sur l'avenir du nucléaire en Europe.

Le traité Euratom est un moyen d'encadrer juridiquement l'exploitation de l'énergie nucléaire en Europe sans être un instrument de promotion du nucléaire. Dans leur quasi-totalité, les chapitres du traité Euratom sont vivants et utiles. Il faut donc éviter de le fragiliser car ce traité constitue un cadre cohérent pour le contrôle de l'exploitation du nucléaire dans l'Union européenne au bénéfice de tous les États membres. Il permet l'absorption par les nouveaux États membres d'un acquis communautaire solide et couvrant toutes les dimensions du nucléaire: recherche, diffusion des connaissances, sûreté, gestion des déchets, protection contre les radiations, entreprises communes, contrôle des matières, agence d'approvisionnement, relations extérieures. Et si le choix du nucléaire est du ressort de chaque État membre, le traité comporte de nombreuses dispositions utiles pour les États qui n'ont pas fait ce choix, comme la protection des travailleurs ou le contrôle strict des matières nucléaires dans l'Union européenne.

En ce qui concerne les orientations pour le futur, ce rapport demande une législation européenne en matière de sûreté nucléaire et de gestion des déchets. Il met aussi en avant le déficit démocratique du traité et suggère des pistes pour le résorber. Alors tout en reconnaissant la pertinence d'un cadre juridique spécifique pour l'encadrement de l'exploitation du nucléaire en Europe, il invite à un certain nombre d'adaptations, sans préjuger des moyens. Néanmoins, je tiens à signaler qu'une partie de mon groupe souhaite que le rapport mentionne que la Conférence intergouvernementale est l'option privilégiée pour diminuer ce déficit démocratique et notamment attribuer au Parlement européen le pouvoir de codécision sur certains chapitres.

En conclusion, je soutiens ce rapport et je tiens à féliciter M. Maldeikis pour la qualité de son écoute et de son travail.

3-206

Rebecca Harms, *im Namen der Verts/ALE-Fraktion*. – Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich bin ehrlich gesagt empört über die Behauptung, dass diese Debatte über den Euratom-Vertrag ausgewogen verläuft. Wenn wir uns klarmachen, dass schon ein halbes Jahr nach der Unterzeichnung des Euratom-Vertrags in Winscale ein Atomunfall passiert ist, der dazu geführt hat, dass man große Mengen von Lebensmitteln vernichten musste, weil dieses Feuer katastrophale Auswirkungen hatte, dann finde ich es sensationell, dass man heute – 50 Jahre später – behauptet, alles sei in Ordnung.

Der Unfall von Tschernobyl hätte nicht passieren müssen, wenn man zehn Jahre vorher aus der Kernschmelze von Three Mile Island in den USA Konsequenzen gezogen hätte.

Schauen wir nach Europa: In Brunsbüttel in Norddeutschland, in Tihange in Belgien, in Civaux in Frankreich, in Kosloduj und in Paks – zwei osteuropäische Atomkraftwerke, in Barsebeck und in zuletzt in Forsmark sind Störfälle passiert. Das sind nur einzelne Beispiele von Hunderten oder Tausenden von Störfällen, die sich jährlich ereignen. Aber bei diesen einzelnen Beispielen waren wir nahe an einem großen Unfall von der Dimension von Tschernobyl.

Wenn man heute – 50 Jahre nach Unterzeichnung des Euratom-Vertrags – behauptet, alles sei in Ordnung; wir brauchten keine Revision des Vertrags, wir brauchten keine Transparenz, und wir brauchten keine Mitsprache des Parlaments, dann ist das ein Skandal!

Die Forderung nach einer Überprüfungskonferenz des Euratom-Vertrags ist vom Konvent sowie vom Parlament getragen, und zwar mehrfach. Bevor für einen angeblichen Neubau in Osteuropa nach sowjetischem Design wieder Euratom-Mittel fließen, sollten wir dringend eine Euratom-Vertragskonferenz einfordern.

3-207

Vladimír Remek, za skupinu GUE/NGL. – Paní předsedající, pane komisaři, vážení kolegové, především bych chtěl ocenit práci zpravodaje na dokumentu, který má pro budoucnost Evropské unie možná větší význam, než si v současné chvíli připouštíme.

Energetická situace v Unii je klíčovou otázkou její budoucnosti. V tak citlivém tématu, jakým je využívání jaderné energie, které rozděluje nejen členské státy, náš Parlament, ale i naši politickou skupinu, je o to těžší, ale i důležitější hledat rozumnou cestu a společnou řeč v zájmu všech členských zemí Evropské unie.

Smlouva o Euratomu bezpochyby prokázala potřebnost takového rámce a jakékoli naše další kroky by neměly v žádném případě narušit její stávající strukturu. Nemyslím si, že by Smlouva byla až tak nedemokratická, každá z členských zemí má možnost ovlivnit, co bude s jádrem v energetice dál. A tak bych rád podpořil myšlenku evropského nukleárního fóra jako platformy k věcné výměně názorů, protože bychom si měli v Evropské unii udělat jasno, jak nám může být v řešení složitých otázek energetiky i změn klimatu jaderná energie prospěšná.

3-208

Jana Bobošíková (NI). – Dámy a pánové, vítám, že zpráva zdůrazňuje pozitivní vliv jaderné energie na omezování produkce CO₂. Alarmující je ale fakt, že z jaderné energetiky zmizela shoda zakotvená před padesáti lety v Římských smlouvách.

Nesoulad došel dokonce tak daleko, že některé státy nectí ani jasně dohodnuté pravidlo, že u využití jádra rozhoduje každá země sama. V pátek budou opět rakouští odpůrci české jaderné elektrárny Temelín blokovat hraniční přechody mezi oběma zeměmi. Opět budou zpochybňovat bezpečnost Temelína, ačkoliv podle Evropské komise i Mezinárodní agentury pro atomovou energii odpovídá tato elektrárna všem standardům. Budou se tak opět v rozporu se Smlouvou o Euratomu vměšovat do atomové politiky České republiky a znepríjemňovat občanům život.

Chci upozornit, že rakouští aktivisté porušují evropskou dohodu, aniž pro to mají jakýkoli věcný argument. A pro budoucnost považují za nebezpečné a kontraproduktivní, že se atomová energie stala předmětem politického boje uvnitř Evropské unie.

3-209

Alejo Vidal-Quadras (PPE-DE). – Señora Presidenta, es un motivo de alegría que en el año que celebramos el 50º aniversario de la firma del Tratado de Roma no hayamos olvidado el Tratado Euratom.

La Unión Europea que conocemos nació, en su día, de la decisión de los países de reforzar la cooperación energética. Ya entonces los Jefes de Estado y de Gobierno se dieron cuenta de que la interdependencia económica y energética les brindaba la oportunidad de sentar las bases de conciliación y prosperidad en nuestro continente. Medio siglo después nadie puede negar que el balance que hacemos del proceso de integración sea, sin duda, muy positivo.

La energía nuclear —con sus 145 reactores, 5 200 años-reactor de funcionamiento, con un excelente historial de producción y de seguridad— emplea alrededor de 400 000 trabajadores en la Unión y produce el 31 % de nuestra electricidad. Esta fuente está libre de emisiones de gases de efecto invernadero y evita al año una media de 720 millones de toneladas equivalentes de dióxido de carbono, cantidad que equivale a todo el parque automovilístico de Europa. Veo que me escucha con mucha atención, señora Harms.

Sin la energía nuclear, las emisiones de la Unión derivadas de la generación de electricidad aumentarían un 50 %. Expongo estos datos por una razón muy simple: porque ilustran perfectamente que la energía nuclear es la fuente de nuestro *mix* energético que cumple los tres requisitos de nuestra política energética: seguridad de abastecimiento, competitividad y combate contra el cambio climático.

Aquellos que abogan por el desmantelamiento total de nuestro parque nuclear por razones exclusivamente ideológicas están simplemente llamándonos al suicidio económico y medioambiental.

El Tratado, a lo largo de los últimos 50 años, sigue aportando un marco clave para la estabilidad y prosperidad de la Unión.

No quiero terminar sin felicitar al señor Maldeikis por su excelente informe, que, por supuesto, tendrá el apoyo mayoritario de nuestro Grupo, tal como ha anunciado la señora Jordan Cizelj.

3-210

Reino Paasilinna (PSE). – Arvoisa puhemies, hyvät kuulijat, ydinvoiman edut ja haitat ovat yleisesti tunnettuja, mutta näkemykset ydinvoimasta silti eroavat, ja näin ollen se pysyy kansallisessa päätöksentekovallassa.

Euratomin ehkä tärkein saavutus on yhteistyön leviäminen. Sopimuksen allekirjoittamisen aikoihinhan työskenneltiin erillään. Ryhmässäni on tästä erilaisia käsityksiä, niin kuin kollega Swoboda sanoi, mutta me yritämme välttää kovin ideologisia kannanottoja tässä yhteydessä. Painotamme turvallisuutta, tutkimusta, työsuojelua ja jätehuoltoa, mutta sopimus olisi tietysti tarpeen saada yhteispäätösmenttelyyn, kuten arvoisa komissaarikin äsken totesi, ja tällainen Euratom-konferenssi olisi niin ikään paikallaan.

Vierailimme toissapäivänä ITRE-valiokunnan joidenkin täällä läsnä olevien jäsenten kanssa Saksassa fuusiovoimalakoelaitoksessa, ja siellä tutkijat väittivät, että noin 14–15 vuoden kuluttua he voivat rakentaa voimalan, joka jo tuottaisi fuusioenergiaa ja jonka perusteella voitaisiin rakentaa toimiva fuusiovoimalaitos teollisessa mitassa. Ainakin minä yllätyin siitä nopeudesta, jolla tutkimus tällä hetkellä etenee, jos suunnitelma toteutuu niin kuin kyseiset tutkijat sanoivat.

Viimeistä sanaa ydinvoimasta ei ole vielä sanottu. Sitä kehitetään edelleen tänä päivänä ja aivan tuossa naapurissa.

3-211

Paul Rübiger (PPE-DE). – Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Kommissar, meine sehr geehrten Damen und Herren! Erst kürzlich haben die Zeitungen den 100. Störfall im Kernkraftwerk Temelin gemeldet. Ich habe daraufhin einen Brief an Kommissar Piebalgs geschrieben und ihn um Auskunft darüber gebeten, wie die Störfälle in Temelin von fachlicher Seite her zu beurteilen sind. Er hat mir – und dafür danke ich ihm – in einem Brief mitgeteilt, dass er die tschechische Regulierungsbehörde um Auskunft darüber ersuchen wird, wie sie diese Störfälle beurteilt.

Hier sind wir genau beim springenden Punkt. Es ist notwendig – und ich danke der Kommission –, dass wir uns in Zukunft über Sicherheit, Endlagerung und Dekommissionierung, aber auch über die Sicherung von Kernkraftwerken auf europäischer Ebene Gedanken machen und uns überlegen, wie wir hier zu einheitlichen technischen Normen, zu den neuesten technischen Vorschriften kommen. Wenn die Sicherheitsnormen nicht eingehalten werden, muss es das Recht geben, gefährliche Atomkraftwerke per Gerichtsentscheid vom Netz zu nehmen. Dafür brauchen wir unabhängige Experten, die auf europäischer Ebene in der Lage sind, Störfälle objektiv zu beurteilen. Wenn ein solcher Störfall auftritt, muss ein Kraftwerk sofort vom Netz genommen werden.

Wir leben im Zeitalter der Liberalisierung; Kostensenkung steht im Mittelpunkt. Ich hoffe, dass nicht in einigen Kernkraftwerken die Kosten für Sicherheit, Sicherung oder für Endlagerung und Dekommissionierung gesenkt werden, um im Wettbewerb besser bestehen zu können.

Es ist auch wichtig, dass wir in den Bereichen Forschung für Sicherheit sowie Aus- und Weiterbildung verstärkt Anstrengungen unternehmen, um den Gesundheitsschutz der Bevölkerung in den Mittelpunkt zu stellen.

Ich bedanke mich ausdrücklich bei der Kommission und meinen Kollegen, die sich bei diesem Thema für die Mitentscheidung des Europäischen Parlaments einsetzen.

3-212

Silvia-Adriana Țicău (PSE). – De la intrarea sa în vigoare la 1 ianuarie 1958, Tratatul Euratom nu s-a modificat substanțial. Uniunea Europeană a investit continuu în cercetarea privind energia nucleară iar Programele cadru 7 și 6 totalizează 3,7 miliarde de euro pentru perioada 2002-2011. În prezent, energia nucleară asigură 32% din electricitatea europeană, iar cele 152 de reactoare europene reprezintă practic o treime din capacitatea de producție mondială. În România, de exemplu, energia electrică nucleară reprezintă 9,3% din producția de energie electrică națională și de aceea siguranța acestui tip de energie ne interesează.

Se consideră că energia nucleară este cea mai puțin poluantă după energia eoliană și centralele hidraulice de mică capacitate. De aceea, în contextul schimbărilor climatice, se estimează că utilizarea energiei nucleare va permite reducerea, până în 2010, cu 7% a emisiilor europene de gaze cu efect de seră. Cu toate acestea, Tratatul european nu poate da răspunsuri satisfăcătoare unor întrebări actuale cum ar fi gestionarea deșeurilor nucleare sau retragerea din activitate a

instalațiilor nucleare. De asemenea, având în vedere importanța energiei nucleare pentru politica energetică a Uniunii Europene, pentru strategia europeană pentru o energie sigură, competitivă și durabilă, pentru siguranța aprovizionării energetice, afirmăm cu tărie că există un deficit de democrație prin faptul că, pentru Euratom, Parlamentul European nu are putere de legislator. Considerăm că un Tratat Euratom adus la zi ar permite fixarea unor standarde armonizate pentru siguranța energiei nucleare, a deșeurilor nucleare și a demontării instalațiilor de energie.

3-213

Ján Hudacký (PPE-DE). – Dovoľte mi v úvode poďakovať sa pánovi spravodajcovi za jeho veľmi dobrú správu. Myslím si, že nie je nevyhnutné do detailov opakovať význam a pozitívne vplyvy Zmluvy o Euratome na rozvoj a bezpečnosť jadrovej energetiky za 50 rokov jej existencie.

Fakt, že jadrová energetika generuje takmer 32 % elektrickej energie v 15 krajinách Európskej únie s vysokým stupňom bezpečnosti, že eliminuje emisie v objeme 320 miliónov ton CO₂ ročne, len podčiarkuje životaschopnosť takéhoto mechanizmu operatívne reagovať na zmeny a potreby v tejto oblasti energetiky aj oblasti ochrany zdravia a životného prostredia.

Zmluva predstavuje úplný, súvislý a stále aktuálny právny rámec pre bezpečné využívanie jadrovej energie pre všetky členské krajiny, a preto si nemyslím, že je potrebné prichádzať s hlbokou revíziou tejto zmluvy. Samozrejme, to nebráni tomu, aby sme prijímali nové legislatívne návrhy týkajúce sa ďalšieho zvyšovania bezpečnosti jadrových zariadení, manažmentu jadrového odpadu, ako aj odstavenia jadrových reaktorov, ale aj vývoja a výskumu.

V tejto súvislosti mi dovoľte, možno tiež s odvolaním sa na článok 203 Zmluvy, zmieniť sa o iniciatíve Európskej komisie a niektorých členských krajín s ohľadom na tzv. jadrové fórum. Prípadné etablovanie takéhoto fóra môže priniesť mnoho pozitívnych aspektov v prospech objektívneho posudzovania jadrových zariadení, ich bezpečnosti, ako aj ďalšieho rozvoja a spolupráce dotknutých subjektov. Spomínané fórum môže byť výbornou platformou pre výmenu informácií a najlepších skúseností so zapojením všetkých relevantných skupín vrátane občanov.

Nie je tajomstvom, že viaceré stredoeurópske krajiny majú ambície hostiť takéto fórum v akejkoľvek jeho štruktúre alebo podobe. Slovensko, ktoré má jadrové zariadenia v celom ich životnom cykle – jeden vyradený blok, dva bloky v procese vyradovania, dva bloky v procese budovania a tiež niekoľko funkčných blokov – teda ako jedna z krajín majúca obrovské skúsenosti v oblasti jadrovej energetiky, má oprávnené veľké ambície byť v popredí tejto iniciatívy.

3-214

Atanas Paporizov (PSE). – Madam President, this discussion will inevitably be influenced by attitudes to nuclear power generation. However, I would in this context like to stress my great satisfaction at the document that has emerged from the ITRE Committee, and of course at the work of the rapporteur, which provided the basis for this balanced document.

I would of course like to support the use of codecision, and am sure that this can be achieved through Article 203 of the Agreement. I would particularly like to draw attention to the part of the report which underlines the need to create Community rules on safety in the context of the present requirement for an environmentally friendly scenario for energy development in the European Union, with the aim of reducing carbon dioxide emissions and achieving greater Community independence. I am very satisfied with what Commissioner Piebalgs said in this connection and genuinely hope that the proposals the Commission has made to the Council since 2002 can be reintroduced and seriously discussed, because that is essential in the context of the decisions of 8 and 9 March.

3-215

Teresa Riera Madurell (PSE). – Señora Presidenta, no debemos demonizar la energía nuclear de fisión ni debemos ensalzarla como si se tratara de la solución de todos los males. Ahí están sus ventajas y sus problemas. El principal problema es el tratamiento de los residuos, aunque nadie niega que, impulsando las líneas de investigación abiertas, en un futuro podría encontrarse una solución tecnológica viable para esa cuestión, de igual manera que para los combustibles fósiles se está avanzando en lograr combustiones limpias y también en las tecnologías de captura de CO₂.

Pero lo que estamos evaluando hoy es el Tratado Euratom, tras 50 años de existencia, y su viabilidad futura. En este sentido quiero señalar que me encuentro entre quienes, en su conjunto, hacen una valoración positiva de estos 50 años de vigencia del Tratado Euratom. Pero también creo que ha llegado el momento de revisarlo, de corregir algunos de sus aspectos, como los procedimientos de toma de decisiones, para hacerlos más viables y más democráticos.

La unanimidad en el Consejo no es viable en una Europa con 27 Estados miembros y, además, coincido con los que han expresado la necesidad de abrir el Tratado al procedimiento de codecisión para corregir el déficit democrático del que adolece.

3-216

Andris Piebalgs, Member of the Commission. – Madam President, the issue of nuclear energy is perhaps one of the most divisive issues between the citizens of Europe and the Member States, and today's debate has also broadly touched upon that.

However, if we look at the Euratom Treaty objectively, which the report does, then we will see that it provided for many important things. Firstly, everybody believed 50 years ago that nuclear energy provided such cheap energy that there would be no need even to measure it. The Euratom Treaty provided the framework and support for research that definitely developed safeguards, safety and the treatment of nuclear waste. The Euratom Treaty also gave grounds for non-proliferation. Nowhere in the world is the system of safeguards as strong as in the European Union, and that is because of the Euratom Treaty.

If we look to the future, we know that nuclear power stations will be built, including in the European Union. The issues we have had with Temelín will not be unique, and we really need to work towards greater consensus on what we would like to achieve with nuclear energy in the European Union. In this connection, the Honourable Member Mr Hudacký mentioned the Nuclear Forum. That is an important element in trying to build consensus in this very important area, particularly in terms of global challenges.

I meet a lot of representatives not only of Member States but also of third countries who are very keen to start using nuclear energy, at the same time not only using their energy for the final stage but also having the whole cycles. I believe if the European Union does not take a strong position on addressing all the issues related to the nuclear cycle, the world will be a much more dangerous place. Therefore, I think the report really provides good grounds for reflecting and answering the challenges that lie ahead of us.

I thank the rapporteur for a very balanced approach and the many suggestions on how we should move forward – but it will not be easy.

3-217

Πρόεδρος. – Η συζήτηση έληξε.

Η ψηφοφορία θα διεξαχθεί αύριο, Πέμπτη, στις 11 π.μ.

Γραπτές δηλώσεις (άρθρο 142)

3-218

András Gyürk (PPE-DE), írásban. – Kevés olyan ágazata van a gazdaságnak, amelynek közvélemény előtti megítélése annyira megosztott lenne, mint a nukleáris energetikai szektornak. Az atomerőművek voltak már a műszaki fejlődés zászlóshajói és az emberi élettel kapcsolatos biztonsági kockázatok mintaképei is. Ezért is fontos az egyes energiatermelési módok előnyeit és hátrányait higgadtan értékelő politikák melletti elköteleződés. Most a globális klímaváltozás elleni fellépés szükségességéről szóló viták fokozódása idején a nukleáris energiatermelés rendkívül alacsony szén-dioxid-kibocsátása kerül az érvelés középpontjába.

Meggyőződésem, hogy egy egységes és szabad európai energiapiac kialakulásával, az energiatermelés eddig externális költségeinek internalizálásával, a hatékony piaci működés előtt álló akadályok lebontásával ésszerű befektetői döntések lesznek lehetségesek a nukleáris energiatermelésre vonatkozóan is. A környezeti és az emberi egészséggel kapcsolatos kockázatok terén pedig elkerülhetetlen, hogy választ találjunk a nagy aktivitású nukleáris hulladékok hosszú távon is megnyugtató tárolásának-kezelésének és az atomerőművek üzemelési biztonságának ma még megoldatlan kérdéseire. Ezért lépéseket kell tenni annak érdekében, hogy a nukleáris energia biztonságos alkalmazását elősegítő kutatás és fejlesztés minél nagyobb figyelmet és támogatást élvezzen.

3-219

Alessandro Battilocchio (NI), per iscritto. – Signor Presidente, onorevoli colleghi, la ricorrenza dei 50 anni dal trattato Euratom è giunta al momento giusto. Nata fundamentalmente per questioni energetiche, l'UE ha poi trascurato, nel corso dei decenni, questa importante politica per focalizzare la sua attenzione su altri temi, anche se altrettanto importanti.

Il periodo di riflessione sul futuro dell'Unione coincide quindi con una profonda presa di coscienza dell'importanza di una politica energetica comune ed ambiziosa. I due aspetti sono strettamente correlati: l'UE che vogliamo, potenza economica, casa sicura per i nostri cittadini, regina sullo scacchiere internazionale, indipendente da pressioni esterne, non sarà infatti possibile senza una strategia che ci assicuri un approvvigionamento energetico interno sicuro e durevole. E' necessario che l'Europa impari a camminare sulle proprie gambe.

La revisione di Euratom rappresenta un passo importante in questo senso, in quanto fornirebbe il necessario quadro giuridico ad un settore già ampiamente collaudato e produttivo, alla luce delle nuove tecnologie e dei successi ottenuti in merito alla sicurezza e all'efficienza. E' importante, tuttavia, non chiudere la porta ad altri componenti dell'"energy mix", quali il carbone pulito e altre fonti rinnovabili che, se ad oggi non sono ancora in grado di sostituire in toto le fonti in uso, in futuro possono rivelarsi l'alternativa vincente.

3-220

21 - Η προστασία του περιβάλλοντος από την ακτινοβολία μετά τη συντριβή στρατιωτικού αεροσκάφους στη Γροιλανδία (αναφορά αριθ. 720/2002) (συζήτηση)

3-221

Πρόεδρος. – Η ημερήσια διάταξη προβλέπει τη συζήτηση της έκθεσης της Diana Wallis, εξ ονόματος της Επιτροπής Αναφορών, σχετικά με τις συνέπειες για τη δημόσια υγεία της συντριβής αεροσκάφους στο Thule το 1968 (αναφορά 720/2002) [2006/2012(INI)] (A6-0156/2007).

3-222

Diana Wallis (ALDE), rapporteur. – Madam President, Commissioner, this report follows on well from the last debate, which was on the general nature of the Euratom Treaty past, present and future. This is an actual, specific, individual case, which clearly highlights why this Treaty needs looking at in order to ensure the future safety of Europe's citizens in the event of nuclear incidents.

This nuclear incident and its sad after-effects for certain individuals have wider implications for the health and safety of all our citizens. It is, of course, the strength of our petition system that it allows individuals to bring such events to our attention when the European institutions or legal framework have not assisted as they would have wished or expected. Our citizens are telling us that the Euratom Treaty is not working, so we should listen.

Let me take you back to an Arctic night in January 1968, still the era of the Cold War – indeed the facts of this story sound like an international thriller. An American B-52 bomber gets into trouble, the crew scramble to safety and the plane comes down in Greenland with an enormous amount of weapons-grade plutonium on board. Residents of Greenland working at the American base at Thule immediately set out across the ice with husky teams to get to the downed plane, the Americans desperate to get there before anyone else. Over the weeks that follow, many Thule workers were involved in the clear-up. They were not working in laboratory conditions. They were not wearing any protective clothing, except against the cold – indeed the clothing that many of them wore was so contaminated by radiation that it had to be destroyed. Over the months and years that followed, the Thule workers began to suffer all sorts of terrible health consequences. Mr Carswell, the petitioner in this case, was one of them.

This is a long story, which has been all through the Danish courts and has been the subject of many reports, debates and discussions. We are looking here at a very specific issue in the saga, namely the rights of the Thule workers under Council Directive 96/29/Euratom of 13 May 1996, laying down the basic safety standards for the protection of the health of workers and the general public against the dangers arising from ionising radiation. All sorts of legal arguments have been raised against the petitioners and I do not seek to deal with those in detail here, but will merely say that they are set out and dealt with seriously in the report – the question of both the temporal and geographic application of the Treaty to Greenland and the issue of the application to military incidents. This was not a military incident as far as the Member State involved is concerned. The military element is from a third state, so we, following in the steps of the ECJ, argue that the Directive can indeed apply.

But this is not just some legal argument; this is above all a political argument – an argument that could even be pursued under the European Convention on Human Rights, concerning the duty of a state to take appropriate steps to safeguard the lives of those within its jurisdiction. However, what we are absolutely clear about is that there is a right under the Directive for medical monitoring of the survivors, proper surveillance and intervention measures – not merely statistical exercises as have been conducted to date, but proper clinical, medical monitoring that would benefit not only those survivors but also the health and safety of all Europe's citizens in the event of such future incidents. If this is not allowed, then it tells us that the Treaty is not working, and that is why it needs review and attention.

I am afraid that I must also urge colleagues to reject the amendments. They are confused or refer to unspecified events not mentioned in the petition, or they try to undermine the argumentation of the report. Therefore, on behalf of the Thule survivors, and in the hope of future work to review the Treaty, I commend the report to you, unamended.

3-223

Andris Piebalgs, Member of the Commission. – Madam President, firstly I would like to thank the rapporteur for her work on this very important petition. The Commission has full sympathy with the petitioners who have undergone a very difficult time following their participation in the rescue operations after the air crash in 1968. At the same time, I would say that over the past five years the Commission has followed this case very closely. It has studied it carefully from the legal point of view and has cooperated with the Committee on Petitions and with its rapporteur.

The Commission reached the conclusion that the claims brought by the petitioners in this case cannot be based on Community law but solely on the basis of Danish national legislation before the Danish administration and courts. In view of these elements, this case calls for a political, rather than a legal, solution. I believe that the proposed European Parliament resolution could be one of the elements to help such a political solution.

In order to ensure that Euratom legislation covers future situations such as the one which originated in the petition, the Commission will examine the possibility of making a relevant provision on the application of the radiation protection requirements in situations arising from military applications. The inclusion of such a provision could be undertaken in the framework of the forthcoming revision and recasting of Directive 96/29/Euratom laying down basic safety standards for the protection of the health of workers and the general public against the dangers arising from ionising radiation. However, the compatibility of such a provision with the case-law needs to be examined in detail.

3-224

Michael Cashman, *on behalf of the PSE Group*. – Madam President, I will not read from my notes. I will say what I feel, not what I ought to say.

The Commissioner offers his sympathy, but we do not need sympathy. What is needed is the enforcement of fundamental rights, which are critical here; the right of access to information in order for you to be completely certain that what has happened to you is not life-threatening.

The easiest thing here would be to attack the government of one of the Member States. I do not want to do that. I want to seek to achieve a solution on behalf of the petitioners.

Commissioner, you talk of a political solution. Well, I wish to inform you that this is a political institution, which is why we are approaching the European Commission to help us achieve that solution.

The solution will not come through sympathy, but through the determination to ask the Danish Government, under the auspices of good and loyal cooperation, which is enshrined in the Treaties of Maastricht and Amsterdam, to acquiesce to the request for information from the petitioners and workers who formed an association and cleaned up after this tragedy. Therefore, do not sympathise with them, but lend them the Commission's political clout and support and enquire of the Member State as to whether it will release information that is essential to these people in terms of ensuring that they are not at risk and that their lives are safe and in good hands. That is all we ask.

I shall detain the House no longer. I am tiring of the Commission's response to the effect that 'it is nothing to do with us'. That is the simplest way to reinforce the Euro-scepticism that is growing across the EU and which, sadly, is prevalent in Denmark.

3-225

Marios Matsakis, *on behalf of the ALDE Group*. – Madam President, this is a unique report on a unique petition and Mrs Wallis has dealt with it excellently. Legal matters aside, the petition on which the report is based raises some important points. I shall briefly mention three of them.

Point one. Even with the greatest of safety precautions, a nuclear weapons accident is always possible. In a way, the US B-52 crash in Greenland was very fortunate. Imagine the effects of it happening in a highly populated area, for example near a US base in central Europe. So anybody who claims nuclear weapons are absolutely safe in peace time is not telling the whole truth.

Point two. After a nuclear accident, well-prepared plans should immediately be put in action which would minimise the short-term and long-term effects to human health and to the environment. It seems that the relevant authorities, in this case the US air force and the Danish Government, were ill-prepared and did not deal with the problem properly, especially as regards protecting the civilian personnel and providing them with long-term health surveillance and monitoring. This shortfall has led to numerous premature deaths from cancer in cases where early detection could have provided a much better chance of survival, so anybody who claims that the relevant authorities can deal most adequately with the after-effects of a nuclear weapons accident is also not telling the whole truth.

Point three. After a nuclear weapons accident, one expects that the government concerned would display a spirit of transparency and cooperation in dealing with the affected population. This was not the case with the Greenland crash, as the Danish Government refused to provide access to the relevant environmental radiation records needed to estimate the radiation doses received by affected workers. Furthermore, the information given by the Danish authorities was dangerously misleading. So even scientific reports issued by governments after a nuclear weapons accident cannot be trusted.

The overall message is therefore clear. Nuclear weapons can cause death and suffering even in peace time, so the best way to deal with them is not to have them at all. After listening to the Commissioner, my final observation would be that petitioners who have endured years of suffering and struggle seem only to receive a lot of sympathy from the EU, but no practical assistance.

3-226

Marcin Libicki, w imieniu grupy UEN. – Pani Przewodnicząca! Najpierw chciałbym podziękować pani Dianie Wallis za doskonałe, jak zwykle, sprawozdanie oraz z satysfakcją i przyjemnością stwierdzić, że mamy tutaj w tej izbie sprawozdawczynię, która zawsze przygotowuje sprawozdania niesłychanie precyzyjnie, szczególnie pod względem prawnym, a to jest tutaj niesłychanie ważne.

W 1968 r. rozbił się amerykański samolot wiozący broń nuklearną. Autor petycji, która trafiła do naszej Komisji poniósł uszczerbek na zdrowiu i uważa, że nie został on właściwie zrekomensowany.

Komisja Petycji ponownie okazała się ostatnią deską ratunku dla bardzo wielu ludzi, którzy gdzie indziej nie mogą znaleźć sprawiedliwości. Tu pojawia się niezwykle ciekawy aspekt prawny, z którym doskonale poradziła sobie pani Wallis. Wypadek miał miejsce w 1968 r., Dania wstąpiła w 1973 r. wraz z Grenlandią do Unii Europejskiej, w 1985 r. Grenlandia wystąpiła, a dyrektywa ustanawiająca podstawowe normy bezpieczeństwa właśnie przy takich wypadkach (tj. dyrektywa Rady 96/29/EURATOM) pochodzi z dnia 13 maja 1996 r. i chociaż wydawałoby się, że wszystkie te daty wskazywałyby na to, że właściwie tutaj autor petycji nie ma szans na uzyskanie sprawiedliwości, pani Diana Wallis wykazała, że zgodnie z ustalonym orzecznictwem Trybunału Sprawiedliwości nowe przepisy prawa wspólnotowego z zasady mają zastosowanie dla przyszłych skutków sytuacji, które zaistniały przed wejściem w życie poprzednich aktów prawnych, właśnie takich jak wystąpienie Grenlandii z Unii Europejskiej.

Gdyby państwa stosowały odpowiednie dyrektywy byłoby mniej problemów, z którymi styka się Komisja Petycji. Przypomnę tu tylko trzy sprawy: sprawa Lloydsa, sprawa *Equitable Life* i sprawa nadużyć przy zagospodarowaniu przestrzennym w Hiszpanii. Są to sprawy, które wynikły właśnie stąd, że nie stosowano odpowiednich dyrektyw. Pokrzywdzonemu należy się naprawienie jego krzywdy, a nam wszystkim zapewnienie bezpieczeństwa na przyszłość.

3-227

Margrete Auken, for *Verts/ALE-Gruppen*. – Fru formand! Det er en uhyggelig sag. Det er absurd og groft uforsvarligt, at atomvåben er blevet fløjet rundt på denne skødesløse måde under den kolde krig. Det er den virkelige skandale ved Thule-sagen. Men selvom det er uacceptabelt at omgå atomvåben så lemfældigt, kan vi ikke af den grund tillade os at påstå noget, som har vist sig at være forkert. Vi har ingen dokumentation for, at nogle af Thule-arbejderne er døde af strålings-skader. Vi kan heller ikke påstå, at de relevante helbredsundersøgelser ikke er lavet. Det er de, og resultaterne af dem viser det modsatte af, hvad klageren og nu også betænkningen hævder. Det bliver vi nødt til at respektere.

Den Grønne Gruppens ændringsforslag vil fjerne fejl og løse påstande. Til gengæld er vi enige med Diana Wallis i, at Danmark ikke kan unddrage sig EU's kompetence. B-52-bombeflyet er ikke den eneste nukleare aktivitet, der har forurenset Thule-området. Alt bør undersøges, og EU bør sikre, at det sker. Men skal betænkningen få betydning, må der ikke være faktuelle fejl. Vedtager vi en betænkning med fejl, skader vi kun vores egen troværdighed. Jeg har ingen interesse i at forsvare den danske regering i denne sag. Tværtimod! Den har behandlet Diana Wallis dårligt, og den har været alt for langsom til at fremsende resultaterne af de mange undersøgelser til Parlamentet. Men ikke desto mindre så håber vi meget, at vi får en rigtig vedtagelse af betænkningen, således at det kan blive en konkret og stærk betænkning, som kan få virkning bagefter, og ikke blot vil blive lagt til side, fordi den ikke har respekteret, hvad der faktisk er sket.

3-228

Søren Bo Søndergaard, for *GUE/NGL-Gruppen*. – Fru formand! Flystyrtet den 21. januar 1968 i Nordvestgrønland udløste ikke bare 850 meter høje flammer, men også en omfattende radioaktiv forurening. De danske myndigheder ønskede sagen mørkelagt. De vidste, at deres stiltiende accept af atombevæbnede amerikanske fly i luftrummet over Grønland var upopulær i både den danske og den grønlandske befolkning. Derfor gik der 18 år, før myndighederne begyndte at interessere sig for helbredsforholdene for de berørte grønlandere og de civile oprydningsarbejdere. Den dag i dag har de berørte borgere stadig ikke fået fuld indsigt i deres sager. Det skyldes bl.a., at skiftende danske regeringer har nægtet at efterleve bestemmelserne i Euratom-traktaten, som de ellers selv har skrevet under på.

Efter GUE/NGL's opfattelse er det den centrale pointe i forslaget fra Diana Wallis. Vi kan støtte de første fire af Den Grønne Gruppens fem ændringsforslag, men vi vil under alle omstændigheder stemme for forslaget ved den endelige afstemning.

3-229

Jens-Peter Bonde, for *IND/DEM-Gruppen*. – Fru formand! For første gang i 28 år stemmer jeg i morgen for kritik af min egen regering i Danmark. Jeg skammer mig over vores opførsel over for de par hundrede overlevende fra den amerikanske atomulykke på Grønland i 1968. De blev sat til at rydde op efter atomuheldet uden personlige værnemidler for at skjule, at det var et atomuheld. Mange er siden døde af kræft. Dyr fødes med defekter, som formentlig stammer fra uheldet. Hr. Carswell har rejst denne sag for Udvalget for Andragender. Han har selv været på hospitalet 50 gange for sine men. Diana Wallis har for udvalget gjort et grundigt stykke arbejde med høringer og besøg gennem tre år, og så kommer Margrete Auken på selve stemmemødet og vil have hele arbejdet til at starte forfra. Sagen er meget enkel og handler ikke om stråler eller ej. Den handler om, at de overlevende efter Euratom-traktaten har krav på en årlig helbredsundersøgelse, uanset skadens omfang, og de overlevende har krav på at få udleveret deres egne helbredsundersøgelser. De to krav bør Danmark nu efterleve.

Tak til Diana Wallis og udvalget for et meget seriøst arbejde i denne sag. Jeg har selv deltaget i samtlige møder, og hvis Margrete Auken havde vist sin interesse, da sagen blev behandlet, så ville hun ikke have stillet ændringsforslag fem minutter over tolv. Tænk, hvis alle andre betænkninger i Parlamentet skulle genbehandles, fordi Margrete Auken ikke har deltaget i udvalgsbehandlingen. Stem for betænkningen i morgen uden sidstedagsændringer!

Nu siger Kommissionen, at der er brug for en politisk løsning. Det er vi nogen, der har forsøgt. Jeg har sendt private breve til statsministeren for at få denne sag ryddet af vejen politisk. Han var sympatisk indstillet, men der blev ikke fundet en løsning, fordi vi har et embedsapparat, der ikke vil bøje sig i denne sag. Men hvor er det dog godt, at borgerne så har et Udvalg for Andragender, hvor de kan henvende sig, når embedsmændene ikke er i stand til at lytte til dem.

3-230

Andris Piebalgs, Member of the Commission. – Madam President, honourable Members, enforcement of rights could be done on the basis of legislation. The Commission has analysed this thoroughly. Unfortunately I cannot add anything further, even after this very professional debate.

At the same time, I could also say that the report will be a reference document for future Community action in this field.

3-231

Πρόεδρος. – Η συζήτηση έληξε.

Η ψηφοφορία θα διεξαχθεί αύριο, Πέμπτη, στις 11 π.μ.

3-232

22 - Ημερήσια διάταξη της επόμενης συνεδρίασης: βλ. Συνοπτικά Πρακτικά

3-233

23 - Λήξη της συνεδρίασης

3-234

(Η συνεδρίαση λήγει στις 11.25 μ.μ.)